Nr. 264. 17. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1900 unter Nr. 7971. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 9 Mark, für das übrige Ausland 8 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1503.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 11. November 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Quittung.

Im Monat Oktober gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Augsburg, U. d. G. U. in St. 20,—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 1. Kreis 100,— (darunter Stockfabrik von Agt u. Wendt 10,—). 2. Kreis 275,— (darunter vom Gewerkschaftshaus 8. W. 20,—). 3. Kreis 500,— (darunter aus Stephans Kreisen 50,—). 4. Kreis, Südost 1000,— (darunter amerik. Aukt. bei Kubisch 3,—, Skatklub 50: 10,—, Skatklub Harmlos, zur Brandenburger Wahl: „Das habt Ihr gut gemacht!" 15,—). 5. Kreis 400,— (darunter Rauchklub „Ohne Zwang" 120,—). 6. Kreis, Wedding u. Oranienburger Vorstadt 2000,— (darunter Skatklub „Hier stimmt's" 5,—, Bierprozente von Hasse u. Wrede 10,—, Ueberschuß der Kranzspende für Genossen Krawczack durch D. 6,70, Ueberschuß der Sechserkasse v. Holzarb. der Kaiserschen Fabrik, Wedding, durch T. 5,—. Alt v. Schulze 3,50, ein Grabständchen v. Nordwacht 10,—). 6. Kreis, Schönhauser Vorstadt 1400,— (darunter Putzerkolonne des Banes Paukow, Wollankstraße, durch K. 6,—, Rauchklub Feigenblatt 1,—, Auktion bei Karl Schulz 2,21, A. B. Mister 1,—, Sieben Skatspieler aus der Stargarderstraße durch M. 1,80). 6. Kreis Moabit 794,27 (darunter Ueberschuß der Kranzsp. f. L. v. d. Parteispedition in Moabit 5,—, J. G. 6,—, L. G. 1,—, durch Nobel zur Wahl 8,—, rote Hochzeit in Friedrichsberg 9,30). 6. Kreis, Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen 1800,—. Berlin, diverse Beiträge: Rote Geburtstagsfeier Scheffler, Zorndorferstraße 19, 3,40. G. K., Parteibeitrag laut Organisationsstatut 10,—. Diskutierklub der Maurer des Westens 20,—. Buchbindermstr. Sch. 3,—. M. B. 4,—. Von den Arbeitern der Hausverw. der A. E.-G., Brunnenstraße 12,15. M. B. 75,—. J. B. 25,—. „Vorwärts"-Kranzüberschüsse 87,92. G. G. von 1894 —,60. Kranzüberschuß der Möbelfabrik E. Klug, Warschauerstraße 13 18,—. Dr. L. A. 50,—. Rest vom „Wahren Jakob" 8,10. Von Patienten der Heilstätte Malchow bei Weißensee 1,20. Aufgeklärter Zitherklub „Frohsinn", d. Körber 14,80. Cigarrenfabrik R. Schulze, Friedrichsfelderstr. 21 10,40. Vierprozente von 21 Kollegen der Firma König, Kücken u. Co., Prinzenallee 28 23,35. Kranzüberschuß von den Kollegen von W. Fritze, Rummelsburg 4,05. Herrenpartie vom 5. August nach der „Pferdebucht", amerikanische Auktion 8,50. Brüder R. 1,—. Gutenberg 200,—. Von einer Rekruten-Abschiedsfeier R. 11,65. Werkstattversammlung Teppichfabrik A. B. 2,90. Werkabteilung von M. Bading 20,—. Rote Buchbinder, Grünstraße, 5,—. Roter Bund C. R. u. Co., Alexandrinenstr. 27, 20,—. Stereotypeure des „Vorwärts" 10,—. P. Metzke, Gorkau 1,—. Gesangverein „Tonblüte" 3,80. Reisespesen für Onkel Chlodwig vom roten Geburtstag Ziebell 3,—. Zum Jubiläum der Frau Rosenstengel gesammelt durch Frau Reich 3,—. Von Mitgl. der U.-Dr. 4,60. M. S. 1,45. E. S. Heyse 1,—. Arbeiter und Arbeiterinnen der Buchbinderei von Bading 10,—. A. B. u. Co. —,50. A. B. 50,—. P. S. 50,—. **Breslau**, socialdemokratischer Wahlverein 50,—. Bern 50,—. Böfinghausen bei Kastrop, rote Hochzeit 2,—. **Bautzen**, durch A. S. 20,—. **Bant-Wilhelmshaven** durch S. 114,—. **Chemnitz**, 16. sächsischer Reichstagswahlkreis 150,—. **Dt.-Wilmersdorf**, Centralverband der Bauarbeiter 10,—. **Dresden**, L. Sch. 1,—. **Erfurt**, Wahlkreis Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück 25,—. **Ebersbach**, ein Gemaßregelter von Wünschs Erben —,50. **Falkenberg** (Oberschl.) 2,—. **Frankenthal**, durch den Vertrauensmann 25,—. **Gießen**, E. K. 10,—. **Gotha**, durch den Vertr. 100,—. **Hemelingen**, Wahlverein 30,—. **Hastedt bei Bremen**, von Parteigenossen 10,—. **Häslicht**, socialdemokratischer Wahlverein f. Häslicht u. Umgegend 20,30. **Hamburg**, im Monat Oktober in der Expedition des „Echo" eingegangen 369,10. **Haßfurt a. M.**, L. Richter 3,—. **Höhscheid**, durch den Vertrauensm. 10,—. **Kellinghusen**, Cigarrenfabr. Köhnke 50,—. **Kamenz i. S.**, durch A. M. 100,—. **Langenbielau**, socialdemokrat. Wahlverein von L. u. Umg. 50,—. **Lahr**, Altvater 3,—. **Memel**, von den Parteigenossen 50,—. **Meerane** durch J. A. 10,—. **Metz**, A. S. 20,—. **Marburg**, durch den Vertr. von N. N. 10,—. **München**, vom Gauverband, Südbayern 300,—. **München**, Waldläufer 5,—. **Muskau**, rote Kindtaufe 4,—. **Nürnberg**, socialdemokratischer Wahlverein Nürnberg-Altdorf 20,—. **Niederzwönitz**, 19. sächs. Reichstags-Wahlkreis 50,—. **Offenbach a. M.**, Fl. Geyer 8,—. **Oberstein a. d. Nahe**, Volksverein 2,88. **Pforzheim**, von badischen Genossen 40,—. **Rathenow**, Ueberschuß der Reichstagswahl 100,—. **Schwäbischer Zinsgroschen** 250,—. **Stuttgart**, G. U. 10,—. **Thalheim i. Erzgeb.**, ges. b. d. Gedenkfeier für W. L. 5,—. **Tschicherzig**, Schiffer K. Schw. 3,—. **„Vorwärts"** 3. Quartal 1900: 10 072,85. **Vegesack**, Gesangverein „Polyhymnia", amerik. Aukt. 4,20. **Württemberg** 50,—. **Wunsiedel**, gesammelt in einer socialdemokratischen Vereinsversammlung, 4,10. **X. Y. Z.** 2000,—. **Zwickau**, 18. sächsischer Reichstags-Wahlkreis 200,—. **Zschopau i. S.**, Erdle, 5,—.

Berlin, den 9. November 1900.

Für den Parteivorstand:
A. Gerisch, Kreuzbergstr. 30.

Der Reichstag des Gerichts.

In dieser Woche wird der Reichstag endlich nach langem Sommer- und Herbstschlaf seine Verhandlungen wieder beginnen. Ein blutriefender Krieg, der ungeheure Opfer an Leben und Güter kostet, ein verhängnisschweres überseeisches Abenteuer, dessen Entwicklung nicht abzusehen, ist während dieser Ferienzeit entfesselt worden unter der alleinigen Verantwortlichkeit eines Mannes, der inzwischen gezwungen worden ist, sich so altersschwach zu fühlen, daß er plötzlich seiner Pflicht nicht mehr genügen konnte, das Unternehmen vor der Volksvertretung zu vertreten, das er verfassungswidrig eingeleitet hat. Sein Nachfolger, Graf Bülow, wird als Kanzler vom Reichstage Indemnität erbitten für die Verausgabung nicht bewilligter Gelder, er wird dies Gesuch mit geschmeidiger Höflichkeit mit den Verbeugungen eines glatten Salonpolitikers dem hohen Hause unterbreiten. Und die bürgerlichen Parteien werden mit einigem Weh und Ach das Erbetene bereit stellen. Mehr als 152 Millionen werden auf den ersten Hieb gefordert werden, das andre folgt später. Das Volk wird das Milliarden-Blutgeld für diesen Totentanz des Wahnwitzes aufzubringen haben.

Die Narren und Spekulanten des Khakitums datieren von dem Chinazug eine Weltwende der deutschen Geschichte. Gerade sie aber, die am meisten das Bedürfnis haben müßten, daß die berufene Volksvertretung mit an der Entscheidung dieser von ihnen so gewaltig eingeschätzten Politik mitzuwirken hat, werden am wenigsten die Neigung und den Mut haben, die Konsequenzen aus dieser verfassungswidrigen Mißachtung des Reichstags zu ziehen. Im Gegenteil ist bisher der Verdacht noch nicht von ihnen genommen, daß sie schließlich die rechtzeitige Einberufung des Reichstags verhindert haben, um nicht genötigt zu sein, die Verantwortung für den Krieg durch unzweideutige Stellungnahme mit zu übernehmen. Sie ersehnten die „Zwangslage", der man sich fügen müsse. Keine bürgerliche Partei wird das Recht des Konstitutionalismus wahren. Der Absolutismus bestimmt kraft der Fülle seiner übermenschlichen Einsicht und prophetischen Begabung das Zukunftsgeschick des deutschen Volks, und dieses glückliche Volk hat weiter keine Sorge, als die Kosten dieser absolutistischen Politik zu bezahlen.

Die Socialdemokratie sieht in dem bürgerlichen Parlamentarismus keineswegs alles Heil. Dennoch wird gerade sie schon aus rein konstitutionellen Gründen jede nachträgliche Bewilligung der verfassungswidrig verausgabten Millionen verweigern. Sie wird die Hüterin der Ordnung gegenüber der Willkür der aus eigner Autorisation handelnden verantwortlichen Regierung sein. Die Chinafahrt war verfassungsrechtlich betrachtet ein Staatsstreich. Der Reichstag sprengt die Grundlagen seiner Existenz, indem er diesmal den Kreuzrittern des absolutistischen Regiments den Steigbügel hält.

Indessen die bürgerlichen Parteien wissen, daß die Regierung ihre Klasseninteressen vertritt, darum opfern sie jedes Princip — bis zur Selbstvernichtung. Zwar darüber sind sie nicht im Zweifel, daß die imperialistische Politik in der deutschen Form der höfischen Parade, der militärischen Lorbeersucht und des romantischen Größenwahns, kaufmännisch-kapitalistisch betrachtet ein verdammt schlechtes Geschäft sei, aber sie hoffen, daß aus der Wirrnis des Grauenvollen, Abenteuerlichen und Läppischen am Ende doch noch ein Profit für die nach neuen Märkten profitabler Kapitalanlagen lungernden Finanziers herauskommen werde. Und die andren, die von der Weltpolitik nichts erwarten, suchen, indem sie den Neigungen der Maßgebenden entgegenkommen, ihre politische Macht und die Vertretung ihrer Interessen sich zu sichern.

Wieder wird die Socialdemokratie allein principiell die Chinapolitik bekämpfen. Sie wird nicht nur die Begleiterscheinungen des Abenteuers geißeln, sie wird nicht nur das teils lächerliche, teils entsetzliche Beiwerk des Unternehmens gebührend brandmarken, sondern ihr Kampf gilt dem System der imperialistischen, vom Militarismus und Kapitalismus gemeinsam erzeugten Expansionspolitik selbst, welche die gesamte Kulturarbeit der Jahrtausende in Frage stellt, die Volkssittlichkeit vergiftet, unendliches Menschenblut vergeudet und ganze Nationen von reicher Eigenart humisch vergewaltigt.

Der Reichstag soll das freie Gericht werden, in dem die unbefleckten Geschworenen des Kulturgewissens und des menschlichen Fortschritts die bestialischen Ausschweifungen des zügellos sich austobenden Militarismus und Kapitalismus zur Verantwortung ziehen werden. Die Schuldigen dieser Politik sollen uns Rechenschaft leisten.

Die Völkermetzeleien jenseits des Weltmeers und die sociale Unterdrückungspolitik im Innern sind nur zwei Seiten des gleichen Systems. Die sociale Massenverderbnis im Innern und die nationale Brutalisierung nach außen, es sind Fäulniserscheinungen derselben entarteten Gesellschaft, deren Niederwerfung der Erlösungstag der Menschheit sein wird. Es trifft sich seltsam, daß ein Ungefähr uns die Möglichkeit giebt, auch die sociale Zuchthauspolitik wegen einer zurückliegenden aber nicht verjährten Missethat vor das Gericht des Reichstags zu fordern. Die 12 000 M., die das Reichsamt des Innern zur Dotierung der Agitation für die Zuchthausvorlage von den Industriellen erbettelt hat, dieser Judaslohn, um den die proletarische Bewegung verraten werden sollte, werden von der Tribüne des Reichstags aus nach ihrer ganzen Bedeutung gewürdigt werden; auch der Socialpolitik nach Humenart wird das Urteil gesprochen werden.

Unter diesem Zeichen des Gerichts und der Abrechnung wird die erste Periode der kommenden Reichstags-Session stehen. Und niemals vielleicht hat das Volk mit solcher Ungeduld des Augenblicks geharrt, da in der großen, weit hallenden Oeffentlichkeit des Parlaments seine Vertrauensmänner frei und ehrlich aussprechen könnten, was die Massen über die Handlungen der Regierung denken.

Der zweite Teil der Session wird dann dem Kampf um den Zolltarif gewidmet sein, dem Protest gegen die Wucherpolitik des mit der Großindustrie verbündeten Agrariertums. Daneben werden aus der Filiale des Centralverbands der Scharfmacher, aus dem Reichsamt des Innern einige Fabrikate der konservativen Socialreform geliefert werden, so vor allem die Krankenkassen-Novelle, die — nach den Anregungen des Unternehmertums — bestimmt ist, den Einfluß der Arbeiter in diesen Kassen zu brechen.

Fruchtbare Arbeit im Sinne des socialdemokratischen Ideals kann der Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht leisten. Um so wertvoller ist unsre Aufgabe, Richter der herrschenden Politik zu sein.

152 770 000 Mark

wird die erste Khaki-Anleihe betragen; das ist eine höhere Summe als selbst die Pessimisten angenommen haben.

Dem Bundesrat ist der Etat für die Expedition nach Ostasien zugegangen, und zwar in der Form eines dritten Nachtrags zum Reichshaushalts-Etats für das Rechnungsjahr 1900. Zur Bestreitung **einmaliger außerordentlicher Ausgaben werden 152 700 000 Mark gefordert**, die im Wege des Kredits flüssig zu machen sind. Die Vorlage lautet:

§ 1. Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte dritte Nachtrag zum Reichs-Haushaltsetat für das Rechnungsjahr 1900 wird in Ausgabe auf **152 770 000 M.** an einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats und in Einnahmen auf 152 770 000 M. festgestellt und tritt dem Reichs-Haushaltsetat für das Rechnungs-1900 hinzu.

§ 2. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von **152 770 000 M. im Wege des Kredits flüssig zu machen.**

§ 3. Soweit Ausgaben auf die im § 1 bezeichneten Beiträge zu den Verwendungszwecken des zugehörigen Nachtragsetats bereits geleistet sind, werden sie **nachträglich genehmigt** und kommen auf den im § 2 bewilligten Kredit in Anrechnung.

Die gesamte Forderung zerfällt in folgende einzelne Positionen:

1. Ausgaben bei der Verwaltung des Heers .	119 300 000 M.
2. bei der Verwaltung der Marine	28 857 000 „
3. bei der Post- und Telegraphenverwaltung .	3 800 000 „
4. Pensionen, Witwen- und Waisengelder 2c. .	243 000 „
5. Kosten einer Medaille für die Teilnehmer an der Expedition	70 000 „

Die einzelnen Ansätze entsprechen dem nach überschläglicher Schätzung ermittelten **Bedarf bis zum 31. März 1901. Für das Rechnungsjahr 1901** wird eine **weitere entsprechende Vorlage** gemacht werden, sobald sich die Verhältnisse genügend übersehen lassen. In der Begründung wird gesagt:

Bei der Eigenartigkeit des ostasiatischen Unternehmens und der dadurch bedingten Unsicherheit in der Schätzung der Kosten kann es sich zur Zeit nur darum handeln, die allgemeine Ermächtigung zur Leistung der nötigen Ausgaben zu erlangen. Diese wird in der Form eines Nachtragsetats nachgesucht, um wenigstens diejenige Gliederung der Ausgaben zu bieten, die gegenwärtig möglich ist. Da von den im Nachtragsetat geforderten Beträgen **ein erheblicher Teil bereits geleistet ist**, wird hierfür in § 3 des Etatsgesetzes die nachträgliche Genehmigung nachgesucht.

Der Vorlage ist eine ausführliche Denkschrift beigefügt über die **politische Notwendigkeit der Expedition**, über die Maßnahmen beim Heere, bei der Marine, bei der Post- und Telegraphenverwaltung, über die Stiftung einer Medaille für die an den Kämpfen in Ostasien teilnehmenden Personen und über die Finanzierung. Außerdem sind Anlagen beigegeben über die ursprüngliche Kriegsgliederung des Expeditionscorps und über die Kriegsgliederung des verstärkten ostasiatischen Corps, eine Uebersicht über die voraussichtlichen Kosten der Schiffe für den Personal- und Materialtransport usw. Die Stärke des ganzen Expeditionscorps beträgt 582 Offiziere, 120 Sanitätsoffiziere, 161 obere Beamte, 18 712 Mannschaften, 27 untere Beamte, 5579 Pferde. **Ersatz für Abgänge beim Expeditionscorps hinauszusenden ist nur vorgesehen, wenn die Verhältnisse dies durchaus erfordern.**

* * *

152 770 000 Mark beträgt also die erste Anzahlung auf die chinesische Weltpolitik, abgesehen von der Hinopferung der Menschen. Wenn das Geld alle ist, wird mehr gefordert werden. Die Summe soll gepumpt werden, die Verzinsung hat die Arbeit der ausgebeuteten Massen zu ermöglichen. Ein erheblicher Teil, wohl mehr als zwei Drittel der Summe, ist bereits ohne Bewilligung des Reichstags verausgabt worden. Die Mehrheit wird natürlich die nachträgliche Bewilligung beschließen.

Damit in der Tragödie auch die Posse zu ihrem Recht gelange, findet sich in der Vorlage auch eine Forderung für den bei uns üblich gewordenen dekorativen Klimbim; ein Drittel der Summe, die zur Unterstützung der Opfer des Kreuzzugs gefordert wird, soll für — — — Denkmünzen ausgeworfen werden. Was für eine sorgsame Regierung! Sie denkt doch auch an alles im voraus. Selbst die Denkmünzen scheinen bereits fix und fertig in dem Lager eines patriotischen Fabrikanten zu liegen. Das Programm für die Heimkehr der Truppen und den Einzug Waldersees in Berlin ist wohl auch bereits fix und fertig entworfen!

Den bürgerlichen Parteien aber bietet sich in diesem Posten eine großartige Gelegenheit, ihre steifnackige Opposition zu beweisen. Herr Richter und Herr Lieber werden diese 70 000 Mark abstreichen und so ihren bewährten demokratischen Ruf aufrechterhalten.

Mit besonderem Eifer beeilt sich die „Deutsche Tageszeitung" des Bunds der Landwirte, ihren Bewilligungseifer zu manifestieren. Mit den 152 Millionen will man sich die Zoll-Milliarde erkaufen.

Das Blatt schreibt:

„Soweit wir die Dinge heute schon übersehen können, wird selbst dem vorsichtigen Politiker, der nicht ohne weiteres bewilligungsgeneigt ist, **nichts andres übrig bleiben, als diese recht erheblichen Kosten zu bewilligen und der Reichsregierung die nachgesuchte Genehmigung der bereits gemachten Aufwendungen zu erteilen,** — selbstverständlich vorbehaltlich des Nachweises der Notwendigkeit und des Ergebnisses näherer Prüfung. Wir möchten den herzlichen und dringenden Wunsch wiederholen, daß das Ergebnis dieser Prüfung der überwiegenden Mehrheit des Reichstags die Möglichkeit biete, einmütig und ohne besondere scharfe Kritik die Vorlage zu bewilligen, damit

im Auslande und besonders in China der überzeugende Eindruck erweckt werde, daß das deutsche Volk bereit ist, mit allen Mitteln seine Ehre zu wahren und Sühne für einen ungeheuerlichen Frevel zu fordern. Mögen die Vertreter des deutschen Volks sich bei der Beratung dieser Vorlage bewußt bleiben, daß sie zwar das Recht und die Pflicht der Kritik haben, daß aber neben dieser Pflicht auch andre ebenso bedeutsame Pflichten obwalten, die volle Beachtung heischen."

Gegen die Anleihe hat das Organ nichts einzuwenden. Es wird den Khaki-Eifer des Bundes wohl erheblich steigern, wenn man den Agrariern die Genugthuung bereitet, nun wirklich ein Opfer zu bringen: die 45 Millionen der Branntwein-Liebesgabe konnten sehr zweckmäßig für die Chinafahrt verwendet werden.

Die katholische „Germania" vollführt programmmäßig die angekündigte Centrumskomödie der dirnenhaften Sprödigkeit. Sie meint:

„Da haben wir also den ersten Teil der „Kostenrechnung" oder vielmehr nur eines Kostenanschlags in Höhe von 152 770 000 M. vor uns; sicher wird noch ein zweiter und vielleicht dritter Teil nachfolgen, über dessen Höhe sich noch nichts sagen läßt. Es ist aus der Aufstellung der einzelnen Positionen auch nicht ersichtlich, ob „die voraussichtlichen Kosten der Schiffe für den Personal- und Material-Transport usw." in der Summe von 152 770 000 Mark bereits enthalten sind, oder ob eine Liquidation dafür noch aussteht. Jedenfalls wird den Höhe der Summe umsomehr unangenehm überraschen, als erst vor wenigen Tagen noch in der „Münchener Allg. Ztg." offiziös angekündigt wurde, daß sich der Indemnitätsantrag für die Verwendung nicht bewilligter Mittel für die Chinakosten auf 80 bis 100 Millionen Mark belaufen werde.

Von einem förmlichen Indemnitätsantrage ist jedoch in dem Gesetzentwurfe zum Nachtragsetat nicht die Rede. Der § 3 dieser Vorlage, welcher die „Indemnitätsklausel" enthalten soll, spricht nur von einer „nachträglichen Genehmigung". Vom Standpunkt der Reichsverfassung aus ist dann dem Budgetrecht des Reichstags noch nicht eine genügende Berücksichtigung gegeben. Eine „nachträgliche Genehmigung" ist nur bei Etatsüberschreitungen die übliche Form eines „Indemnitätsantrags", aber da der Reichshaushalts-Etat eine Position für die „Expedition nach Ostasien" überhaupt nicht enthält, so kann von einer Etatsüberschreitung in diesem Sinne überhaupt keine Rede sein. Es handelt sich vielmehr um eine außergewöhnliche Ausgabe, für die der Etat nicht den geringsten Anknüpfungspunkt darbietet, für die aber auch die Reichsverfassung der Regierung keine, auch keine provisorische Vollmacht gewährt. Nach Artikel 69 der Reichsverfassung müssen alle Einnahmen und Ausgaben des Reichs für jedes Jahr veranschlagt und auf den Reichshaushalts-Etat gebracht werden. Die Verfassung unterscheidet hier nicht zwischen ordentlichen und außerordentlichen, nicht zwischen voraussichtlichen und unvorhergesehenen Ausgaben, sie stellt einfach das Ausgabebewilligungsrecht des Reichstags fest und erteilt weiterhin im Art. 75 der Reichsverfassung die Ermächtigung, in Fällen eines außerordentlichen Bedürfnisses im Wege der Reichsgesetzgebung eine Anleihe aufzunehmen. Sonach ist der Verfassung des Deutschen Reichs entsprechend die Reichsgesetzgebung — durch die beiden Faktoren Bundesrat und Reichstag — in Betreff der „Reichsfinanzen", wie die Ueberschrift des Abschnitts XII der Reichsverfassung lautet, berufen, vorgängig ihre Genehmigung zu erteilen, soweit sich ein Voranschlag im Reichshaushalts-Etat geben läßt. Und konsequenter Weise muß in einem Nachtragsetat ein solcher Voranschlag der Genehmigung seitens der Reichsgesetzgebung unterbreitet werden, wenn im Laufe eines Etatsjahrs ein außerordentliches Bedürfnis, wie hier, bei der „Expedition nach Ostasien" hervortritt.

Hier kommt eine principielle Frage der Anwendung der Reichsverfassung in Bezug auf das Budgetrecht der beiden Faktoren der Reichsgesetzgebung in Betracht, die durch die nachträglich verlangte Genehmigung für den Chinakredit im konkreten Fall in die schroffste Beleuchtung gerückt wird. Für die Oberrechnungskammer bezw. den Rechnungshof des Deutschen Reichs in Potsdam mag die „nachträgliche Genehmigung" formell genügen, wenn auf Grund derselben nachher die Einzelrechnungen einer Prüfung unterzogen werden, dem Budgetrecht des Bundesrats und des Reichstags entspricht die gewählte Form einer „nachträglichen Genehmigung" in diesem Fall nicht.

Was hinderte denn die Regierung, schon im Juli ds. Js. bei dem Beginn der „Expedition nach Ostasien" — hier wird noch immer an dieser Fiktion einer Strafexpedition gegen die Boxer festgehalten, während wir uns doch in einem offenbaren Kriege auch gegen das offizielle China befinden — einen Kredit in Höhe von 150 Millionen zu fordern? Damals hieß es, die Regierung habe noch keinen Ueberblick über die Kosten. Aber kann denn eine Regierung beim Beginn eines Kriegs jemals einen Ueberblick über die Kosten desselben haben und wird trotzdem nicht regelmäßig die Forderung einer Kriegsanleihe den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet? Hat denn die Regierung etwa jetzt einen zuverlässigen Ueberblick über die Kosten der China-Expedition gewonnen? Aus der Begründung des Nachtragsetats geht das nicht hervor. Etwas mehr mag ja der Ueberblick sich inzwischen geklärt haben. Aber wenn die Regierung unter Darlegung der Verhältnisse im Juli oder August zur Forderung eines Kredits in einer runden Summe als Pauschale sich entschlossen hätte, so würde sie damit jedenfalls nicht nur das Budgetrecht der Reichsgesetzgebung gewahrt, sondern auch ihrem politischen Standpunkte eine bessere Stütze gegeben haben. Hier ist von seiten des **damals verantwortlichen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe ein schwerer Fehler gemacht worden, für den man seinen Nachfolger, den Grafen Bülow,** nicht in vollem Maße verantwortlich machen kann. Die budgetrechtliche Frage aber, die nur noch in Betracht kommt, spitzt sich dahin zu: Genügt die „nachträgliche Genehmigung", oder ist nicht vielmehr, namentlich um auch jedes Präjudiz für die Zukunft zu vermeiden, zur Wahrung des Budgetrechts der Reichsgesetzgebung, des Reichstags sowohl wie des Bundesrats, für den § 3 eine bessere, die Indemnität für ein verfassungswidriges Vorgehen der Regierung klar zum Ausdruck bringende Fassung zu verlangen?"

Die „Germania" treibt ihr Handwerk diesmal recht plump. Diese Wahrung konstitutioneller Rechte ist gar nicht ernstlich gemeint. Das Mägdlein sucht durch sprödes Gethue den Wert der Hingabe zu steigern. Auch der Jesuitenkniff, der den Umfall vorbereitet, ist bereits deutlich angekündigt: Hohenlohe ist ja eigentlich für die Mißachtung des Reichstags verantwortlich, der unschuldige Bülow kann ja gar nichts dafür!

Es ist eine ekelhafte Farce, die das Centrum diesmal aufzuführen wagt; sie bedeutet eine Korruption des bürgerlichen Parlamentarismus, die schlimmer ist als alles Panama.

Auch der Freisinn beteiligt sich an dem Centrumsspiel. —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. November.

Ein Pyrrhussieg.

„Noch einen solchen Sieg und ich bin verloren!" So kann die konservative Partei im Wahlkreise Randow-Greifenhagen ausrufen.

Gewählt ist der Konservative noch einmal, darüber besteht ja nunmehr kein Zweifel — aber wie ist er gewählt!

Wolffs Bureau giebt als Resultat vorläufiger Feststellung folgende Zahlen:

Prätorius (kons.) 14 580, **Körsten** (soc.) 11 760, **Dohrn** (frs. Vg.) 1480. Danach betrüge der Vorsprung der Konservativen 1340 Stimmen; die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrüge 27 820. Nach einem der „Kreuz-Zeitung" zugegangenen Telegramm beträgt die Mehrheit der Konservativen sogar **nur 500 Stimmen.**

Bei der Wahl im Jahre 1898 wurden nur 26 813 Stimmen abgegeben; der Konservative erhielt 15 020, der Socialdemokrat 10 552 und der Freisinnige 1241 Stimmen. Der Vorsprung der Konservativen betrug 3227 Stimmen. Selbst wenn man annimmt, daß die vom Wolffschen Bureau gegebenen Zahlen richtig sind, so verlor der Konservative 440 Stimmen, wir gewannen 1208 und der Freisinnige 231 Stimmen; der Vorsprung des Konservativen verminderte sich um fast 2000 Stimmen.

Die „Kreuz-Zeitung" atmet noch einmal auf: die Stichwahl sei glücklich verhütet, sagt sie, vermeidet es aber geflissentlich, den gewaltigen Unterschied zwischen dem Ergebnisse der vorigen und der diesmaligen Wahl hervorzuheben; sie sucht nur einen Trost in der Thatsache, daß 1893 und 1890 Stichwahlen zwischen uns und den Konservativen nötig waren.

Die Thatsache ist ja richtig, aber daß sich die „Kreuz-Zeitung" damit tröstet, zeigt doch, wie bescheiden sie bereits in ihren Ansprüchen an diesen Kreis geworden ist. Diese Stichwahlen waren nur deshalb nötig, weil damals die Freisinnigen noch nennenswerte Stimmenzahlen im Kreise aufzubringen vermochten, 1893 allerdings nur noch soviel, daß sie nur gerade noch hinreichten, um die Stichwahl herbeizuführen. Seitdem sind die Freisinnigen immer mehr zusammengeschmolzen und während die Konservativen seit einem Dutzend Jahren keine Fortschritte mehr gemacht haben, sind unsere Stimmenzahlen seit ebenso langer Zeit in ständigem Wachsen begriffen. Stichwahlen werden voraussichtlich in diesem Kreise überhaupt nicht mehr vorkommen — aber über kurz oder lang wird die Mehrheit auf unsrer Seite sein.

Sie wäre es vielleicht heute schon, wenn nicht die Wählerlisten so überaus mangelhaft geführt worden wären. Nach uns zugegangenen Mitteilungen sind vielleicht **3000 Wähler nicht eingetragen** gewesen. In einzelnen Bezirken sind circa fünfundzwanzig Prozent der Wähler an der Abgabe ihrer Stimmzettel dadurch gehindert worden. In dem Wahlbezirk Frauendorf wies die Liste beispielsweise circa 800 eingeschriebene Wähler auf, während 250 Personen wegen Fehlens ihrer Namen von der Wahlurne zurückgewiesen werden mußten. Aehnlich lagen die Verhältnisse in Grabow, Bredow und Züllchow. Die Listen waren so mangelhaft zusammengestellt, daß viele Wahlberechtigte, die bis 25 Jahre dieselbe Wohnung innehaben, seit dieser Zeit stets in den Listen geführt wurden und ihr Wahlrecht regelmäßig ausgeübt haben, diesmal nicht wählen konnten und somit rechtlos wurden.

So kam dieser konservative „Sieg" noch einmal zu stande. Wäre es ordnungsmäßig zugegangen, so würde es sich heute wahrscheinlich auch in der Person des Gewählten sinnenfällig zeigen, daß das arbeitende Volk aufzuräumen gewillt ist mit den Wucherern an seinem täglichen Brote. Unsre Parteigenossen im Kreise werden daraus die Lehre ziehen, daß sie bei der nächsten Wahl dieser Seite der Wahlvorbereitungen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken haben und werden ihr Augenmerk in besonders hohem Maße auf die Organisierung der Listendurchsicht richten. Dann wird es den Herren Konservativen nicht noch einmal gelingen und es wird der gewählt werden, dem einzig die Vertretung auch dieses industriellen Kreises gebührt: der Socialdemokrat! —

* * *

Deutsches Reich.

Der Reichsetat wird, wie die „Berl. Pol. Nachr." neuerdings melden, dem Reichstage nicht sogleich bei seinem Zusammentritt zugehen. —

Die teueren Kolonien. Die neuen Etats für Togo, Kamerun und Neuguinea sind dem Bundesrat zugegangen. Der Etat für Togo verdoppelt sich gegen das Vorjahr, von 750 000 M. auf 1 448 000 M. Der Reichszuschuß soll verdreifacht werden von 270 000 auf 844 000 M. Der Etat für Kamerun erhöht sich von 2 379 700 M. einschließlich des Nachtragsetats im Vorjahre auf 3 788 800 M. Der Reichszuschuß ist um 1 Million höher als im Vorjahre (2 192 800 M. gegen 1 179 700 M.). Der Etat für Neuguinea fordert 809 700 M. gegen 923 500 M. im Vorjahre. —

Ein Reichsgesetz zur Beschränkung der gewerblichen Kinderarbeit soll, wie dieser Tage vielfach in der Presse gemeldet wurde, in naher Aussicht stehen; diesbezügliche Anträge seien bereits beim Bundesrat gestellt. Die „Berl. Pol. Nachr." bezweifeln die Richtigkeit dieser Nachricht und weisen darauf hin, daß die Gewerbe-Ordnungs-Novelle von 1891 vorgesehen hat, daß die Arbeiterschutz-Bestimmungen, darunter diejenigen für Kinderbeschäftigung, auf andre als die mit Motoren versehenen Werkstätten usw. durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats ausgedehnt werden können. Es werde sich um die Regelung der gewerblichen Kinderarbeit in andren Werkstätten und in der Hausindustrie handeln, über deren Umfang kürzlich die Erhebungen abgeschlossen worden seien. Nicht durch einen neuen Gesetzgebungsakt, sondern durch eine Bundesrats-Verordnung werde die Regelung zu erwarten sein. —

Das Schicksal eines „Schwarzen Adlerordens". Der Schwarze Adlerorden, den der Kaiser von China vom deutschen Kaiser früher einmal bekommen hatte, war bekanntlich seiner Zeit bei der plötzlichen Flucht des Hofs im Pekinger Kaiserpalast liegen gelassen worden und so in die Hände eines plündernden Russen gefallen. Dieser hatte ihn an einen Makler in Hongkong verschachert. Wie dem „L.-A." jetzt aus Shanghai berichtet wird, hat der betreffende Makler, der in Tientsin von einem russischen Offizier für 3000 Dollar den dem chinesischen Kaiser seiner Zeit verliehenen Schwarzen Adlerorden nebst dem eigenhändigen Schreiben des deutschen Kaisers an den Kaiser Kwangsü kaufte, Orden und Handschreiben für 20000 Dollar an die deutschen Behörden verkauft. —

Nationalliberale Jünglingsgarde. Wie in Köln soll nun auch in Bochum ein „Verein der nationalliberalen Jugend" begründet werden. Männer im Alter bis zu 35 Jahren sollen Aufnahme finden, ältere Parteigenossen können außerordentliche Mitglieder werden. — Etwas jugendliche Auffrischung hätte die altersschwache Partei schon nötig. —

Der württembergische Ministerpräsident Freiherr v. Mittnacht ist auf sein Ansuchen hin seines Amts enthoben worden. Der Kriegsminister, General der Infanterie Schott von Schottenstein wurde mit dem Vorsitz im Staatsministerium betraut und der Kabinettschef Freiherr v. Soden zum Minister des Innern ernannt. — Mittnacht hatte 30 Jahre dem Ministerium angehört. —

Wahlkorruption in Lothringen. Die am Dienstag stattgehabten Landesausschuß-Wahlen haben die verlotterten politischen Zustände, wie sie besonders noch in Lothringen vorhanden sind, wieder einmal in ihrer ganzen abstoßenden Häßlichkeit gezeigt. Mit alleiniger Ausnahme der Stadt Metz und des Kreises Forbach wagte dort auch nicht in einem einzigen Bezirke ein Gegenbewerber gegen die bisherigen Abgeordneten aufzutreten, so daß die letzteren überall, auch in den zuerst genannten Kreisen, diesmal wiedergewählt wurden. Am schlimmsten scheinen die Zustände immerhin im „Königreich Jaunez" zu sein, in der politischen und wirtschaftlichen Herrschaftsdomäne des Fayence-Fabrikanten und Kaiserlichen Staatsrats Jaunez, der in der Saargemünder Gegend eine den Zuständen im „Königreich Siam" ähnliche Stellung einnimmt. Die schamlosesten Wahlbeeinflussungen zu Gunsten Jaunez' und seiner Kreaturen waren dort von jeher an der Tagesordnung und Zehntausende pflegen dort bei großen politischen Wahlen als Bestechungsgelder in Form von klingender Münze, Freibier usw. aufgewendet zu werden. Der gegenwärtige Reichstag hat denn auch in seiner letzten Session bereits Veranlassung genommen, das Mandat des Barons de Schmidt, das dieser Schützling des „Königs" Jaunez bei den jüngsten Reichstagswahlen im 12. elsaß-lothringischen Wahlkreise auf solche Weise ergattert hat, zu beanstanden und damit den sich allmächtig dünkenden lothringischen Industriemagnaten zu zeigen, daß er denn doch eine etwas andre Auffassung von politischer Moral hege, als sie in ihren Kreisen vorhanden ist.

Wie wenig Eindruck diese Lehre an der Stelle hinterlassen hat, für die sie bestimmt war, das geht daraus hervor, daß Herr Jaunez auch bei den Landesausschuß-Wahlen vom 6. November, bei denen er im Kreise Saargemünd erneut kandidierte, sich abermals in ungeniertester Weise des Mittels der Wahlbeeinflussung bediente. Als die von den einzelnen Landgemeinden ernannten Wahlmänner am Morgen des Wahltags in der Kreisstadt Saargemünd eintrafen, um ihrer Pflicht zu genügen, wurden sie, wie die „Straßb. Bürgerzeitung" berichtet, am Bahnhofe von einem Bedienten des „Herzogs von Lothringen" empfangen, der ihnen eine Einladung zu dem von ihm veranstalteten Wahlfestessen übergab. Um 11 Uhr fand dann auf der Kreisdirektion die „Wahl" statt, bei der von den 85 Berechtigten 82 für Jaunez votierten, und bereits zwei Stunden später, um 1 Uhr nachmittags, waren die mutigen Wahlmannsseelen im „Hotel Central" in Saargemünd bei einem lukullischen Mahle um ihren „Abgeordneten" versammelt, um aus dampfenden Schüsseln und knallenden Bouteillen den Dank und die Anerkennung des Gastgebers für die treffliche Erfüllung ihrer Bürgerpflicht entgegenzunehmen.

Es muß mit der Wahlkorruption in den lothringischen Bezirken gewiß schon weit gekommen sein, wenn selbst die reichsländische Beschwichtigungstante, die regierungs-offiziöse „Straßburger Post", in einer Betrachtung über den Ausfall der jüngsten Landesausschußwahlen meint: „In Lothringen herrscht allerdings eine Ruhe, die zu groß ist, um natürlich zu sein." Die Ursachen dieser Ruhe sind aus dem Jaunezschen Beispiele ersichtlich. Der Gewählte wie die Wähler erscheinen dabei in gleich blamablem Licht. —

Ausland.

Die Guildhallrede Lord Salisburys.

Am Freitag hat der englische Premier die übliche Rede gehalten, die alljährlich gelegentlich eines Banketts in der Guildhalle vom Ministerpräsidenten erwartet wird. Salisbury führte u. a. aus:

Wir fragen uns natürlich, nachdem dieses Jahr voller Wechselfälle und ruhmreicher Thaten vergangen ist, wie wir dastehen in der Meinung der Welt und mit Rücksicht auf unser Prestige als Großmacht. Ich brauche nicht von unserm Mute zu reden. Dieser wurde nie ernstlich in Zweifel gezogen und sein Vorhandensein ist auch von uns voll bekräftigt worden. Wir haben aber in dem jetzigen Kriege auch Dinge gezeigt, die nicht so bereitwillig zugegeben wurden und die, wenn man die Anforderungen in Betracht zieht, welche die heutige Zeit stellt, unsre Position doch wesentlich verändern dürften. Der Transport jener 200 000 bis 300 000 Mann über einen Weg von 6000 Meilen ist ein Werk, dessen Hauptverdienst man dem Kriegsministerium zuzuschreiben hat. Die Kolonien haben ihr Interesse an uns durch Opfer gezeigt, die nicht angezweifelt werden können. Von nun an wird die Schätzung des Werts unsrer kolonialen Verbindungen sowohl in den Augen des Auslands wie in unsren eigenen weit anders ausfallen, als es früher der Fall war.

Einer der Umstände, die uns am meisten im vergangenen Jahr erfreut haben, ist das so herzliche und freundschaftliche Gefühl, das zwischen unsrem Lande und den Vereinigten Staaten zur Entfaltung gekommen ist. (Beifall.)

Was China betrifft, so kann ich da nicht mit völliger Freiheit sprechen, da wir zu einer Verbündeten-Gruppe gehören, die in dieser Frage übereinstimmend handelt. Wir kennen ja das „europäische Konzert" schon so ziemlich und haben in der Vergangenheit bezüglich desselben einige Erfahrung gehabt. Wie bekannt, hat es mehrere ausgesprochene Kennzeichen. Eins davon ist, daß es darauf abzielt, den Frieden unter den Mächten Europas zu bewahren; ein anderes ist, daß es darauf gerichtet ist, für eine längere Zeit die Lösung jeder gerade schwebenden Frage hinauszuschieben. Daher würde es außerordentlich unangemessen sein, wenn ich mich auf irgend welche Kritiken und Prophezeiungen einlassen wollte, aber ich darf wohl auf ein gewisses Abkommen hinweisen, das zwischen England und Deutschland getroffen ist, da dasselbe Gegenstand der öffentlichen Besprechung geworden ist. Es ist ein Abkommen, welches nichts besonders Excentrisches oder Eigentümliches an sich hat, weil es die Gefühle der meisten, wenn nicht aller verbündeten Mächte zum Ausdruck bringt. Aber es legt die beiden wichtigen Punkte fest, daß wir die Integrität Chinas und die „offene Thür" aufrecht zu erhalten wünschen.

Jetzt bleibt uns nur noch übrig, über den Weg zu wachen und ihn zu ebnen, auf dem China wieder zu einer geregelten Regierung gelangen kann und zu einem Wohlstand, der den Handel begünstigt, und auf dem wir uns mit den übrigen Mächten zusammenschließen können, um jener gefährlichen Idee den Boden zu entziehen, daß gegenwärtig der Moment sei, wo man die Integrität des chinesischen Reichs verletzen und sich mit nur dürftigem Kraftaufwande daran machen könne, China zu kommandieren, statt ihm zu gestatten, sich von Chinesen selbst regieren zu lassen. Ich glaube, die Ausführung jener Idee wäre eine große Gefahr, aber die Erklärung zweier großer Mächte, daß solche Ideen nicht ihre Ziele sind, wird von großem Werte sein.

Salisbury schloß: Krügers Ultimatum, dem wir entsprechend begegnen mußten, und das Verhalten der Kaiserin von China bezüglich des Angriffs auf unsren Gesandten und der Bedrohung seines Lebens waren Ereignisse, die keineswegs zu den auf der Haager Konferenz ausgesprochenen Hoffnungen paßten.

Wir müssen auf der Wacht bleiben, wir müssen auf die Verteidigungsmittel unsres Lands bedacht sein und für möglichste Sicherung sorgen, daß wir nicht der Gefahr irgend einer plötzlichen Unterbrechung des Friedens ausgesetzt sind, von dem alle unsre Wohlfahrt abhängt. Wir müssen Sicherheit dafür erlangen, daß uns nicht Abbruch von außen her geschieht.

Lord Salisbury hat es in seiner diesjährigen Guildhallrede noch mehr, wie das sonst bei derartigen Festreden geschieht, vermieden, die heiklen Punkte der englischen Politik zu berühren; so ist z. B. die indische Frage mit keinem Worte erwähnt. Wenn der Mut der englischen Truppen als über allen Zweifel erhaben hingestellt wird, so mag zugegeben werden, daß sie es in der That in Südafrika nicht an Tapferkeit haben fehlen lassen. Zu gleicher Zeit erfahren wir aber auch aus authentischem Munde, daß 200 000 bis

300 000 Engländer nötig waren, um das kleine Volk der Boeren nach langem, hartnäckigen Widerstande zu besiegen.

Beißend sind die Bemerkungen des Premiers über das „europäische Konzert", das die schwebenden Fragen nicht zur Lösung bringt, sondern deren Lösung nur möglichst hinauszuschieben sucht. Damit hat Salisbury die Situation richtig gekennzeichnet. Die Mächte thun sich viel darauf zu gute, daß sie einig sind, sie gehen vor in gemeinsamer Aktion, die vielgerühmte Einigkeit wird aber nur aufrecht erhalten durch die Furcht vor den Folgen. Die Ungewißheit des endlichen Ausgangs hält sie ab, übereinander herzufallen. Trotzdem ist die Gefahr, daß aus den „chinesischen Wirren" schließlich doch noch ein allgemeiner Weltkrieg entstehen könne, durchaus noch nicht beseitigt; sie wird um so größer, je länger die Mächte in China zusammen hausen. Deshalb hatte Salisbury wohl recht, sich nicht in Prophezeiungen zu ergehen.

Drastisch muß der Hinweis auf die Hoffnungslosigkeit der famosen Haager Friedenskonferenz wirken. Etwas unklar ist der Hinweis auf die Gefahr, daß der Frieden plötzlich unterbrochen werden könne. Glaubt Salisbury wirklich, daß England „von außen her" bedroht werde und von wem? Die angekündigten Militärforderungen dürften wohl weniger zu Verteidigungszwecken, als zu Eroberungszwecken bestimmt sein.

Werden die Engländer den Militarismus mit allen seinen üblen Begleiterscheinungen auf sich nehmen?

* * *

London, 10. November. Bei Besprechung der gestrigen Guildhall-Rede Lord Salisburys beschränken sich die Blätter, was dessen Erörterungen über die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, meist auf kurze und farblose Bemerkungen, wenden vielmehr ihr Hauptaugenmerk den Stellen über die nationale Verteidigung und die Heeresreform zu. Uebereinstimmend sprechen sie die Meinung aus, daß die Ausführungen über China und das deutsch-englische Abkommen nicht darauf angelegt seien, die öffentliche Kenntnis über diese Dinge zu vermehren. Die Blätter befürchten, daß die fremden Mächte nicht die Schlüsse aus dem Verlauf des Transvaalkriegs ziehen dürften, die Lord Salisbury nahegelegt habe; wahrscheinlich würden sie folgern, daß England einen ungeheuren Fonds kriegerischen Geistes besitze, der größer sei, als man gedacht habe und es in den Stand setze, die bestehenden großen Gefahren, wenn man ihm Zeit dazu lasse, trotz der vorhandenen schlechten Organisation zu überwinden, und daß es daher nötig sei, wenn man einen Schlag gegen England zu führen wünsche, den Schlag schnell zu thun, ehe es im stande sei, der wissenschaftlichen Heeresorganisation der großen Festlandsmächte die Spitze zu bieten. —

Frankreich.

Zur Jahrhundertwende. Im Pariser Gemeinderat hat die socialistische Fraktion folgenden Antrag eingebracht:

„Das zu Ende gehende Jahrhundert läßt uns als Erbschaft die glänzende Kundgebung des Fortschritts, der Wissenschaft, der menschlichen Thätigkeit, welche bis an ihre äußersten Grenzen getrieben wurde. Es hinterläßt uns aber auch die ganze Reihe seines Elends, seiner socialen Ungerechtigkeiten, seiner schlechten Moral, seiner falschen Philosophie, des furchtbaren Schauspiels kriegerischer Hekatomben. Werden wir bei Anbruch des neuen Jahrhunderts mehr Wohlstand bei den Bienen des großen menschlichen Bienenstocks, mehr Gerechtigkeit bei den Menschen, mehr Hellblick in den Geistern und mehr Brüderlichkeit unter den Völkern sehen? Das ist unser glühendster Wunsch, und um mit einem Datum die zu Ende gehende Aera und die neue Morgenröte zu bezeichnen, bringen wir nachstehenden Antrag ein:

„Der Gemeinderat, in Erwägung, daß die Welt der Arbeit das Recht hat, das Jahrhundert mit einem Ruhe- und Festtage zu beschließen, genehmigt

1. am 31. Dezember 1900 dem letzten Tage des Jahrhunderts, haben die Arbeiter und Angestellten der Stadt Urlaub;
2. an dem Tage wird ein Volksfest veranstaltet;
3. eine außerordentliche Unterstützung wir allen Unbemittelten der Armenpflege gewährt.

In Erwägung überdies, daß der Beginn einer neuen Aera auch durch Maßregeln der Milde und Hoffnung bezeichnet werden muß, spricht der Gemeinderat den Wunsch aus, daß die Regierung den 31. Dezember als Ruhetag dekretiere und den Kammern ein **Amnestiegesetz** in dem weitest möglichen Maße vorschlage." —

Paris, 10. November. Der wegen des **Mordanfalls** auf den Schah von Persien angeklagte Salson steht heute vor den Geschwornen. Er erklärt, er sei Anarchist und Feind der Volksunterdrücker. Er habe den Plan gehabt, den Schah von Persien und Casimir Perier, die Gesetze gegen die Anarchisten veranlaßten, zu töten. — Die ärztlichen Sachverständigen bezeichneten Salson als zurechnungsfähig.

Afrika.

Durch Grausamkeiten suchen die Engländer die Boeren zum Nachgeben zu zwingen. In Pietermaritzburg ist dieser Tage ein mit Boerenfrauen und -Kindern gefüllter Zug von Standerton eingetroffen. Alle diese Personen wurden unter der Beschuldigung des Verrats aus ihren Wohnungen vertrieben und die Wohnungen zerstört. Sie sind in einem großen Lager untergebracht worden. Der Special-Gerichtshof, welcher sich mit der Rechtsprechung über die betreffenden Fälle zu beschäftigen hat, hat mehrere schwere Verurteilungen ausgesprochen.

Ficksburg und Umgegend halten die Boeren noch immer besetzt und sie haben erklärt, sich nicht ergeben zu wollen, selbst wenn Stein und Dewet gefangen würden.

London, 10. November. Lord Roberts telegraphiert aus Johannesburg vom 8. November: General Smith-Dorrien berichtet über ein am 6. und 7. November stattgehabtes heftiges Gefecht. Seine aus 250 Berittenen, 6 Geschützen und 900 Mann Infanterie bestehende Abteilung stieß, bald nachdem sie von Belfast abmarschiert war, auf eine Abteilung Boeren, welche sich an die Flanke der Engländer heftete, bis Komatiriver erreicht war; dort nahmen die Boeren eine feste Stellung ein, aus der sie durch eine weite Umgehungsbewegung vertrieben wurden. Am folgenden Tage versuchten die Boeren, die bedeutende Verstärkungen herangezogen hatten, vergebens, die Stellung wieder zu nehmen, aus der sie am 6. November vertrieben worden waren. Nachmittags ereignete sich ein Fall, der, wie Roberts glaubt, in diesem Krieg noch nicht vorgekommen ist. Zweihundert berittene Boeren machten plötzlich einen Angriff auf die englische Nachhut. Auf eine Entfernung von 70 Yards herangekommen, wurden die Angreifenden durch die kanadischen Dragoner zurückgeworfen. Die englischen Verluste an beiden Tagen beziffern sich auf 8 Tote und 92 Verwundete.

Die Socialisten und das Ministerium.

Paris, 9. November 1900.

Es ist zu einer Binsenwahrheit geworden, daß die französische Deputiertenkammer gerade in den Debatten, die am meisten der Klarheit bedürfen, ein besonders chaotisches Schauspiel zu bieten pflegt. Die zweitägige Interpellationsdebatte über die „allgemeine Politik" des Kabinetts bildet keine Ausnahme von dieser Regel. Ja, sie war noch viel verworrener als die Debatten des gleichen Charakters, in denen es sich um einen Kampf um die Regierungsgewalt handelt, da neben der „allgemeinen Politik" eine Reihe Specialfälle aus der Thätigkeit des Ministeriums behandelt wurden, die die Hauptdebatte geradezu überwuchert haben. Diese Specialfälle sind: die Haltung der Regierung in den Streiks, insbesondere in denen von Marseille, das Verbot des internationalen Anarchistenkongresses, die Auslieferung des jugendlichen Sipido an die belgische Regierung und die Brutalitäten der Polizei in der socialistischen Maikundgebung auf dem Père-Lachaise-Kirchhof. Daß aber die vier Specialdebatten ihrerseits verhindert wurden und in der allgemeinen Verwirrung wirkungslos bleiben mußten, das versteht sich von selbst. Die lärmendste Volksversammlung erscheint als das Muster einer zweckmäßigen, verständigen Verhandlungsmethode im Vergleich mit den letzten zwei Sitzungen der französischen Kammer.

Die Interpellationsdebatte hat also die allgemeine Situation mindestens nicht aufgehellt. Das Ministerium behält seine Majorität, ungeachtet aller Angriffe der Reaktion wegen des Guten, das es gethan und noch mehr wegen des Bösen, das es verhütet hat und weiter verhüten kann, und ungeachtet andrerseits aller seiner Fehltritte, die ihm berechtigte Angriffe seitens der Socialisten zuziehen. Wäre die Debatte weniger chaotisch und die Abtrünnigen nicht so unsinnig-widerspruchsvoll, dann könnte man sagen, daß die Kammer fest entschlossen ist (so sehr auch „fester Entschluß" und französische Kammer widersprechende Begriffe sind), dem Ministerium die Möglichkeit zu geben, wenigstens die von ihm für „dringend" erachteten Reformen endlich durchzuführen. So aber erscheint die neue Verlängerung des Pakts zwischen Ministerium und Mehrheit, — eines Pakts, der die Regierung der „republikanischen Verteidigung" in eine solche der „republikanischen Aktion" offiziell umtauft, — wesentlich provisorischer Natur. Weder die reaktionären Angreifer, noch die Regierung haben das Nötige gesagt, um endlich einmal parlamentarisch-offiziell neuen Angriffen gegen die außergewöhnliche Zusammensetzung des Ministeriums den Weg zu versperren. Millerand und Waldeck-Rousseau haben in ähnlichen Ausdrücken nur den trivialen Satz wiederholt, daß kein Mitglied der Regierung seine besonderen persönlichen Ueberzeugungen aufgegeben hätte. Das heißt, Millerand bekennt sich nach wie vor zum Socialismus — was er allerdings diesmal auf der Kammertribüne etwas deutlicher als sonst ausdrückte — und Waldeck-Rousseau bleibt nach wie vor Gegner des Socialismus. Nun, das wußte man längst. Es galt aber zu erklären, warum die Mitwirkung eines Socialisten an einem bürgerlichen Ministerium bezw. warum die Fortdauer des gegenwärtigen Ministeriums auch noch jetzt notwendig ist, nachdem ja jede Gefahr für die Republik, jede Spur einer ausnahmsweisen Situation verschwunden ist. Diese Erklärung ist aber ausgeblieben, weil das Ministerium m. E. nicht das übrigens öffentliche Geheimnis der reformerischen Ohnmacht einer „normalen" bürgerlichen Regierung aussprechen wollte, und weil es anderwärts nicht bekennen wollte, daß in der gegenwärtigen Situation die treibende Kraft eines socialistischen Ministers zur Verwirklichung selbst der ziemlich bescheidenen „republikanischen Aktion" notwendig sei.

Daher das Unbehagen, ein Gefühl der Unsicherheit, das unzweifelhaft, allen Gegenbeteuerungen zum Trotz, in den Reihen der Regierungsmehrheit herrscht. Daher namentlich die Möglichkeit der Wiederholung des reaktionären Manövers vom 15. Juni 1900, der Einbringung eines „Zusatzes" zur soeben mit großer Mehrheit votierten Vertrauensformel, der „die in der (Millerandschen) Rede von Lens bekräftigten kollektivistischen Lehren mißbilligt". Am 15. Juni 1900 hatte Waldeck-Rousseau die „Verurteilung der kollektivistischen Lehren als eines den Arbeitern gestellten Fallstricks" als der Regierung gleichgültig beiseite geschoben, ohne aber sie abzulehnen. Diesmal mußte er freilich den gegen Millerand gerichteten perfiden „Zusatz" ausdrücklich ablehnen, ebenso wie den gegen den Justizminister Monis von socialistischer Seite beantragten „Zusatz", der die Auslieferung Sipidos „bedauert". Aber es fand sich doch eine, wenn auch geringe Mehrheit (257 gegen 214), der den Kollektivismus „mißbilligte", trotz der verständigen und mutigen Mahnungen des alten Radikalen Brisson. Mit einer großen Majorität von 306 gegen 196 Stimmen wurde ferner das „Bedauern" über die gänzlich ungerechtfertigte Auslieferung Sipidos votiert. So daß die allgemeine Vertrauensformel durch die besonderen Tadelsformeln wieder annulliert wurde und das Ministerium schließlich nur durch eine Reihe glücklicher Gegenmanöver seitens der Regierungsmehrheit gerettet werden konnte . . .

Hingegen hat die Debatte erfreuliche Klarheit in das Verhältnis der socialistischen Fraktion zum Ministerium gebracht — Klarheit und Einheitlichkeit. Nach all' den heftigen socialistischen Streitigkeiten der letzten Monate muß man die Eröffnungssitzungen der Kammer mit doppelter Freude begrüßen. Im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind haben unsre Genossen ihre längst vergessene Disciplin wiedergefunden. Es gab kein „rechts" und kein „links" mehr innerhalb der Fraktion, sie bildete, wie in ihren glorreichen Tagen, eine geschlossene, schlagfertige Phalanx, die den weichen Brei der reaktionären Mischmasch-Parteien spielend überwand.

Zunächst hat Viviani, Millerands persönlicher Freund, in der erster Sitzung namens der Gesamtfraktion die Stellung der Partei gegenüber dem Ministerium festgelegt. Da nunmehr, so führte er in der Hauptsache aus, der Republik keine Gefahr mehr droht, so werden die Socialisten die Handlungen des Ministeriums einzig nach ihrem eignen Wert beurteilen, ohne jede Rücksicht auf die Fortdauer des Ministeriums. In schärferer und präciserer Fassung sprach denselben Gedanken Vaillant aus: „Wir vertreten einzig und allein die Interessen der socialistischen Partei und haben keinen andren Zweck als die vollständige Emancipation der Arbeiterklasse herbeizuführen. Wir haben daher weder eine ministerielle noch eine antiministerielle Politik zu treiben, sondern eine socialistische Politik." Im Kampf um die Zusatzformeln und in den Abstimmungsformeln bewährte sich denn die Einigkeit der Fraktion auf's glänzendste. Die Erfahrungen des 15. Juni und die entsprechenden Debatten im Generalkomitee der Partei haben genutzt. Der Gedanke, den Revelin, Mitglied des Generalkomitees, seiner Zeit ausgesprochen, wurde zur That: die socialistische Fraktion begann die Obstruktion, um das definitive Gesamtvotum über die Vertrauensformel nebst der „Mißbilligung" des Kollektivismus zu verhindern. Nach einer Rede des guesdistischen Abg. Zévaès über den Kollektivismus und zwei namentlichen Abstimmungen hat die „mißbilligende" Mehrheit kapitulieren müssen. Denn zugleich mit Zévaès haben zwanzig weitere socialistische Redner sich zum Wort gemeldet, um der „mißbilligenden" Mehrheit die kollektivistischen Lehren auseinanderzusetzen! Die Melineschen Urheber der „Mißbilligung" waren verblüfft ob des einheitlichen Vorgehens der Socialisten, auf deren Spaltung sie eben spekuliert haben und mußten klein beigeben.

In der Abstimmung über die neue von allen Zusätzen freie Vertrauensformel stimmten dann die Socialisten wieder geschlossen für das Ministerium, einschließlich Vaillant und Zévaès.

Die Eröffnungssitzungen der Kammer, die dem Ministerium einen wenig glänzenden Erfolg gebracht, scheinen wohl der Beginn einer Versöhnung der Gegensätze im socialistischen Lager zu sein. Mit der wiederhergestellten Einigkeit der Fraktion aber darf das Ministerium nicht mehr auf die unbedingte rettende Unterstützung eines Teils der Socialisten rechnen. Es wird fallen an dem Tage, wo es seiner offiziellen Mission zuwider von neuem den reaktionären Stimmungen in irgend einer Handlung oder Unterlassung Rechnung tragen wird.

Partei-Nachrichten.

Parteilitteratur. Eine **Agitationsschrift gegen das Centrum** hat die Buchhandlung Vorwärts soeben erscheinen lassen: **Worte und Thaten des arbeiterfreundlichen Centrums.** Von Gustav Hoch, betitelt sich die billige Schrift: Preis **10** Pf. Sie dürfte gerade jetzt, wo der arbeiterfeindliche Erlaß des Freiburger Erzbischofs die katholischen Arbeiter stutzig machen muß, zur rechten Zeit kommen, denn sie bringt in 12 Kapiteln aus den Reichstags-Verhandlungen den aktenmäßigen Nachweis, wie das Centrum, der Regierung und den Unternehmern zu Liebe, seit Jahr und Tag alle weitergehenden Verbesserungen der Arbeiterschutzgesetze verhindert und alle volksbelastenden Militär-, Marine- und Steuervorlagen, alle Liebesgaben an die Großkapitalisten bewilligt hat. Zur Massenverbreitung in katholischen Gegenden ist noch eine billige Ausgabe veranstaltet worden.

Aus England. In London giebt man jetzt ein neues Wochenblatt in dem jüdischen Jargon heraus, „Die Neue Welt", Organ der jüdischen Socialdemokraten in England. Es sind schon mehr als 20 Nummern dieses Blatts erschienen. Vordem wurde für die jüdischen Arbeiter ein trade-unionistisches Organ in der jüdischen Sprache, „Der jüdische Arbeiter", herausgegeben. Das Erscheinen eines socialdemokratischen Organs in der jüdischen Sprache in England ist sehr zu begrüßen, da bis jetzt die jüdischen Arbeiter dort ausschließlich auf Bourgeois- und zionistische Blätter angewiesen waren.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Aufgehobene Beschlagnahme. Das Altonaer Landgericht hob die Beschlagnahme von Flugblättern auf, die seinerzeit im achten und zehnten schleswig-holsteinischen Wahlkreis wegen angeblicher Beleidigung des Reichstags und Bundesrats angeordnet worden war. Die Kosten des Gerichtsverfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Durch den „Armen Teufel", das Organ der Genossen des ersten sächsischen Reichstags-Wahlkreises, sind der Stadtrat zu Zittau und der Besitzer der nationalliberalen Lausitzer „Neuesten Nachr." so geärgert worden, daß sie auf dem Klagewege gegen den Redacteur des Blatts, den Reichstags-Abgeordneten Edmund Fischer vorgingen. Die Beleidigung des Stadtrats soll durch eine satirische Besprechung einer Preßfehde bürgerlicher Blätter begangen worden sein. Im „Armen Teufel" war davon die Rede gewesen, das eine der beleidigten Blätter, die „Zittauer Nachrichten", würden vom Stadtrat beeinflußt. Darin erblickte das Dresdener Amtsgericht eine Beleidigung und verurteilte Fischer zu 100 Mark Geldstrafe. — Den Besitzer der „Lausitzer Neuesten Nachrichten" soll Fischer durch einen Artikel beleidigt haben, durch den er verleumderische Angriffe des Blatts auf die Socialdemokratie scharf zurückwies. Die Partei war für die letzten Attentate verantwortlich gemacht worden und Fischer hatte in seiner Erwiderung darauf hingewiesen, daß der Verleger des Blatts, Bohm, sich selbst einmal als Socialdemokrat aufgespielt und socialdemokratische Flugblätter gedruckt habe. Die Wahrheit dieser Behauptung ist bereits früher erwiesen worden. Durch diesen Vorwurf fühlte sich aber merkwürdigerweise auch Herr Reitz beleidigt und das Gericht war auch der Ansicht, daß derselbe gekränkt worden wäre, und verurteilte Fischer in diesem Fall zu 75 Mark Geldstrafe. Der Schutz des § 193, den Fischer beantragt hatte, sei, so hieß es in der Begründung, nicht versagt worden, weil Fischer Abgeordneter des Wahlkreises sei, der Schutz habe aber nicht auf die persönlichen Angriffe ausgedehnt werden können.

Die Einigkeit der Mächte.

In Peking sitzen die Gesandten der Großmächte und beraten, was denn mit China zu thun sei. Bis jetzt sind sie aber noch nicht sehr weit gekommen; noch nicht einmal der „vorläufige" Friedensvertrag, der erst die Basis abgeben soll für weitere Verhandlungen, ist zum Abschluß gelangt. Der englische Gesandte hatte vorgeschlagen, in den vorläufigen Friedensvertrag eine Klausel betreffend die Durchsicht der Handelsverträge einzufügen. Dieser Vorschlag hat Widerspruch erfahren von Frankreich und Rußland. Desgleichen haben dieselben Vertreter dem Vorschlag des amerikanischen Gesandten widersprochen, daß durch eine zweite Klausel China verpflichtet werde, in Zukunft den Beamten vom Amte zu entfernen, in dessen Amtsbezirk Gewaltthaten gegen Fremde vorkämen. Die Vertreter Rußlands und Frankreichs begründen ihre Haltung damit, daß keine der beiden Klauseln für einen vorläufigen Friedensvertrag in Betracht käme.

Namentlich macht sich der alte Haß zwischen England und Rußland überall sehr bemerkbar. Dieser Tage wurde von englischer Seite die Nachricht verbreitet, Rußland habe sich ein Stück Land um Tientsin annektiert. Von russischer Seite wird dies entschieden in Abrede gestellt und nur zugegeben, daß sich Rußland in Tientsin gleich allen andern Ländern eine „Niederlassung" durch Vertrag mit der chinesischen Regierung gesichert habe. Von einem andern

russisch-englischen Zwischenfall,

der jüngst gemeldet wurde, erfährt man in neuen englischen Meldungen folgende Darstellung:

Graf Waldersee hatte die Fortnahme aller Flaggen außer der russischen vom Bahnhof in Schanhaikwan befohlen, der britische Offizier verweigerte jedoch die Herabziehung der britischen Fahne ohne Befehl vom General Gaselee. Ein russischer Offizier mit Soldaten schlug darauf die Sikh-Schildwache von ihrem Posten und riß die Flagge herab. Die Sikh-Schildwache feuerte über die Köpfe der Russen, ein Lieutenant brachte die Wache heraus und verlangte sofortige Wiederhissung der Flagge, die stärkere russische Abteilung legte an und drohte zu feuern, falls die Wache vorginge. General Read sandte sofort 200 Mann und verlangte Entschuldigung und Wiederhissung der britischen Fahne, widrigenfalls er das Verhalten der Russen als Kriegsakt ansehen würde. Schließlich entschuldigte sich der russische General und hißte die britische Flagge wieder auf.

Ist dies auch eine einseitige Darstellung aus englischer Quelle, so genügt sie, um festzustellen, daß die Gefahren ernster Verwickelungen bestehen und immer größer werden.

Worin die Mächte einig sind.

Die „Köln. Zeitung" meldet: Die Verhandlungen zwischen den Gesandten in Peking haben in einer Reihe wichtiger Punkte wesentlich eine Uebereinstimmung erzielt. Das gilt für die Forderungen betr. **Hinrichtung der hauptschuldigen Mandarinen und Prinzen** sowie Beaufsichtigung der **Vollstreckung dieser Strafen** durch Vertreter der Mächte, das gilt weiter für die Forderungen der grundsätzlichen Entschädigung sowohl der einzelnen Regierungen für die aufgewandten Expeditionskosten, wie der Privatleute, Missionen 2c. für die erlittenen Beschädigungen und Verluste, weiter für die Forderungen dauernder Belassung ausreichender Schutztruppen für die Gesandtschaften in Peking, für die **Schleifung der Taku-Forts,** für die genügende Sicherstellung regelmäßiger Verbindung zwischen Peking und dem Meere. In allen diesen Fragen ist eine Uebereinstimmung erzielt, über weitere Forderungen einzelner Mächte schweben noch die Verhandlungen.

Die klügere Politik

treiben ohne Zweifel die Amerikaner. Ein Telegramm aus Washington vom 10. November meldet: Im Verfolg seines Beschlusses, die bisher in der chinesischen Frage befolgte Politik unverändert fortzuführen, beschloß das Kabinett, die Gesandtschaftswache in Peking beizubehalten und die jetzt noch in China verbliebenen übrigen **Truppen zurückzuziehen** und wieder nach Manila zu schaffen.

Vom chinesischen Kaiserhof.

Wie es scheint, wird der chinesische Hof weiter ins Innere des Lands verlegt. Aus Shanghai wird nämlich gemeldet: Nachrichten aus amtlicher chinesischer Quelle zufolge hat der chinesische kaiserliche Hof Befehl gegeben, den Palast in Tscheng-tu, Provinz Szetschwan, für den Einzug des Hofs in Stand zu setzen. Zur Abwechselung wird die Kaiserin Witwe auch wieder einmal, wie schon so oft, tot gesagt.

Der deutsche Oberbefehl.

Wie bekannt, wurde seiner Zeit gesagt, daß der Zar von Rußland die Kandidatur Waldersees zum Weltgeneralissimus befürwortet habe. Jetzt ist nun das französische Gelbbuch erschienen. Nach diesem wäre der Gedanke, **Waldersee zum Höchstbefehlenden zu ernennen, ursprünglich vom Kaiser Wilhelm ausgegangen.** Der Botschafter Montebello drahtet nämlich am 8. August aus Petersburg an Minister Delcassé, der deutsche Kaiser hat den Zaren wissen lassen, daß er die Absicht hätte, den Oberbefehl über die deutschen Truppen in China dem Feldmarschall Grafen Waldersee zu übertragen, und er hat gefragt, ob man in Rußland einen Einwand dagegen erheben würde, daß der Oberbefehl über die verbündeten Streitkräfte ihm anvertraut werde. Kaiser Nikolaus hat erwidert, daß er in Anbetracht der schweren Beleidigung, die Deutschland durch die Ermordung seines Gesandten in China zugefügt wurde, und des hohen militärischen Rangs des Grafen Waldersee in dieser Ernennung für seine Person keine Unzuträglichkeit erkenne.

Diese Antwort sieht einer „Empfehlung" allerdings sehr wenig ähnlich.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Folgen der schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Fleischergewerbe machen sich in jüngster Zeit für die Meister recht unliebsam bemerkbar. Die Gesellen werden nämlich immer rarer und die Zahl der Lehrlinge nimmt auch jährlich ab. Von den der Schule entwachsenen Burschen scheinen nur noch wenige große Sehnsucht und Liebe für das Fleischerhandwerk zu haben. In Schlesien ist die Ziffer der Fleischerlehrlinge vor allem besonders stark zurückgegangen. Einige Städte, wie Breslau, Liegnitz, Jauer 2c. weisen für die letzten 4 Jahre sogar eine Verminderung von 50 Prozent und mehr auf. Für das letzte Decennium beträgt der Prozentsatz im Rückgange der Lehrlingszahl selbst 100 und darüber. Diese Zeichen sollten den Fleischermeistern doch etwas mehr zu denken geben. Hier und da sind ja die Meister zu einer besseren Einsicht gelangt, im allgemeinen wollen sie jedoch an der weitmöglichsten Ausnützung der Arbeitskräfte festhalten und auch die Mißstände im Logiswesen aufrecht erhalten, denn das Organ der deutschen Fleischermeister, die „Allgemeine Fleischer-Ztg.", macht täglich mehr Propaganda für die weitere Einführung über einander stehender Betten und für Beibehaltung der langen Arbeitszeit. Die Folgen der Mißstände im Fleischergewerbe müssen sich daher erst noch drastischer zeigen, ehe diese Herren zur Einsicht und Aenderung ihres Strebens kommen.

Deutsches Reich.

Maßregelung Magdeburger Eisenbahnarbeiter. Wie bekannt, wurde am 22. Oktober in Magdeburg eine angeblich geheim gehaltene Versammlung der Eisenbahner von der Polizei überrascht. Es wurde angenommen, daß die Versammelten Mitglieder des Verbands der Eisenbahnarbeiter sind. Jetzt wird mitgeteilt, daß einige dieser Arbeiter gemaßregelt wurden.

Am Donnerstagvormittag wurde der Eisenbahn-Arbeiter Gustav Wenk, der seit 25. Februar 1899 bei der Magdeburger Eisenbahn-Direktion in Arbeit stand, plötzlich ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen. Die sonst so sparsame Eisenbahn-Direktion zahlte ihm den Lohn für 14 Tage aus. Die Gründe der Entlassung wurden Wenk nicht mitgeteilt, obgleich er sich an mehreren Stellen bemühte, sie zu erfahren. Entlassen nach 14½jähriger Beschäftigung, ohne vorherige Kündigung, wurde am Mittwoch durch die Werkstätten-Inspektion Buckau der königlichen Eisenbahndirektion Magdeburg der Dreher Franz Triebel. Triebel war Krankenkassen-Vertreter und 9 Jahre Arbeiterausschuß-Mitglied in der Hauptwerkstatt Buckau. Gründe zu der Entlassung wurden nicht angegeben. Man hat es daher nicht nötig, nach Gründen zu der Entlassung zu suchen. Das den Arbeitern gesetzlich gewährte Koalitionsrecht erkennt die Eisenbahn-Behörde nicht an, sie stellt die Arbeiter ihres Betriebs unter ein Ausnahmerecht, das einer Rechtlosigkeit der Arbeiter gleicht.

Die Buchbinder in Posen, die zu den schlechtbezahltesten Arbeitern der Stadt gehören, sind teilweise in den Streik eingetreten. Die Arbeit wurde in den schlechten bezahlten bezahlten Werkstätten, in denen Löhne bis herab zu 9 M. wöchentlich gezahlt werden, von acht Mann niedergelegt. Sie verlangen einen Minimallohn von 18 M. und die Verminderung der Arbeitszeit, die jetzt 11 Stunden beträgt, um eine Stunde. Die Einigungsversuche der Arbeiter schlugen fehl, da die Arbeitgeber zu den Verhandlungen gar nicht erschienen. Als sie aber die Absicht der Arbeiter, zu streiken, sahen, bewilligten sie 17 M. Minimallohn, nicht aber eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die Arbeiter legten deswegen die Arbeit nieder. Organisiert sind fast sämtliche Buchbinder der Stadt.

Ausland.

Dänemark. In Randers sind die am Hafen, auf den Lagerplätzen, in den Fabriken und in den größeren Kaufmannsgeschäften beschäftigten Arbeiter in den Streik eingetreten. Der Verband der Arbeitsleute hatte in den Zeitungen der Stadt einen erhöhten Lohntarif veröffentlicht. Es handelt sich um eine Mehrforderung von 60 Oere bis 1 Krone per Woche. Der Arbeitgeberverein wollte darauf nicht eingehen. Es sind ca. 200 Arbeiter ausständig.

Es ist hier der Versuch gemacht worden, einen „Christlichen Bund" zu gründen, dessen Mitglieder aus Arbeitern und Arbeitgebern bestehen sollte. Des Bundes vornehmste Thätigkeit hat bis jetzt darin bestanden, Streikbrecher anzuwerben; aber man hat damit nicht viel Glück gehabt.

Unter andren haben auch zwei dänische Geistliche sich ganz entschieden gegen diesen Bund ausgesprochen. Der eine sagte: „Es ist meine Ueberzeugung, daß die Gewerkschaftsbewegung Nutzen gebracht hat und ganz besonders auch die moralischen Eigenschaften der Arbeiter erhöht hat. Lebt man fern von andern Menschen, so mag man thun, was man will. Lebt man aber mit so vielen zusammen, so hat man Rücksicht auf die Allgemeinheit zu nehmen und vor allem nichts zu thun, was die Arbeitsbedingungen den andern beeinträchtigen kann. Man soll sich nicht weigern, einem Fachverein beizutreten, mit der Motivierung, daß man damit vielleicht etwas Böses begehen könnte. Denn dann könnte man ja auch nicht Staats-, noch Gemeindebürger sein, wenn jeder einzelne die Verantwortung für jede Handlung dieser Gemeinschaften tragen würde."

Der andre Pastor äußerte unter anderm: „Es ist meine Meinung, daß die Vorkämpfer der Organisation die tüchtigsten und rechtschaffensten Arbeiter sind, während an den Streikbrechern oft „ein moralischer Haken" gefunden wird. Es liegt eine große Gefahr darin, mit einer ökonomischen Bewegung den Namen Christi zu verknüpfen. Wir Geistlichen protestieren energisch dagegen, daß es Gottes Sache sein sollte, als Streikbrecher zu arbeiten."

Der Bergarbeiter-Ausstand im Minendistrikt von Noeux (Frankreich) ist beendet; die Gesellschaft, welcher die Minen gehören, hat eine Erhöhung des Arbeitslohns zugestanden.

Aus der Frauenbewegung.

Der Verein der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse hielt am Montag seine regelmäßige Vereinsversammlung ab, in der Frau Dr. Zeppler über „Die Frau in der modernen Litteratur" einen äußerst interessanten Vortrag hielt. Eine Diskussion fand nicht statt und gab die Vorsitzende bekannt, daß die nächste Versammlung am Montag, den 12., bei Keller, Koppenstr. 29, stattfindet, in der Herr Dr. Bernstein über Wohnungshygiene sprechen wird.

Verein der Frauen und Mädchen Schönebergs. Montag, den 12. November, abends 8½ Uhr, im Klubhause (großer Saal) Hauptstraße 5—6, Generalversammlung. Vortrag des Fräulein Salomon über: Arbeiterinnenschutz. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Socialles.

Die Bourgeoislegende von den arbeitsscheuen Stromern wird wieder einmal durch die Statistik über den Besuch der „Herbergen zur Heimat" in Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz glänzend widerlegt. Nach dieser Statistik wies die Zahl der durchreisenden Gäste 1899 gegen 1898 einen Rückgang von 14 Proz. auf. Auch im Jahr 1898 war bereits eine beträchtliche Abnahme der Reisenden gegen das Vorjahr zu konstatieren gewesen. Diesen in die Augen springenden kausalen Zusammenhang zwischen geschäftlicher Konjunktur und Arbeitslosigkeit muß selbst die „Meckl. Ztg." anerkennen, indem sie schreibt:

„Es kann bald die Zeit kommen, und sie scheint sich schon zu melden, wo die Landstraßen und Herbergen sich wieder füllen mit solchen, die gerne arbeiten wollen, aber keine Gelegenheit haben."

Nichtsdestoweniger werden dann die Mastbürger die Arbeitslosen wieder als „Vagabunden" bezeichnen.

Auch eine Arbeiterorganisation. Das Organ der Glasarbeiter veröffentlicht die Satzungen des Arbeitervereins zu Bernsdorf O.-L., aus denen zur Charakterisierung dieser Art christlich-ordnungsbrüderlicher Vereinsmeierei einige Paragraphen veröffentlicht seien:

§ 2. Er bekennt sich ausdrücklich zur christlichen Weltanschauung und verfolgt seine Zwecke nach den Grundsätzen des Christentums. Auch steht er auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung und steht mannhaft zu Kaiser und Reich.

§ 16. Der Vorstand besteht aus 9 Mitgliedern. Derselbe wird auf drei Jahre gewählt. Alle Jahre scheidet ein Drittel der Mitglieder aus. Die ersten beiden Male durch das Los. Selbständige Handwerker dürfen in den Vorstand nicht gewählt werden. Zum Vorsitzenden des Vereins mit Stimmrecht kann auch ein Mann, welcher nicht dem Handarbeiterstande angehört, gewählt werden.

§ 18. Bei einer Auflösung des Vereins fällt das Vereinsvermögen wohlthätigen Anstalten, der **Kirche** und Schule in Bernsdorf O.-L. zu, worüber der Verein nur im Einverständnis mit dem Königlichen Kreis-Landrate entscheiden kann.

Der Import deutscher Spielwaren beherrscht nach den „Nachrichten für Handel und Industrie" in den für das große Publikum bestimmten Artikeln in den Vereinigten Staaten fast völlig den Markt, während in den teureren Artikeln die deutsche Einfuhr belanglos ist. Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel sind Puppen und Nürnberger Spielzeug, womit Deutschland nicht nur den amerikanischen, sondern den Weltmarkt überhaupt versorgt.

Man hat in den Vereinigten Staaten Anstrengungen gemacht, das deutsche Fabrikat durch einheimische Erzeugnisse zu ersetzen, doch sind diese Versuche trotz des hohen Einfuhrzolls, dem die deutschen Spielwaren in den Vereinigten Staaten unterliegen, an der Wohlfeilheit der deutschen Fabrikate gescheitert. Auch die französische Konkurrenz hat die deutschen Waren nicht zu verdrängen vermocht, da die deutsche Puppenindustrie vorwiegend Hausindustrie ist, in der den Arbeitern nur sehr geringe Löhne gezahlt werden.

Der Straßenbahn-Vertrag einer socialistischen Gemeinde. Wie eine Kommune, in der die Socialisten die Mehrheit repräsentieren, den Ausbeutungspraktiken einer Straßenbahn-Gesellschaft einen Riegel vorzuschieben weiß, beweisen folgende Vertragsbedingungen, die der Gemeinderat von Roubaix mit der dortigen Straßenbahn-Gesellschaft abgeschlossen hat:

1. Die Gesellschaft darf von ihren Arbeitern und Angestellten in der Woche nicht mehr als 56 Stunden effektiver Arbeit fordern, was einer effektiven Arbeit von **acht Stunden im Tage** entspricht. Jeder Arbeiter hat nach 224 Arbeitsstunden Anspruch auf einen bezahlten Ruhetag. Der Turnus wird vom Betriebsleiter bestimmt.

2. Der Tagelohn der erwachsenen (über 18 Jahre alten) Arbeiter und Angestellten muß mindestens vier Frank betragen.

3. Die Gesellschaft muß ihren Arbeitern und Angestellten, die zur Waffenübung eingerückt sind, den Lohn unverkürzt ausbezahlen.

4. Die Gesellschaft darf ihren Arbeitern und Angestellten keine Abzüge vom Lohn für die Unfallversicherung machen, sie muß vielmehr die Versicherungsprämien aus Eigenem zahlen.

5. Es wird eine Krankenkasse gegründet, um den von einem Arzt der Gesellschaft als krank erklärten Arbeitern und Angestellten auf zwei Monate den vollen Lohn zu sichern. Diese Kasse wird unterhalten durch monatliche, von der Gesellschaft zu leistende Beiträge, die ein Prozent der ausbezahlten Löhne betragen müssen. Sollte dieser Beitrag ungenügend sein, so muß die Gesellschaft ihn ergänzen, so daß die von den Delegierten der Arbeiter und Angestellten zu verwaltende Kasse funktionieren kann. Die Gesellschaft wird im Ausschuß durch einen Delegierten vertreten sein.

6. Die Gesellschaft wird jährlich in die nationale Altersversorgungskasse 6 Prozent vom Lohn jedes definitiv angestellten Arbeiters oder Beamten einzahlen. Davon zahlen die Arbeiter zwei Prozent, die Gesellschaft vier Prozent. Die neuaufgenommenen Bediensteten müssen nach einem Jahr definitiv angestellt werden. Zugleich muß die Gesellschaft für sie an die nationale Altersversorgungskasse 4 Proz. ihres bis zur Anstellung bezogenen Lohns einzahlen.

7. Ueber alle Streitigkeiten, die aus den vorstehenden Bestimmungen entspringen, wird von einem Schiedsgericht entschieden, das zur Hälfte von den Angestellten und Arbeitern, zur Hälfte von der Gesellschaft ernannt wird. Bei Stimmengleichheit wählt das Schiedsgericht einen Obmann. Kann es sich auf niemand einigen, so wird der Obmann von dem gewerblichen Schiedsgericht bestimmt.

In dem Gerichtsdrama zu Konitz

ist gestern das Urteil gesprochen worden. Maßlof wurde zu 1 Jahr, Frau Roß zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt, letztere auch zu 3 Jahren Ehrverlust und zu dauernder Eidesunfähigkeit. Die Frauen Maßlof und Berg wurden freigesprochen.

Die Geschworenen bejahten die erste Schuldfrage in betreff des Angeklagten Maßlof und beide Schuldfragen in betreff der Angeklagten Roß. Bezüglich beider wird aber als strafmildernd zugegeben, daß, wenn sie die Wahrheit gesagt hätten, sie strafrechtliche Verfolgung zu befürchten gehabt hätten. Der Staatsanwalt beantragt daraufhin gegen Maßlof 4, gegen Frau Roß 9 Jahre Zuchthaus und außerdem gegen Maßlof 5, gegen Frau Roß 10 Jahre Ehrverlust und ferner, daß gegen Frau Roß außerdem auf dauernde Eidesunfähigkeit erkannt werde.

Die vom Staatsanwalt beantragte Höhe des Strafmaßes, die fast an die traurigen Geschehnisse im Löbtauer Prozeß erinnert, wird wohl jeder mit Kopfschütteln vernehmen. Mögen auch niedrige Motive die Angeklagten geleitet haben, so ist eine Strafe, wie sie höchstens auf schweren Todschlag erkannt wird, doch in kein Verhältnis zu einer That zu stellen, von der die Geschworenen sich gesagt haben, daß sie aus gewiß begreiflichen Gründen mildernde Umstände zugebilligt verdient.

Andrerseits ist der Optimismus bezeichnend, mit dem von antisemitischer Seite der Gerichtsspruch ins Auge gefaßt wurde. Die „Staatsbürger-Zeitung" schrieb gestern abend:

„Wir halten einen Meineid für möglich, aber nicht für wahrscheinlich und hegen zu den Geschworenen das Vertrauen, daß sie ohne Voreingenommenheit nach der einen oder der andren Richtung lediglich auf Grund ihrer eigenen Wahrnehmung den Urteilsspruch abgeben und nicht auf Grund jener, oft recht vagen Deduktionen, mit denen die Staatsanwaltschaft und ihre Zeugen, Untersuchungsrichter und Kriminalbeamte, während der zwölftägigen Verhandlungen auf die Geschworenen einzuwirken sich bemühten."

Aus den Plaidoyers ist wenig Bemerkenswertes nachzutragen. Rechtsanwalt Heyer, der Verteidiger der Berg sprach der Familie Lewy die Glaubwürdigkeit ab. Der Alibibeweis der Familie Lewy am 11. März sei freilich geführt, aber wenn dieser Alibibeweis auch ausreiche, um von den Genannten den Verdacht der Thäterschaft zu nehmen, so bleibe doch die Möglichkeit bestehen, daß der Lewysche Keller zur That hergegeben worden sei, und daß die Lewys alsdann bei der Beiseiteschaffung der Leichenteile mitgewirkt haben. Der Verteidiger beantragte die Freisprechung der Angeklagten Berg.

In Konitz soll der Ausgang der vierzehntägigen Gerichtsverhandlung große Erregung hervorgerufen haben.

Gerichts-Zeitung.

Zwei Cirkus-Direktoren. Der unerquickliche Auftritt, der sich auf dem Anhalter Bahnhof zwischen den Cirkus-Direktoren Busch und Schumann abspielte, war der Ausgangspunkt einer Privatklage, die von Busch gegen Schumann angestrengt worden war. Gestern gelangte die Sache vor dem Schöffengericht zum Austrag. Kläger wurde durch Rechtsanwalt Marcuse, Beklagter durch Rechtsanwalt Bronker vertreten. Zwischen den Parteien besteht seit Jahren eine durch die Konkurrenz hervorgerufene Spannung, die schon manchen Civil-Prozeß hervorgerufen hat. Direktor Schumann behauptet nämlich, daß Direktor Busch, um ihn zu überflügeln, zu Mitteln greift, die sich hart an der Grenze des unlauteren Wettbewerbs bewegen. Im April d. J. hatten beide Direktoren ihre Vorstellungen in Berlin beendet. Busch wollte nach Wien, Schumann nach Leipzig. Ein unglücklicher Zufall fügte es, daß beide Züge in der Nacht zum 13. April um 1 Uhr abgehen sollten. Die Direktoren der beiden Gesellschaften trafen auf dem Bahnsteig vor den Wartesälen zusammen. Es kam dem Herrn Schumann so vor, als werde er im Vorübergehen von Herrn Busch vorsätzlich gestreift, schon wandte er sich um, um Herrn Busch zur Rede zu stellen, doch sein ihn begleitender Schwager ergriff ihn am Arm und zog ihn mit den Worten: „Ach, laß doch!" ins Wartezimmer. Nach einiger Zeit wurde zum Einsteigen gerufen, Schumann trat wieder auf den Bahnsteig hinaus. Sein Weg wurde nochmals von Herrn Busch gekreuzt, der den Konkurrenten — wie es wenigstens Schumann vorkam — scharf und mit höhnischem Lächeln ins Auge faßte. Hierdurch gereizt, drehte Schumann sich um und folgte dem Herrn Busch, der im Begriffe war, die Treppe hinabzugehen. Auf dem untersten Treppenabsatz holte Schumann den Gegner ein, faßte ihn am Aermelaufschlag und fragte ihn: „Was wollen Sie von mir und warum belästigen Sie mich?" Busch drehte sich um und im nächsten Augenblick schien die Situation bedrohlich werden zu sollen. Es schoben aber die beiderseitigen Freunde ihre Körper zwischen die Streitenden und verhinderten dadurch, daß es zu Thätlichkeiten kam. Es blieb bei einem Wortwechsel, der sich bis zum Abgang des ersten Zugs fortsetzte. Nach mehrstündiger Verhandlung kam folgender Vergleich zu stande: „Der Beklagte spricht sein Bedauern darüber aus, daß er sich am 13. April d. J. zu wörtlichen und thätlichen Beleidigungen gegenüber dem Direktor Busch hat hinreißen lassen und nimmt die demselben zugefügten Beleidigungen zurück. Er verpflichtet sich auch, die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der Privatkläger nimmt hierauf die Klage zurück.

Ein Gattenmord-Prozeß wurde am Freitag vor dem Schwurgericht Frankfurt a. O. verhandelt. Am 8. Juni d. J. verstarb plötzlich der Schankwirt Karl Path zu Frankfurt a. O. ohne vorherige Krankheit. Die Sache wurde verdächtig, die Frau, die bei dem Verstorbenen bis zur letzten Stunde gewesen war, wurde verhaftet und die Leichenteile des Ehemanns wurden nach Berlin an den Gerichtschemiker Dr. Jeserich geschickt. Der Chemiker fand Arsenik in großen Mengen und ebenso stellte der Kreisphysikus Dr. Schäfer Arsenvergiftung fest. Frau Path ist dem Trunke ergeben, das Zusammenleben der Eheleute war ein höchst unglückliches. Die Frau will dem Manne, dem am Morgen des 8. Juni nicht recht wohl war, weiße Pulver gegeben haben, ohne zu wissen, daß es Gift sei. Sie wollte lediglich die Pulver als Medizin gegeben und selbst davon genossen haben. Dies hielten die Sachverständigen für unmöglich. Die Angeklagte hatte während der Krankheit ihres Manns keinen Arzt hinzugezogen und ist gegen diejenigen Leute, die einen Arzt holen wollten, ausfallend geworden. Sie hat den Verstorbenen selbst eingesargt. Sie raffte alle Habseligkeiten zusammen und verließ unter Schimpfen auf den Toten das Haus. Der Spruch der Geschwornen lautete auf schuldig der Tötung durch Beibringung von Gift, worauf die Angeklagte zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Streikbrecher keine Beleidigung. Vor dem Essener Schöffengericht hatte sich am 7. November der Maurer Lübbering wegen Beleidigung eines „Arbeitswilligen" zu verantworten. L. gab das ihm zur Last gelegte „Verbrechen", den angeblich Beleidigten „Streikbrecher" genannt zu haben, unumwunden zu. Der Amtsanwalt beantragte 30 M. Geldstrafe. Das Gericht erkannte unter folgender Begründung auf Freisprechung: Der angeblich Beleidigte war thatsächlich ein Streikbrecher, weil er entgegen dem Beschlusse der Organisation, der er angehörte, die Arbeit aufgenommen hat. Auch hat Lübbering in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt.

Und ein solches Urteil wird in Essen, einem der Hauptsitze des Scharfmachertums gefällt!

Wegen Mißhandlung eines Untergebenen wurde, wie wir bereits mitteilten, vor einiger Zeit der Unteroffizier Pillnitz von der 4. Schwadron des Garde-Kürassierregiments in Untersuchungshaft genommen, als er im Begriff stand, von der Truppe abzugehen. Der Verhaftete ist nunmehr in öffentlicher Gerichtsverhandlung verurteilt worden. Der Mißhandelte, Garde-Kürassier Heine, der sich zwar auf dem Wege der Besserung befindet, aber immer noch im Garnisonlazarett liegt, war dort kommissarisch vernommen worden. Auch die Kameraden seines Burschen, die als Zeugen vor Gericht erschienen, belasteten den Unteroffizier, der vom Lieutenant v. Tiedemann verteidigt wurde. Das Urteil lautete auf drei Monate Festungsgefängnis, auf die ein Monat Untersuchungshaft angerechnet wurde. Auf Degradation wurde nicht erkannt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Weimar, 10. November. (W. T. B.) Die **vereinigten Goethebunde,** vertreten durch Delegierte aus Berlin, München, Hamburg, Dresden, Stuttgart, Darmstadt, Kiel, Mainz, Bremen Düsseldorf und Breslau trat heute hier zwecks engeren Zusammenschlusses zusammen unter dem abwechselnden Vorsitze von Sudermann-Berlin und Hirth-München.

Lemberg, 10. November. (W. T. B.) Seit dem 21. Oktober sind hier 51 Personen am **Typhus** erkrankt. Heute wurden fünf neue Erkrankungsfälle angezeigt, deren Charakter aber bis jetzt noch zweifelhaft ist.

Paris, 10. November. (W. T. B.) **Das Schwurgericht verurteilte Salson zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.**

Verantwortl. Redacteur: **Heinrich Wetzker** in Groß-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin. **Hierzu 4 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.**

Nr. 264. 17. Jahrgang. 1. Beilage des „Vorwärts" Berliner Volksblatt. Sonntag, 11. November 1900.

Vom Eisenbahnbrand bei Offenbach.

Das Frankfurter Eisenbahnpräsidium läßt der „Frankf. Zeitung" nachstehende Darstellung des Eisenbahnunglücks bei Offenbach zugehen: „Die über den Unfall bei Offenbach angestellten, noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen haben folgendes ergeben. Nach Angabe des Zugpersonals beträgt die Zahl der im D-Zug Nr. 42 zu Tode gekommenen Personen höchstens sechs, darunter die Wartefrau. (Diese Mitteilung ist leider nicht richtig, da nach späterer Meldung 10 Personen getötet sind.) Die Feststellung der Namen der Getöteten konnte noch nicht erfolgen. Der Lokomotivführer des D-Zugs hat wegen starken Nebels das Haltesignal am Block 11 zu spät bemerkt und dieses überfahren; er drückte den zum Stehen gebrachten Zug zurück und bis über das Blocksignal hinaus. Dieses war zwischenzeitlich von der Station Offenbach entblockt. Der Bahnwärter nahm an, daß der an ihm vorbeigefahrene, im Nebel verschwundene D-Zug weiterfahren würde, zog deshalb das Blocksignal nachträglich auf freie Fahrt und legte es dann wieder vorschriftsmäßig auf Halt zurück, wodurch die zurückliegende Strecke bis Mühlheim entblockt wurde. Dort wartete der Personenzug 238 bereits auf das Ausfahrtssignal, das ihm sofort nach Freigabe der Strecke von Block 11 durch Station Mühlheim gegeben wurde. Er fuhr aus und traf bei Block 11 den zurückgesetzten oder noch im Zurücksetzen begriffenen D-Zug. Der Zusammenstoß erfolgte gerade gegenüber dem Blocksignal. Der letzte Wagen des D-Zugs wurde um etwa vier Meter zusammengedrückt und der Gasbehälter beschädigt. Das ausströmende Gas setzte die beiden letzten Wagen sofort in Brand. Eine Rettung der in den letzten Abteilen befindlichen Reisenden konnte nicht erfolgen, weil sie durch die Zertrümmerung des Wagens fast eingeklemmt waren. Im übrigen sind, wie schon gemeldet, außer den Toten nur drei Reisende und ein Zugbeamter leicht verwundet worden." Nach dieser Darstellung scheint weder den Lokomotivführer des D-Zugs, noch den Bahnwärter, geschweige den Lokomotivführer des Personenzugs ein Verschulden zu treffen.

Nach Meldungen der Abendblätter aus Offenbach betreffend das Eisenbahn-Unglück werden, soweit bisher festgestellt ist, folgende zehn Personen vermißt: Frau Direktor Hoffmann-Mainz, Fabrikant Klein-Mainz, das Ehepaar Willy und Else Fuchs-Homburg v. d. H., Joseph Feidel-Frankfurt a. M., Dr. Freitag-Schönebeck a. Elbe, Fräulein Jungermann-Berlin, Fräulein Pochhammer, Institutsvorsteherin in Lausanne, eine Schwester des Generallieutenants Pochhammer, eine Aufwartefrau aus Berlin, Herr Hohebruck. Im Laufe des Vormittags traf der Eisenbahnminister v. Thielen an der Unfallstelle ein.

Die nationalliberale „Offenbacher Zeitung" vertritt die Meinung, daß der in Brand geratene D-Zug auf offener Strecke hätte halten müssen, wie dies auch die „Frankfurter Zeitung" sagt, und fügt dann hinzu: „Wir haben aber indessen Grund zu der Annahme, daß unsre eingangs gegebene Darlegung zutreffend ist, und damit würde denn auch die alte Klage über die **Unzulänglichkeit unsrer Offenbacher Bahnhofsverhältnisse** eine **furchtbare Bestätigung** erfahren."

Man sieht, daß nicht nur die von der „Frankfurter Zeitung" erwähnten Mißstände, wie die Nichteinführung des elektrischen Lichts und das Nichtanbringen von Notausgängen in den Forderfronten der D-Züge, allein dieses gräßliche Unglück verschuldet haben, sondern daß ein für Offenbach ganz besonders wichtiger Grund endlich einmal das Eisenbahnministerium zu einem Halt auf diesem Wege der Sparsamkeit veranlassen sollte. Wird Herr Thielen aus diesem Unfall lernen? Oder sollen unsre Abgeordneten wieder vergeblich in Darmstadt ihre Forderungen auf Verbesserung erheben? —

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Freie Volksbühne. Heute nachmittag 2½ Uhr, 1. Abteilung im Carl Weiß-Theater: „Ueber unsre Kraft" (II. Teil). Weiteres siehe heutiges Inserat. Der Vorstand. J. A.: G. Winkler.

Charlottenburg. Donnerstag findet in der Gambrinus-Brauerei, Wallstr. 94, eine Volksversammlung statt, in welcher Frl. Dunker aus Leipzig sprechen wird. Es ist erwünscht, daß keine anderweitigen Versammlungen einberufen werden.
Der Vertrauensmann.

Rixdorf. Die Mitglieder des socialdemokratischen Vereins Vorwärts werden auf das am Sonnabend im Apollo-Theater, Hermannstr. 49, stattfindende Stiftungsfest aufmerksam gemacht und ersucht, sich mit Einlaßkarten zu versehen, die in den Zahlstellen des Vereins zu haben sind.

Köpenick. Am Mittwochabend 8 Uhr findet im Kaiserhof eine Volksversammlung statt. Referent Genosse Metzner. Ferner werden die Genossen ersucht, zu der am Dienstagabend stattfindenden Flugblatt-Verbreitung zur Gemeindevertreter-Wahl sich um 6½ Uhr bei Aug. Rochlitz, Müggelheimerstr. 2, pünktlich und zahlreich einzufinden.

Lokales.

Unser Parteigenosse Arthur Stadthagen

hat am 9. November wiederum Plötzensee bezogen. Die unfreiwillige Einquartierung hat eine juristisch und politisch nicht uninteressante Vorgeschichte.

Am 29. September 1897 wurde Stadthagen in Berlin wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten v. Windheim, begangen durch eine Rede in der Stadtverordneten-Versammlung, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Diese hat er vom 22. Januar bis 5. März 1898 verbüßt. Durch Urteil der Berliner Strafkammer vom 18. November 1897 wurde Stadthagen zu fünf Monaten wegen drei Versammlungsreden verurteilt. Am 18. Oktober 1898 mußte er diese Strafe antreten. Im November 1898 wurde ein vom Landgericht in Hanau gegen Stadthagen in Höhe von einem Monat gefälltes Urteil rechtskräftig, weil Stadthagen behindert war als Freier die Revision vor dem Reichsgericht zu vertreten. Da im Hanauer Fall die Verurteilung wegen einer strafbaren Handlung erfolgte, welche vor der Verurteilung vom 18. November 1897 erfolgt war, so mußte eine Zusammenziehung der in beiden Urteilen ausgeworfenen Strafen in der Art erfolgen, daß die Gesamtstrafe höher als die verwirkte höchste Strafe, aber niedriger als der Betrag der verwirkten Einzelstrafen war. Da die fünfmonatliche Strafe aus drei zusammengezogenen Strafen von 3, 2 und 1 Monat bestand, so konnte also als Gesamtstrafe zwischen 3 Monaten und 3 Tagen und 5 Monaten und 27 Tagen verhängt werden. Stadthagen verfocht nun die Ansicht, daß die Festsetzung einer Gesamtstrafe die Bildung des Nachtragsurteils einen Teil des eigentlichen Verfahrens und nicht einen Teil der Strafvollstreckung bilde, auf deren Einstellung der Reichstag nach der herrschenden Ansicht keinen Einfluß hat. Der Reichstag war derselben Ansicht und begehrte Einstellung des Verfahrens. Die Staatsanwaltschaft legte die Verfassung eng aus und verfocht die Anschauung, die Bildung einer Gesamtstrafe gehöre zum Strafvollzug. Das Landgericht und Kammergericht in Berlin, sowie das Landgericht in Hanau und Oberlandesgericht in Cassel wiesen die staatsanwaltschaftliche Ansicht als irrig zurück, ordneten Einstellung des Verfahrens an und sprachen die zeitige Unzulässigkeit der Strafvollstreckung im März 1899 aus. Inzwischen war Stadthagen aus einem andern Grunde bereits aus seiner Behausung in Plötzensee befreit. Er hatte im Februar 1899 darauf aufmerksam gemacht, daß ja auch auf die unter dem 29. September 1897 erkannte schon verbüßte sechswöchentliche Strafe die Bestimmung über Bildung einer Gesamtstrafe Anwendung finde und daß deshalb die Strafvollstreckung seit dem 18. Oktober 1898 eine unzulässige sei. Trotzdem verfügte die Staatsanwaltschaft Stadthagens Entlassung oder, wie sie sich ausdrückte, Beurlaubung erst am 12. Februar, nachdem Stadthagen beim Justizminister seine sofortige Entlassung unter Hinweis auf §§ 345 und 106 Str.-G.-B. beantragt hatte. Nach Schluß des Reichstags erkannte das Landgericht dahin, daß die 6 Wochen, sowie 3, 2, 1 und noch 1 Monat auf 7 Monate zusammengezogen werden. Auf Beschwerde Stadthagens hob das Kammergericht diesen Beschluß auf. Nunmehr erkannte das Landgericht auf sechs Monate Gesamtstrafe. Die von der Staatsanwaltschaft und von Stadthagen hiergegen eingelegten Beschwerden wurden zurückgewiesen. Demnach hat Stadthagen noch 6 Monate minus 6 Wochen und der Zeit vom 18. Oktober 1898 bis 13. Februar 1899, nachmittags, zu verbüßen. Darüber, wie viel das ist, herrscht wiederum zwischen der Staatsanwaltschaft und Stadthagen Meinungsverschiedenheit. Die Staatsanwaltschaft berechnet die „Reststrafe" auf 21 Tage 7¾ Stunden und hat eine entsprechende Einladung an Stadthagen erlassen. Stadthagen berechnet den Rest auf höchstens 20 Tage und 20 Stunden. Die Entscheidung, wer richtig gerechnet hat, liegt dem Gericht ob.

Die Anstellung von Schulärzten ist eine alte Forderung, deren Berechtigung in der Reichshauptstadt von der freisinnigen Stadtverordneten-Mehrheit lange bestritten worden ist. Grundsätzlich hat man ihr jetzt zwar zugestimmt, in der Praxis ist die Schularztfrage bei uns jedoch erst in sehr mäßigem Umfang gelöst. Da ist es denn nicht ganz uninteressant, zu erfahren, wie man in einigen Gemeinden in England vorgegangen ist. In England hat bereits eine große Anzahl von Städten Schulärzte angestellt. Nach der letzten Nummer der „Justice" haben in letzter Zeit wieder zehn Gemeinden, unter anderm solche von verhältnismäßig geringer Schülerzahl (Stourbridge 1908 Schüler), Schulärzte angestellt. Im Etat der Stadt Birmingham sind 5000, in dem von Bradford 7000 M. für die Aufgaben der Schulärzte vorgesehen.

Zu den Obliegenheiten der Schulärzte gehört nach dem fast übereinstimmenden Arbeitsprogramm aller Gemeinden nicht nur die Untersuchung der Schulkinder, sondern auch die der Lehrer und Lehrerinnen, sowie der sonstigen Personen, welche in den Schulen beschäftigt sind. Ueber das Resultat der Untersuchungen sind Zeugnisse auszustellen; auch hat der Arzt der Schulaufsichts-Behörde Berichte einzusenden. Kinder, die zu gewerblicher Thätigkeit herangezogen werden sollen, müssen ein Zeugnis des Schularztes beibringen darüber, ob ihr Gesundheitszustand die Beschäftigung gestatte. Mindestens einmal im Quartal muß jede Klasse vom Schularzt besucht werden. Dabei sind Untersuchungen der Kinder namentlich auf Kurzsichtigkeit, Schwerhörigkeit 2c. anzustellen; aber auch die sanitären Zustände der Schulzimmer sind zu prüfen. Berichte sind regelmäßig an die Komitees (Schuldeputationen) zu senden.

Im Krankenhause Moabit nahmen Besucher von Patienten der Station 26 am vergangenen Sonntag wahr, daß hier, in einem Krankensale, der Kindern und Frauen zum Aufenthalt dient, auch ein 12jähriger Knabe untergebracht war. Einzelnen Frauen, die als Patientinnen in diesem Saale lagen, war die Anwesenheit dieses schon nahe an der Grenze des Kindesalters stehenden Knaben peinlich, umsomehr, als die ärztliche Untersuchung eine teilweise Entblößung des Körpers der Patientinnen erfordert. Aus demselben Krankensaale wird uns ein Vorkommnis gemeldet, welches ebenfalls recht ungehörig erscheint. Am 26. Oktober brachte eine Patientin eine Frühgeburt zur Welt. Die Wärterinnen hielten es nicht für nötig, das Bett der Betreffenden während der Entbindung mit einem Schirm zu umstellen. Wie bereits bemerkt, liegen in der Station 26 nicht nur Frauen, sondern auch Kinder, und neben dem Bett der Entbundenen lag zur Zeit ein 16jähriges Mädchen. Unter diesen Umständen ist es doch eine tadelnswerte Unterlassung, daß man die betreffende Patientin nicht wenigstens durch den vorhandenen Bettschirm den Blicken der übrigen Kranken entzog.

Von treuen Patrioten ist bekanntlich beschlossen worden, die von der Stadtverordneten-Versammlung aus den bekannten Ursachen für erforderlich gehaltene Ignorierung des Geburtstags der deutschen Kaiserin durch Absendung einer privaten Glückwunschadresse zu korrigieren. Diesen königstreuen Männern ist jetzt von der gratulierten Dame das folgende recht interessante Dankschreiben zugegangen: „Die Glückwunschadressen, welche mir von vielen Tausenden von Bürgern Berlins aller Kreise und Stände, von zahlreichen Vereinen verschiedenster Art zu meinem Geburtstage in so freundlicher Weise zugegangen sind, haben mich in ernster Zeit besonders herzlich erfreut. Mir ist die dabei ausgesprochene königstreue Gesinnung weiter Kreise unsrer Reichshauptstadt bekannt, und wenn mir von so vielen Seiten innige Dankbarkeit dargebracht wird für die vielen Liebeswerke, welche in dem vergangenen Jahrzehnt mit Gottes Hilfe unter meinem Schutz und unter meiner Mitwirkung gefördert worden sind, so erkenne ich mit innigem Dank und aufrichtiger Freude an, daß die Berliner Bürger, ihre Frauen und Jungfrauen durch ihre andauernde und opferwillige Unterstützung einen großen Anteil an dem schönen, auch über Berlin hinaus sich erstreckenden Erfolge haben. So weiß und hoffe ich, daß wie bisher so auch fernerhin weite Kreise der Berliner Bürgerschaft treu in Leid und Freud zu ihrem Königshause stehen werden."

Ueber einen Konflikt zwischen Polizei und Militärbehörde weiß eine Korrespondenz allerhand zu berichten. Den Anlaß zu dem Konflikt giebt angeblich der massenhafte Uebertritt von Unteroffizieren zur Polizeibehörde. Bekanntlich können durch Kabinettsorder schon Unteroffiziere von sechsjähriger Dienstzeit zur Schutzmannschaft übertreten, die jedoch für die Erwerbung des Civil-Versorgungsscheins nicht nur eine zwölfjährige, sondern eine fünfzehnjährige aktive Dienstzeit zu absolvieren haben. Der äußerste Termin für diese Vergünstigung ist der 31. März 1901. Während nun das Polizei-Kommando diese Vergünstigung sehr gern sieht, hat die Militärbehörde oder präciser gesagt, haben die Truppenteile mit ihr nichts im Sinn. Die Kommandeure der Truppenteile klagen darüber, daß ihnen jetzt gerade die tüchtigsten Unteroffiziere verloren gehen. Jeder kleine Rüffel, der einem Unteroffizier wegen eines Dienstvergehens erteilt werden muß, giebt Veranlassung, daß sich der Unteroffizier sofort zur Schutzmannschaft eingeben läßt. Die Vorteile sind auch gar zu verlockend: höheres Gehalt, freieres, ungezwungeneres Leben 2c.; sie werden ebenso behandelt wie die Unteroffiziere, die erst mit neun Jahren übertreten und dann allerdings den Civil-Versorgungsschein mit zwölf vollen Dienstjahren erhalten. Die sechsjährigen Leute sind jedoch dem drei Jahre später zur Schutzmannschaft übertretenden Jahrgangskollegen im Schutzmanns-Dienstalter um drei Jahre voraus, und da sie nach zweijährigem Dienst in der Schutzmannschaft sich zur Wachtmeisterschule melden können, so ist es schon häufig vorgekommen, daß sie ihrem Jahrgangskollegen, der mit neun Jahren übertrat, schon als Wachtmeister gegenübertreten konnten. Der damals mit sechs Jahren ausgeschiedene Unteroffizier war demnach der Vorgesetzte des erst mit neun Jahren übergetretenen Vice-Feldwebels. Im übrigen werden diese Beamten bei ihrer Meldung zur Wachtmeisterschule bedeutend bevorzugt, weil man von ihnen mit Bestimmtheit annehmen kann, daß sie auch nach 15jähriger Dienstzeit, wenn ihnen also der Civil-Versorgungsschein zusteht, bei der Schutzmannschaft verbleiben, während die neunjährigen Schutzleute nach Erlangung des Scheins sich zum weitaus größten Teile nach einer andren Lebensstellung umsehen und sich zu den Ministerien 2c. eingeben lassen, auch dann, wenn auch sie zum Wachtmeister avanciert sein sollten. Die Regiments-Kommandeure haben nun unter sich Cirkulare versandt, um ziffernmäßig festzustellen, welche Bedenken gegen die oben erwähnte kaiserliche Vergünstigung obwalten. Wie es heißt, soll dann dahin gewirkt werden, daß vom 1. April nächsten Jahres ab Unteroffiziere von weniger als neunjähriger Dienstzeit nicht mehr zur Schutzmannschaft übertreten dürfen. Da das Polizei-Ministerium aber auf entgegengesetztem Standpunkte steht, so dürfte bald ein offener Konflikt, natürlich nur auf dem Papier, ausbrechen.

Uebrigens soll die Polizeibehörde mit dem Grundsatz gebrochen haben, daß zum Kriminaldienst nur Militäranwärter genommen werden. Jede zuverlässige, gewandte und findige Person könne sich, sobald sie das 30. Lebensjahr überschritten habe, zum Kriminaldienst melden.

Die Unersättlichen. Neue Mietssteigerungen sind allem Anschein nach als Neujahrsgruß von den Hauswirten zu erwarten. Sie haben schon vielfach ihre Mieter auf das Eintreten dieses Falls unter der Hand vorbereitet. Die Absicht weiterer Steigerungen geht auch daraus hervor, daß die zum 1. November frei gewordenen Wohnungen zu höheren Preisen als bisher vermietet worden sind. Man kann also mit der Möglichkeit rechnen, daß Berlin am nächsten April, da bis dahin die Wohnungsfrage praktisch selbstverständlich noch nicht zu lösen ist, vor einer neuen Wohnungskalamität steht. Das wäre für eine Kommunalverwaltung, die auch nur ein Funken socialen Empfindens in sich hat, eine neue Mahnung, um so eifriger an die Beseitigung der Wohnungskalamität heranzugehen.

Zur Agitation für den Achtuhrschluß. Am kommenden Freitag abends 8 Uhr finden zur Agitation für den Achtuhr-Ladenschluß zwei Versammlungen statt. Im Friedrichstadt Kasino, Friedrichstr. 236, spricht Herr Döring-Hamburg, in den Borussiasälen, Ackerstr. 6—7 unser Parteigenosse, der Reichstags-Abgeordnete Em. Rosenow.

Eine neue städtische Lesehalle wird Dienstagabend 6 Uhr eröffnet werden. Sie befindet sich in dem neuerbauten Lehrer-Wohnhause Dunckerstr. 65/66 im Norden der Stadt, nahe der Ringbahn. Die städtische Bauverwaltung hat dafür gesorgt, daß dem Publikum praktische und behaglich eingerichtete Räume zur Verfügung stehen, und die Bibliotheksverwaltung hat für eine Bildung und Unterhaltung in erwünschtem Umfange ermöglichende Auswahl von Büchern, Zeitschriften und Tageszeitungen Sorge getragen. Mit der Lesehalle ist die 21. Volksbibliothek vereinigt, die bisher im Schulhause in der Pappel-Allee untergebracht war. Bibliothek und Lesehalle werden täglich geöffnet sein: in den Wochentagen von 6—9 Uhr abends, Sonntags in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr. Der Zutritt ist jeder Person, Männern und Frauen, unentgeltlich und ohne jede erschwerende Bedingung gestattet.

Die katholischen Vergnügungsvereine haben es im Patriotismus soweit gebracht, daß sie es darin mit jedem Kriegervereine aufnehmen können. Ja, ihr Patriotismus ist um so zeitgemäßer, als die heutigen Tags so sehr angebrachten frommen Wendungen sich bei ihren Festlichkeiten viel auffälliger bemerkbar machen, wie bei denen der strammen Krieger. Ein Freund unsres Blatts hat uns eine Einlaßkarte sowie ein Programm zu dem kürzlich abgehaltenen 31. Stiftungsfest des „Geselligen St. Matthiasvereins" übersandt. Auf der Karte steht vermerkt, daß vor dem Stiftungsfest eine „genteinschaftliche heilige Kommunion" abgehalten wird. Auf der Vereinsfestlichkeit selber aber wurde ein „den höchsten Autoritäten" gewidmetes Tafellied gesungen, das den folgenden schönen Schlußvers hat: Leo und Wilhelm sieh'n — Strahlend auf Menschheits Höh'n — Zu Aller Heil! — Wilhelm, dem Zollernsohn, — Leo, auf Petri Thron, — Werde der Völker Lob — Allzeit zu Teil! —

Das soll erst ein Kriegerverein nachmachen!

Die Gründung einer Fahr-Fachschule in Berlin wurde gestern abend in einer im Kaiserhof abgehaltenen Versammlung unter dem Vorsitz des Generalmajors Köring beschlossen. Kommerzienrat Jacob setzte in längerem Vortrage die Zwecke der Gründung auseinander. Für den Zweck eines Fachinstituts hat der Magistrat die Markthalle XII in der Badstraße zur Verfügung gestellt. Ein Komitee, bestehend aus den Herren General v. Löwenclau, Generalmajor v. Köring, Kommerzienräten Jacob und Happoldt, Rechtsanwalt Märker, Major Wagener und Sanitätsrat Gericke, wurde nach einer längeren Diskussion gewählt und beauftragt, die erforderlichen Schritte einzuleiten. Es wurde beschlossen, zur Aufbringung der etwa 100 000 M. betragenden Kosten Anteilscheine von je 500 M. auszugeben.

Eine neue Schulküche soll noch im Laufe dieses Winterhalbjahrs, womöglich noch vor Weihnachten, eröffnet werden. Sie ist in dem neuen Gemeindeschulhause in der Dunckerstraße untergebracht. Die Eröffnung der Küche hat sich bisher verzögert, weil ihre innere Einrichtung noch nicht fertig ist. Mit ihrer Vollendung und Eröffnung wird die Zahl der Schulküchen für Gemeindeschülerinnen in Berlin auf drei steigen. Die erste befindet sich in dem Schulhause an der Ecke der Müller- und Triftstraße, die zweite in dem Schulhause in der Prinzen-Allee. Jene wurde im Oktober 1893, diese im November 1897 eröffnet. Außer diesen drei Schulküchen besteht seit Beginn des Sommerhalbjahrs 1900 eine erste Küche für Fortbildungsschülerinnen in der Gubenerstraße.

Drei Verbrecher aus Plötzensee entsprungen. Drei schweren Verbrechern, darunter dem jugendlichen Mörder Otto Wagenschütz, gelang es in der vergangenen Woche, aus dem Gefängnis zu Plötzensee zu entkommen, alle drei aber sind bereits wieder ergriffen.

Wagenschütz, der Sohn eines Maurers, ermordete als 16jähriger Stuccateur-Lehrling vor acht Jahren seine Tante, die Postschaffnersfrau Manzel in der Gartenstraße, im Verein mit einem ebenso alten Arbeitsburschen Neukamm. Dieser wurde wegen Diebstahls verhaftet und gestand dem Untersuchungsrichter auch den Mord an der Frau Manzel. Daraufhin wurde auch Wagenschütz festgenommen, als er eines Nachmittags für die Gesellen seines Lehrherrn Bier zum Vesperbrot holte. Die jugendlichen Mörder wurden zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Mit Wagenschütz arbeiteten nun in Plötzensee, nachdem er drei Jahre in Einzelhaft verbüßt hatte, die Sträflinge Müller und Alfred Schwarz in einer Tischlerei der Strafanstalt. Müller ist wegen Raubs und Erpressung zu 9, Schwarz wegen schweren Diebstahls zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Beide stehen ebenfalls in der Mitte der zwanziger Jahre. Am Mittwochabend um 6½ Uhr, als ihr Aufseher noch andre Sträflinge auf dem Hofe zu beaufsichtigen hatte, sollten die Drei aus dem Lagerschuppen Sachen holen, die in der Tischlerei gebraucht wurden. Diese Gelegenheit benutzten sie zur Flucht. Der Lagerschuppen, der dicht am Heuweg, einer Straße in Plötzensee, liegt, hat Oberlicht. Die drei Sträflinge kletterten nun auf Kisten, schlugen eine Scheibe des Oberlichts ein, zwängten sich durch die Oeffnung, krochen über das Dach bis an die Mauer, die am Heuwege steht und ließen sich mit Stricken, die sie sich irgendwie verschafft hatten, auf die Straße hinab. Müller und Schwarz aber verunglückten dabei, indem sie sich beim Abspringen Beinbrüche zuzogen. Sie schleppten sich beide noch nach dem gegenüberliegenden unbebauten Homuthschen Grundstück, auf dem früher eine Bäckerei stand. Hier versteckte sich Müller in einen Holzkasten, in den Leute aus der Nachbarschaft Glasscherben und dergleichen zu werfen pflegen, während Schwarz unter ein leeres Faß kroch. Die Flucht wurde bald entdeckt. Aufseher suchten mit Laternen die Nachbarschaft ab und fanden die Verletzten in ihren Verstecken. Beide

wurden in das Lazarett der Anstalt getragen. Wagenschütz allein entkam. Er ging zu seinem Bruder, der in der Swinemünderstraße wohnt, und erhielt von diesem einen Ueberzieher, den er über seine Anstaltskleider zog. Dann begleitete er seinen Bruder nach einer Schankwirtschaft in der Wollinerstraße. Während er vor der Thür stehen blieb, bat sein Bruder einen ihm bekannten Möbeltransport-Arbeiter Hesse, der in der Swinemünderstr. 107 im Seitenflügel im vierten Stock in Schlafstelle wohnt, den Flüchtling auf eine Nacht zu beherbergen. Hesse ging scheinbar darauf ein und ließ Wagenschütz auf der Bodentreppe sich niederlegen. Dann aber zeigte er die Flucht der Revierpolizei an. Vier Schutzmänner nahmen nun den Flüchtling sofort wieder fest. „Alles vergebens, alles vergebens!“ rief er aus, als die Beamten ihn packten. Ruhig ließ er sich wieder abführen.

Der berüchtigte Wucherer Pariser soll sich einem Zeitungs-Berichterstatter zufolge wieder in Berlin aufhalten. Demnach scheint aus der attestierten Geisteskrankheit, die in Meran niemand an dem Wucherer wahrnehmen konnte, neuerdings erst etwas geworden zu sein.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen dem elektrischen Ringbahnwagen 1402 und einem Bierwagen der Bergschloßbrauerei ereignete sich gestern abend in der Andreasstraße. Der vom Straußberger Platz kommende Brauereiwagen fuhr mit aller Wucht gegen den Vorderperron des von der Köpnicker Brücke in die Andreasstraße einbiegenden Ringbahnwagens. Infolge des heftigen Anpralls wurden drei Personen erheblich verletzt. Der Führer des Straßenbahnwagens, dessen Vorderperron vollständig zertrümmert wurde, flog auf den Straßendamm, wo er mit einer schweren Kopfverletzung liegen blieb. Von den Fahrgästen erlitten zwei Herren, die auf dem Vorderperron standen, stark blutende Verletzungen an Kopf und Armen, die zum Teil durch Glassplitter des beschädigten Wagens verursacht waren. Der Bierkutscher, den nach Aussage aller Augenzeugen die Schuld an dem Unfall trifft, suchte sich durch schleunige Flucht seiner Feststellung zu entziehen. Man eilte ihm aber nach und konstatierte, daß er den Wagen Nr. 9 der Bergschloß-Brauerei führte. Der Straßenbahnwagen mußte außer Betrieb gesetzt werden.

Durch einen Sturz aus dem Fenster hat sich in der Nacht zu gestern die 55 Jahre alte Ehefrau des Kaufmanns Siegmund Biberfeld, An der Spandauerbrücke 1b, das Leben genommen. Die Frau war schon seit drei Jahren herz- und nervenleidend. Ohne daß jemand es merkte, stürzte sie sich in der vergangenen Nacht, nachdem sie sich ein Bettlaken um den Kopf gebunden hatte, nur mit dem Hemd bekleidet, aus einem Fenster des im dritten Stock gelegenen Schlafzimmers auf den Hof hinab, wo sie erst auf eine Teppichstange und dann auf das Asphaltpflaster aufschlug. Als gestern morgen um 6½ Uhr der Bäckerjunge das Frühstück brachte, fand er die Unglückliche tot daliegen. Der Reviervorstand stellte den Thatbestand fest und ließ dann die Leiche nach dem Schauhaus bringen.

Für den Bau der neuen Moabiter Realschule, der zweiten in diesem Stadtteile, werden jetzt die Vorarbeiten ausgeführt. Die neue Anstalt erhält ihren Platz Schleswiger Ufer 9.

Für langjährige treue Dienstleistung haben 55 Angestellte der königlichen Eisenbahndirektion Berlin Belohnungen erhalten. Wie hoch mögen diese gewesen sein?

Im Dienste schwer verunglückt ist gestern abend um 8 Uhr der Bahnarbeiter Johann Konitzki, der auf dem Lehrter Bahnhofe in einem Eisenbahnzuge das Licht anzündete. Von einem Wagen auf den andern übersteigend trat er fehl, stürzte kopfüber vom Verdeck herab und zog sich schwere Verletzungen am Kopf und am Rücken, wahrscheinlich einen Wirbelsäulen-Bruch, zu. Nachdem er einen Notverband erhalten hatte, brachten Mitarbeiter den Verunglückten mit einem Korb nach der Charité.

Von einem elektrischen Omnibus überfahren wurde gestern nachmittag in der Eichendorffstraße der 52 Jahre alte Händler Adolf Wederling aus der Alten Jakobstr. 31. Der Verunglückte wurde so schwer verletzt, daß er durch die Unfallstation IX einem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Recht international ist die gestern veröffentlichte Ausweisungsliste, auf der elf „lästige Ausländer“ verzeichnet stehen, nämlich je vier österreichische und russische Staatsangehörige sowie je ein Schweizer, Franzose und Amerikaner. Der letztere ist der Kaufmann Oskar Lamm, 32 Jahre alt und aus Erfurt gebürtig.

Ein schweres Unglück hat sich in der Königgrätzerstraße ereignet. Eine 36 Jahre alte Frau Clara Langner aus Charlottenburg fuhr mit ihrem Zweirad nach dem Halleschen Thor zu, vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite. Hinter ihr fuhr der Kutscher Lehmann mit einem Geschäftswagen. Vor Nummer 73, in der Nähe des Halleschen Thors, sah sich Frau Langner nach dem ihr folgenden Wagen um. Sie bemerkte infolgedessen nicht, daß ein Balken, der auf dem Bürgersteig lag, über die Bordschwelle hinaus ragte, stieß gegen ihn und stürzte. Bevor der Kutscher sein Gespann zum Stehen bringen konnte, waren die Räder bereits über die Unglückliche hinweggegangen. Schwerverletzt wurde sie nach der Unfallstation gebracht. Dort starb sie an einem Bruch der Halswirbelsäule.

Im Rauch erstickt ist vorgestern der ein Jahr alte Sohn Walter des Pförtners Gloede aus der Gontardstr. 4. Die Leute wohnen im Keller und benutzen zum Schlafen einen Raum, in dem sich auch die Schornsteinklappen befinden, aus denen die Feger den Ruß herauszunehmen pflegen. In diesem Raume legte Frau Gloede vorgestern vormittag um 9½ Uhr ihren kleinen Knaben ins Bett. Eine halbe Stunde später sah sie sich noch einmal nach ihm um und bemerkte, daß er schlief. Da das Wetter sehr schön war, so wollte sie den Kleinen um 11½ Uhr etwas an die Luft tragen. Als sie den Schlafraum jetzt wieder betrat, fand sie ihn mit einem blauen Rauch ganz angefüllt und den Knaben tot im Bett liegen. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. An den Schornsteinklappen war ein Schaden irgend welcher Art nicht wahrzunehmen. Man nimmt an, daß bei den Arbeiten, die Töpfer dieser Tage ausgeführt haben, etwas in den Schornstein gefallen ist, das den Abzug des Rauchs verhindert.

Die Denkmäler von Luther und Schiller sind gestern, wie sonst an den Geburtstagen der beiden Geisteshelden, von Vereinen 2c. bekränzt worden.

Die gestrige Schillerfeier in dem Theater, das den Namen des Dichters trägt, hatte eine eigene Physiognomie, die jeden Freund des Volks und der Kinder angenehm berühren mußte. Das Haus war in allen Teilen von Zöglingen unsrer Gemeindeschulen besetzt. Die Mädchen und Knaben, die hier natürlich alle pünktlich zur Stelle waren, verrieten schon durch ihre laute Munterkeit vor der Vorstellung ihr lebhaftes Interesse an den Dingen, die da kommen sollten. Kein andres Publikum kann so erregt aufhorchen und so stürmisch Beifall klatschen, wie dieses Parterre von kleinen Männern und Damen, und kein Dichter kann beredter zu den Herzen der Jugend sprechen, als Schiller. Schon die Eingangsscene mit dem stürmischen See und der Rettungsthat Tells fesselte die Aufmerksamkeit der Kleinen ungemein. Die Rütli-Scene steigerte die Teilnahme noch bedeutend, und die große Schuß-Scene erregte einen Jubel, wie man ihn selten im Theater hören kann. Natürlich waren die Kleinen unter Führung von Lehrern und Lehrerinnen erschienen, sodaß eine musterhafte Ordnung herrschte. In der Aufmerksamkeit hätten wohl alle das Prädikat „vorzüglich“ verdient.

Im neuen Affenhause des Zoologischen Gartens lebt schon längere Zeit ein Schwarzgesicht-Makak, der durch seine hellbraunen Hintergliedmaßen sich von den bisher hier ausgestellten schwarzbraunen Makaken wesentlich unterscheidet. Dr. L. Heck hat ihn in seinem vielverbreiteten Werk: „Lebende Bilder aus dem Reich der Tiere“ abgebildet und beschrieben. Neuere Untersuchungen, welche der Verwalter der Säugetier-Sammlung des kgl. Museums für Naturkunde, Matschie, an einer größeren Menge dieser Affen vorgenommen hat, ergeben nunmehr, daß man es hier mit einer ganz neuen, noch nicht in der Wissenschaft bekannten Abart der Makaken zu thun hat, welche die nordwestlichen Gebiete der nördlichen Halbinsel von Celebes bewohnt. Der schöne Affe erhielt den Namen Jnnus hecki, zu Ehren des Direktors unsres Zoologischen Gartens. So wurden die Sammlungen dieses Instituts um ein wissenschaftlich sehr wertvolles Originalexemplar, und diejenigen Arten, welche zuerst hier im Berliner Garten entdeckt worden sind, um eine sehr interessante vermehrt; ein neuer Beweis dafür, daß unser Berliner Zoologischer Garten für die Wissenschaft von außerordentlich großem Werte ist.

Wegen des bevorstehenden Sternschnuppenfalls bleibt die „Treptow-Sternwarte“ von Montag, den 12. bis Sonnabend, den 17. November, bis 11 Uhr nachts geöffnet. Anweisungen für das Photographieren des Leonidenschwarms enthält das 3. Heft der neubegründeten Halbmonatsschrift „Das Weltall“. Die Plattform der Sternwarte steht den Besuchern für die Beobachtung und Photographieren zur Verfügung.

Der Cirkus Busch überraschte im Laufe der letzten Woche durch verschiedene recht interessante Neuheiten, von denen namentlich Semorita Andalusia, ein weiblicher Jockey und Saltomortalereiter, durch seine ebenso schwierigen wie sicher und elegant ausgeführten Exercitien auf ungesatteltem Pferde lebhafteste Anerkennung erntete. Auch die französischen Clows Gebrüder Beldemani brachten verschiedene neue und wie immer bei diesen Elitekünstlern hochkomische Entrees, die stürmischen Beifall hervorriefen. Der Clou der Vorstellung war und ist aber noch bis zur Stunde Professor Hermanns rätselhafte Fesselung durch Hand- und Beineisen, aus denen er ohne alle Hilfsmittel in überraschend kurzer Zeit auf unerklärliche Weise herausschlüpft.

Im Cirkus Schumann geht heute, Sonntag, in der Nachmittags-Vorstellung zum erstenmal eine drollige Pantomime in Scene, „Die lustigen Maurergesellen“, welche Scenen aus dem New Yorker Straßenleben enthält und von der aus 15 Personen bestehenden Excentric-Truppe „Oceano“ ausgeführt wird.

Aus den Nachbarorten.

Bei der Stadtverordneten-Versammlung in Spandau war ein Gesuch der Volksschullehrerinnen um Aufbesserung ihrer Gehälter eingegangen; die Versammlung nahm hierzu noch keine Stellung, da erst die Entscheidung des Magistrats abgewartet werden soll. Eine Vorlage, welche die Erhöhung des Gehalts des Stadt-Bauinspektors behandelt, hat der Magistrat im letzten Augenblick in den wesentlichsten Punkten abgeändert; die Vorlage wird später in geheimer Sitzung weiter beraten. Dem in der vorletzten Sitzung von den Stadtverordneten gefaßten Beschluß, „den städtischen Betriebsbeamten die Beschäftigung städtischer Arbeiter im Privatinteresse der ersteren zu untersagen, hat der Magistrat nicht zugestimmt, „weil der Beschluß in dieser Form nicht durchführbar sei.“ Die Angelegenheit soll von einer gemischten Kommission, welcher von unsrer Seite der Genosse Pieper angehört, noch einmal beraten werden. Die Versammlung nahm schließlich von dem Plane der Forstdeputation, den vorderen Teil des Stadtwaldes in einen Park umzuwandeln, mit Befriedigung Kenntnis und stellte für die nächsten Arbeiten 1000 M. zur Verfügung.

Johannisthal. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde zunächst beschlossen, die zum Schulbau nötige Summe von 40 000 M. nicht, wie anfänglich geplant, von der Preußischen Pfandbriefbank, sondern von der Alters- und Invalidenversicherung für Brandenburg aufzunehmen, und zwar zu einem Zinsfuß von 4 Proz. und 1 Proz. Amortisation.

Der Bürgerverein hatte eine Petition eingereicht, welche das ablehnende Verhalten des Predigers Schlicht in Rudow in der Frage wegen Erteilung des Konfirmandenunterrichts im Orte tadelt und von seiten der Gemeindevertretung Abhilfe erwartet. Hierzu teilte der Gemeindevorsteher mit, daß auch in den erneuten Verhandlungen, welche auf einen Antrag des Vertreters Mann hin der Schulvorstand gepflogen hat, der Prediger erklärte, die Gemeinde Johannisthal möge sich selbst einen Geistlichen anstellen. Da nun hierzu keine Verpflichtung und auch kein Bedürfnis besteht, so wurde der Gemeindevorstand beauftragt, unter Hinweis auf die in letzter Zeit erfolgten Belästigungen der Mädchen auf der Landstraße, welche auch dem Herrn Schlicht mitgeteilt sind, beim Konsistorium in dieser Sache vorstellig zu werden; dies soll geschehen, einmal um zu erfahren, ob der Prediger in seinem Recht ist und dann auch, um den Unterricht im Ort ohne weitere Kosten zu erreichen, da der Prediger die Kosten für die Fahrt nach unsrem Ort ganz gut von seinem Gehalt bestreiten kann. Sein Gehalt beträgt 7000 Mark und könnte eine so mäßige Verringerung, was die Fahrt ausmachen würde, ganz gut vertragen. Genosse Mann bemerkte hierzu noch, daß, falls auch dieses Gesuch beim Konsistorium ohne Erfolg sein sollte, der Versuch gemacht werden würde, die Eltern zu veranlassen, ihre Kinder überhaupt nicht zu dem Prediger in den Unterricht zu schicken und sie nach Beendigung der gesetzlichen Schulpflicht ohne die übliche Einsegnung aus der Schule zu nehmen. Diese Erklärung erregte unter den übrigen Vertretern ein gewisses Unbehagen und es wurde von einzelnen die Berechtigung zu dem Fernbleiben vom Konfirmandenunterricht bestritten. Auf die bestimmte Erklärung des Genossen Mann, daß dies dennoch der Fall sei, erklärte dann der eine und andere, daß er solches noch nicht gewußt habe!

Nach Erledigung einiger Steuersachen wurde der Gemeindevorstand beauftragt, sich mit der Verwaltung der Charlottenburger Wasserwerke, deren neues Werk bei unsrem Ort im nächsten Jahre fertig wird, in Verbindung zu setzen, damit die Leitungsröhren noch im nächsten Frühjahr gelegt werden können.

Vermischtes.

Heine-Manuskripte. Ein bedeutender litterarischer Schatz, besonders auch von hohem Autographenwert, ist, wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, vor kurzem durch entschiedenes Zugreifen für Deutschland gesichert worden. Der bekannte Geograph und Reisende, Prof. Dr. Hans Meyer, Chef des Bibliographischen Instituts in Leipzig, hat durch Vermittlung des Leipziger Litteraturforschers Professor Ernst Elster eine große Anzahl von Manuskripten und Briefen aus dem Nachlaß Heinrich Heines käuflich erworben. Die wertvollsten ungedruckten Bestandteile, die in Heines Nachlaß früher enthalten waren, sind freilich längst der Oeffentlichkeit übergeben worden: 1869 erschienen die „Letzten Gedichte“ und „Gedanken“ und 1884 die „Memoiren“; die Original-Handschriften dieser Werke dürften sich im Besitz der Campeschen Buchhandlung in Hamburg befinden. Diese Papiere bildeten jedoch nur einen Teil dessen, was der Universalerbin, der Witwe des Dichters, zu freier Verfügung zufiel. Aber die ersten Niederschriften gedruckter Werke, Entwürfe, Brouillons, Ausgeschaltetes, sowie die große Menge der an Heine gerichteten Briefe wurden wohl von ihr keines besonderen Werts geachtet, während sie doch in Wahrheit der Forschung wichtiges Material erschließen. Diese umfangreichen Dokumente sind jetzt von Prof. Meyer zu wissenschaftlicher Verwertung angekauft worden. Das wertvollste Stück der reichen Sammlung bildet die mit vielen Korrekturen versehene älteste Handschrift des „Atta Troll“, Heines bester Schöpfung, über 200 handschriftliche Seiten umfassend; dazu kommen gegen 100 Seiten Gedichte, große Bruchstücke des „Rabbi von Bacharach“, der „Geständnisse“, der „Harzreise“, des „Faust“, der „Romantischen Schule“, der „Lutetia“ usw., im ganzen gegen 1500 Seiten von Heines Hand und außerdem über 1000 Seiten von Schreiberhand, aber mit des Dichters eigenhändigen Korrekturen. Für die Erkenntnis von Heines Leben ist viel Wichtiges aus den an ihn gerichteten Briefen zu entnehmen, die gegen 1000 Nummern betragen. Hierunter befinden sich interessante Schriftstücke von Laube, Dingelstedt, Varnhagen, Rahel, Robert Schumann, Meyerbeer, Hiller, Lewald, Graf Auersperg, A. Weill, Heines Mutter, Schwester, seinen Brüdern und anderen Familienangehörigen usw., nur zum Teil zur Veröffentlichung geeignet, aber in ihrer Gesamtheit ein wichtiges Material, das die Erkenntnis der Lebensumstände und das Charakterbild Heines wesentlich vervollständigen wird. Professor Hans Meyer hat die litterarische Ausnutzung seines Heine-Archivs dem ihm befreundeten Professor Ernst Elster zugedacht, der eine zweite vermehrte Auflage seiner kritischen Ausgabe von Heines Werken vorbereitet.

Schiffsbrand. In Venedig brach am Freitag an Bord des mit Löschung seiner Ladung beschäftigten deutschen Dampfers „Venezia“ Feuer aus. Nach mehrstündiger angestrengter Arbeit konnte mit Hilfe der herbeigeeilten Feuerwehr der Brand bewältigt und das Schiff, dessen Innenraum vollständig unter Wasser gesetzt ist, vom Quai abgeschleppt werden. Der durch Versicherung gedeckte Schaden scheint bedeutend zu sein.

Marktpreise von Berlin am 9. November 1900

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Weizen, gut	D.-Ctr.	—,—	—,—	Kartoffeln, neue,	D.-Ctr.	6,—	4,—
„ mittel	„	—,—	—,—	Rindfleisch, Keule	1 kg	1,60	1,20
„ gering	„	—,—	—,—	do. Bauch	„	1,30	1,—
*) Roggen, gut	„	14,45	14,42	Schweinefleisch	„	1,60	1,10
„ mittel	„	14,39	14,36	Kalbfleisch	„	1,80	1,—
„ gering	„	14,33	14,30	Hammelfleisch	„	1,60	1,—
Gerste, gut	„	15,40	14,80	Butter	„	2,80	2,—
„ mittel	„	14,70	14,10	Eier	60 Stück	4,80	3,—
„ gering	„	14,00	13,50	Karpfen	1 kg	2,20	1,20
Hafer, gut	„	16,20	15,20	Aale	„	2,50	1,40
„ mittel	„	15,10	14,20	Zander	„	2,60	1,—
„ gering	„	14,10	13,20	Hechte	„	1,80	1,—
Richtstroh	„	7,—	6,—	Barsche	„	1,80	0,80
Heu	„	7,10	5,—	Schleie	„	3,—	1,20
Erbsen	„	40,—	25,—	Bleie	„	1,40	0,80
Speisebohnen	„	45,—	30,—	Krebse	per Schok	12,—	2,50
Linsen	„	70,—	30,—				

*) frei Haus.

Produktenmarkt vom 10. November. Bei stillem Verkehr entwickelte sich heute auf dem Getreidemarkte anfangs feste Tendenz infolge der in den Vereinigten Staaten sich vollziehenden Steigerung der Preise, die auf geringe Zufuhren und ungünstige argentinische Ernteberichte zurückgeführt wurden. Das Geschäft bewegte sich in sehr engen Grenzen. Späterhin schwächte die Tendenz etwas ab. Die Lieferungspreise setzten für Weizen und Roggen um 0,50 M. höher ein, gaben aber später nach. Hafer war wenig verändert. Rüböl stellte sich um 0,10 M. billiger. 70er Locospiritus notierte 46,20 M. oder 0,30 M. niedriger.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 10. November 1900. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4462 Rinder, 1065 Kälber, 8762 Schafe, 9523 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 56—68, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 59—63; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55—58; d) gering genährte jeden Alters 50—52. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerts 62—65; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—60; c) gering genährte 47—50. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 60—00; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 58—54; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50—52; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 44—47; e) gering genährte Kühe und Färsen 39—42. — Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 76—80, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 70—74, c) geringe Saugkälber 55—62, d) ältere, gering genährte (Fresser) 32—42. — Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63—67, b) ältere Masthammel 52—59, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—50, d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 23—32. — Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 56, b) Käser 57—58, c) fleischige 51—53, d) gering entwickelte 47—50, e) Sauen 48—50.

Wochen-Spielplan.	Sonntag 11.	Montag 12.	Dienstag 13.	Mittwoch 14.	Donnerstag 15.	Freitag 16.	Sonnabend 17.	Sonntag 18.
Opernhaus	Der Barbier von Bagdad. Die roten Schuhe	Die Meistersinger von Nürnberg	Bajazzi Cavalleria rusticana	Margarete	Abu Hassan Der Barbier von Bagdad	Die Zauberflöte	Wilhelm Tell	Undine
Schauspielhaus	Semele Turandot, Prinz v. China	Meine Schwiegertochter	Der wilde Reutlingen	Semele Turandot, Prinz v. China	Ein Sommernachtstraum	Semele Turandot, Prinz v. China	Die Welt, in der man sich langweilt	Der wilde Reutlingen
Neue Oper (Kroll)	Die Journalisten	Italien. Oper (M. Sembrich) Don Pasquale	Der Mikado	Die Fledermaus	Italien. Oper (M. Sembrich) Don Pasquale	Die Fledermaus	Abschieds-Vorst. Jl Barbiere di Siviglia	Narciß
Deutsches Theater	Rosenmontag Nachm.: Der Biberpelz	Rosenmontag	Die Macht der Finsternis	Rosenmontag	Die Macht der Finsternis	Rosenmontag	Rosenmontag	Die Macht der Finsternis Nachm.: Faust
Berliner Theater.	Die streng Herren N.: Der Pfarrer von Kirchfeld	Die strengen Herren	Ueber unsre Kraft	Die strengen Herren	Die strengen Herren	Maria Stuart	Die strengen Herren	Prinz Friedrich v. Homburg. N.: Die str. Herren
Lessing-Theater	Johannisfeuer Nachm.: Die Ehre	Johannisfeuer	Die Mission	Johannisfeuer	Die Mission	Johannisfeuer	Die Mission	Die Mission Nachm.: Die Sklavin
Theater des Westens	Boccaccio Nachm.: Der Troubadour	Die lustigen Weiber von Windsor	Boccaccio	Hoffmanns Erzählungen	Boccaccio	Boccaccio	Undine	Hoffmanns Erzählungen. Nm.: Die lust. Weiber
Secessions-Bühne	Die Bildschnitzer Daheim Der Bär	Der Tod des Tintagiles. Ein Heiratsantrag	Der Tod des Tintagiles. Ein Heiratsantrag	Die Bildschnitzer Daheim Der Bär	Die Bildschnitzer Daheim Der Bär	Der Tod des Tintagiles. Ein Heiratsantrag	Die Bildschnitzer Daheim Der Bär	Die Bildschnitzer Daheim Der Bär
Schiller-Theater	Die Welt, in der m. sich langweilt Nachm.: Tell	Die Welt, in der man sich langweilt	Faust II. Teil (1. Abend)	Faust II. Teil (2. Abend)	Die Welt, in der man sich langweilt	Die Welt, in der man sich langweilt	Die Welt, in der man sich langweilt	Die goldene Eva Nm.: Die Ehre
Urania-Theater	Auf den Wogen des Oceans	Auf den Wogen des Oceans	D. brabsicht. u. unbeabs. Einfl. d. Menschen usw.	Auf den Wogen des Oceans	Auf den Wogen des Oceans	Auf den Wogen des Oceans	Ein Rückblick auf die Weltausstellung in Paris	—

Ständiges Repertoire: **Residenz-Theater.** Alle Abende: Die Dame von Maxim. — **Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater:** Alle Abende: Zigeunerbaron. Nächsten Sonnabendnachmittag: Aladin oder die Wunderlampe. — **Carl Weiß-Theater.** Alle Abende: Faustrecht und Landfriedensbruch. Sonnabend: Rübezahl und Schneider Benedict. — **Neues Theater:** Bis Dienstag: Gerda Mohr, von Mittwoch ab: Die Liebesprobe. — **Belleallance-Theater:** Bis Montag: Die Zwölfwurzl'n. Von Dienstag ab: Grad' a Todsünd' wert. — **Apollo-Theater:** Frau Loreley.

Waarenhaus
Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46, 47, 48, 49 — Krausenstrasse 46, 47, 48, 49.

Ein grosser Gelegenheits-Posten diverser

Kleider-stoffe!!

Reinwollene Homespuns
Reinwollene Hymalayas
Reinwollene Melange-Tuche
Covert-Coatings
Schwere reinwollene Cheviots
Crepp-Cheviots
Kammgarn-Armures
Seiden-Matelassés
Reinwollene Lamas
Reinwollene Velours

durchweg zum Preise von

1.20 per Meter.

Montag
Dienstag
Mittwoch

Montag
Dienstag
Mittwoch

Tapisserie,

geschmackvolle Neuheiten in Handarbeiten!

Einige Beispiele:

Tablett-Decken mit Hohlsaum 35 cm lang	**11** Pf.
Tischläufer mit Hohlsaum 150 cm lang	**50** Pf.
Küchenhandtuch, grau mit bunten Kanten, 120 cm lang . .	**42** Pf.
Besenvorhang in Fischerleinen mit Ueberschlag . .	**140** Pf.
Schlummerkissen mit farbigem Volant . . .	**70** Pf.
Bestecktasche für 1 Dtz. Paar . . .	**75** Pf.
Küchentischdecke in Fischerleinen mit Garnirung	**62** Pf.

Im Lichthof Parterre.

Montag
Dienstag
Mittwoch
⟷ **Parterre** Links vom Haupteingang.

Unser Photographisches Atelier liefert künstlerisch vollendete Arbeit.
Visit 1.80, Cabinet 4.80

Chausseestrasse 24a-25
Zwischen Invalidenstr. u. Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.

11 Brückenstrasse 11
Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

Gr. Frankfurterstr. 20
Ecke Koppenstrasse, am Bürger-Hospital.

Fabrikation und Maass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.

Berlins grösstes Special-Haus

seiner Art für Herren- und Knaben-Bekleidnng.

Lieferanten an die preussische Armee.
Lieferanten an Waaren-Häuser.
Lieferanten an Garderoben-Geschäfte.

Lieferanten an Vereine.
Lieferanten an Institute.
Lieferanten an ausländische Gesellschaften.

En gros. En detail. ✻ **Besonders günstige Angebote:** ✻ Export. Import.

Winter-Paletots	Glatte Doubles mit warmem, schön gemustertem Plaidfutter 15,—, 12,—,	8 50 Mk.
	Cachemire, Eskimo, weiche Webarten, mit elegantem Futter 25,—,	20 Mk.
Winter-Paletots	Reinwollene Kammgarn-Cheviot in schweren Qualitäten mit warmem spartem Plaidfutter	30 Mk.
	Echt alizarinfarbige Eskimos in allen modernen Farben und sehr eleganter Verarbeitung	36 Mk.
Hohenzollern-Mäntel	Delhi-Stoffe in grauer und blauer Farbe, warm gefüttert mit voller Glockenpelerine 30,—,	18 Mk.
	Reinwollene Düffel in vornehmen Farben u. schöner Ausführung 50,—,	40 Mk.
Wetter-Havelocks	Praktische Loden und Cheviots in schönen Farben 12,—,	6 75 Mk.
	Gute, reinwollene Loden in modernen Farben	21 Mk.
Kaiser-Mäntel	Dicke starke Loden mit molligem Futter.	20 Mk.
	Vorzügliche haltbare Loden mit Buckskin- oder Wollfutter 30,—,	25 Mk.
Winter-Joppen	Guter, Loden mit warmem Futter und zweireihig, sehr breitem Brustüberschlag	6 Mk.
	Sehr schwerer, wetterfester Loden mit dickem, warmem Futter. Sehr praktische Façons	12 Mk.
Pelz-Joppen	Wollener Loden- oder Düffel-Bezug mit Mai-Hamster-Pelz gefüttert	27 Mk.
	Wollener Loden- oder Düffel-Bezug mit echt chinesischem Lammfellfutter 36,—,	27 Mk.
Knaben-Mäntel	mit und ohne Pelerine. Solide, praktische Auswahl von	3 Mk. an.
	in Pyjak-Mantel-Form. Entzückende Auswahl von	5 Mk. an.
Jünglings-Mäntel	Paletots, Mäntel mit und ohne Pelerine in Loden und Double von	8 Mk. an.
	Hohenzollern-Mäntel in schönen Farben mit weiten Pelerinen von	13 Mk. an.

Herren-Anzüge	Glatte und gemusterte Zwirnstoffe, haltbar für Werktage	9 Mk.
	Kammgarn-Crêpe-Stoffe in viele sehr geschmackvollen Dessins	30 Mk.
Cheviot-Anzüge	Haltbare Cheviots in blauer und schwarzer Farbe, Ein- und zweireihige Jackettform	10 Mk.
	Elegantes, glattes und geripptes Gewebe in schwarzer, blauer und brauner Farbe	24 Mk.
Rock-Anzüge	Sogen. Kammgarn-Cheviot. Einfacher Festtags-Anzug	21 Mk.
	Reinwollene Gerser Coatings. Elegantes Kleidungsstück	30 Mk.
Gehrock-Anzüge	Fein geripptes Diagonal. Zweireihig, lang und modern gearbeitet. Gute Zuthaten	33 Mk.
	Elegantes Corkscrew-Gewebe in vornehmer moderner Ausführung	40 Mk.
Winter-Hosen	Starke schwere Velours in vielen soliden Streifen	4 Mk.
	Sehr gute, prima gezwirnte Buckskins	7 50 Mk.
Schlafröcke	Grauer oder mittelbrauner Double mit Tuchbesatz in mehreren Façons	8 50 Mk.
	Dicker, ausserordentlich schöner Stoff mit angewebtem Futter, guter Tuchbesatz	15 Mk.
Gefütterte Litewka	Dunkelblauer Cheviot, gefüttert, in beliebtem Façon gearbeitet	10 Mk.
	Guter, dunkelblauer Cheviot mit warmem Lamafutter	15 Mk.
Herren-Hüte	Wollfilz mit Atlas- und Satinfutter. Moderne Farben. Steife und weiche Formen	1 90 Mk.
	Vorzüglicher Prima Wollfilz. Absolut haltbar. Sehr elegante Formen	3 Mk.
Pelz-Mützen	Schwarz gefärbt Kanin. Weiches geschmeidiges Pelzwerk	1 25 Mk.
	Steppfutter. Schwarzer langhaariger Seehund in guter Verarbeitung	2 25 Mk.

Kostenlos u. portofrei
wird auf Wunsch die 16te Preisliste Winter-Saison 1900/1901, Auflage 1 Million, versandt.
120 Abbildungen. — Klare Veranschaulichung. Verständlich für jedermann.

Neu aufgenommen:
in unsren Häusern **Chausseestrasse 24a** und **Brückenstrasse 11.**

Wäsche | **Herren-Hüte** | **Unter-Hemden**
Kragen | **Cylinder-Hüte** | **Unter-Hosen**
Manschetten | **Chapeaux-Claques** | **Strümpfe**
Oberhemden | **Pelz-Mützen** | **Schirme**
Krawatten | **Pelz-Kragen** | **Stöcke**

zu besonders billigen Preisen.

Kostenlos u. portofrei
wird auf Wunsch die 16te Preisliste, Winter-Saison 1900/1901, Auflage 1 Million, versandt.
120 Abbildungen. — Klare Veranschaulichung. Verständlich für jedermann.

Grösste Auswahl. ✻ **Billigste Preise.** ✻ **Baar-Verkauf.** ✻ **Feste Preise.**

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Wetzler in Groß-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Weitere Hunnenbriefe.

Die nationalliberale „Krefelder Ztg." veröffentlicht einen Soldatenbrief aus Peking vom 3. September. Einleitend teilt er mit, daß annähernd 400 Mann in Peking einen **großen Götzentempel als Quartier angewiesen** erhalten haben, den sie sich möglichst wohnlich eingerichtet haben. Weiter schildert er dann die Ankunft des Bataillons in Taku, wo unzählige Chinesenleichen im Wasser umherlagen, deren Geruch derart die Luft verpestete, daß es kaum zum Aushalten war. Mit der Eisenbahn fuhren die deutschen Soldaten dann nach Tientsin, wo sie 2½ Tag blieben. Zu dem Brief heißt es dann weiter:

„Die **Dörfer**, die wir auf dieser Strecke passierten, waren **alle nur Trümmerhaufen.** Kein einziges Dorf war verschont geblieben. Von Tientsin aus fingen alsdann die Marschtage an. Jeden Tag wurden ungefähr 50 Kilometer marschiert und dabei brannte die Sonne ganz fürchterlich. Wenn Ihr nun bedenkt, daß man bei einem solchen Marsche auch noch den Geruch von krepierten Pferden und **Chinesenleichen — welche auch hier massenhaft herumlagen** — unter der Nase hat, so könnt Ihr annehmen, daß dieses keine angenehmen Tage für uns waren. Wenigstens 100 Mann von unserem Bataillon mußten unterwegs bleiben, weil sie schlapp wurden und nicht mehr weiter konnten. Endlich, am 23. August, kamen wir in der deutschen Gesandtschaft in Peking an. An diesem Tage war hier schon ziemlich alles ruhig. Nur hörte man hier und da noch vereinzelte Schüsse fallen. Nachdem wir Seesoldaten erst drei Tage hier waren, **hatten wir schon das Vergnügen,** wenn man es so nennen will, **eine kleine Exekution ausüben zu müssen. An dem betreffenden Tage wurden nämlich 78 Chinesen, welche im deutschen Viertel geplündert oder sonst wie irgend etwas verbrochen hatten, von uns erschossen. Auch ich war daran beteiligt und habe zwei von diesen ins Jenseits befördern müssen.** Augenblicklich haben wir jetzt nicht viel Dienst zu machen, dafür heißt es aber jeden dritten Tag auf Wache ziehen. **Die Arbeiten, welche wir hier zu verrichten haben, lassen wir von den Chinesen machen. Hat jemand von uns etwas zu thun, so greift er sich auf der Straße einfach einige Chinesen auf, welche dazu herangeholt werden. Wir bleiben bloß mit geladenem Gewehr dabei stehen und sehen uns die Sache an.** Ist die Arbeit fertig, so werden die Chinesen einfach laufen gelassen, je nachdem erhalten sie **eine gehörige Tracht Prügel dazu, denn wie Menschen kann man diese Kerle nicht behandeln, sie sind wie die Tiere.** Von der furchtbaren Hitze, welche hier herrscht, habe ich anfangs gesprochen. Aus diesem Grunde kommt bei den Truppen auch die vielen Krankheiten, namentlich die Ruhrkrankheit. Sehr viele von unsrer Kompagnie sind davon befallen gewesen. Ein Seesoldat ist daran gestorben. Hoffentlich wird die Frage mit China bald gelöst und die Sache hier ein Ende nehmen, so daß wir bald wieder auf heimatlichem Boden anlangen werden. Ich habe jetzt schon vieles in der Welt gesehen und weiß in etwa, wie es darin zugeht, es geht aber nichts über unser liebes deutsches Vaterland."

Auch in diesem Briefe wird die Massenexekution von einigen siebzig wehrlosen Chinesen erwähnt, diesmal allerdings im Gegensatz zu den Briefen menschlich fühlender Soldaten, die in sozialdemokratischen Blättern veröffentlicht wurden, im Patriotenstil eines Khakihelden, der am Hunnentum seine Freude hat.

Wir ziehen die chinesischen „Tiere" in diesem Fall den Civilisation verbreitenden weißen christlichen Menschen vor, die noch nicht einmal wissen, daß man selbst Tiere nicht mißhandeln darf. Wo sind jetzt unsere Professoren, die sonst bei jeder Gelegenheit sich als Erzieher der Nation aufspielen, wenn es Flottenvorlagen oder dergleichen gilt, die ihre Stimme gegen den Rückfall des deutschen Volks in die Zeit des dreißigjährigen Kriegs erheben. Alles schweigt feige, und doch müßte ein Schrei der Empörung durch die ganze gesittete Welt gellen!

Einen andren Hunnenbrief veröffentlicht der „Fränkische Kurier". Er stammt von einem Seesoldaten des 2. Seebataillons. Der Brief giebt eine Erklärung für die militärischen Mißerfolge und großen Verluste der Chinesen auf der einen, für die geringe Gefährdung der fremden Truppen auf der andren Seite: die Chinesen schießen immer zu hoch! Unter dem Datum, Tientsin, 24. August, schreibt der Mann:

„Am vergangenen Montag hatten wir ein großes Gefecht. Wir waren 2 Compagnien, eine Abteilung amerikanischer Kavallerie und ungefähr 200 Mann Japaner. Die Boxer, es waren bloß solche, waren ungefähr 6000 Mark stark. In einer Zeit von 2 Stunden hatten dieselben nach unsrer Annahme 500 Tote und Verwundete; die Amerikaner hatten 2 Tote und 4 Verwundete. Man sollte es kaum glauben, daß diese unverhältnismäßigen Verluste möglich wären, aber dieselben sind Thatsache. **Die Chinesen treffen nämlich absolut nichts; sie schießen alle zu hoch.** In der Schützenlinie braucht man keine Angst zu haben, getroffen zu werden. Gefährlicher ist es für die Reserven, welche weiter zurück sind, weil die Chinesen viel zu hoch, folglich auch zu weit schießen. **Hier in Tientsin ist alles verwüstet.** Die Stadt selbst ist leer von der Civilbevölkerung, nur Soldaten giebt es von allen Nationen. **Von Taku bis Tientsin war es ebenso; wir sahen nichts als Gräber und viele Leichen,** welche wieder aus dem Boden herausgeschwemmt worden waren, denn wenn es hier regnet, so geschieht dies in Strömen, und dort, wo vorher alles trocken war, sieht man nur Wasser. Mit den Chinesen, welche uns nicht mit der Waffe begegnen, wird nicht viel Federlesens gemacht. Dieselben müssen schwer arbeiten. **Wenn einer nicht anpacken will, wird er sofort niedergekuallt; von uns weniger, aber die Russen und Japaner treiben dies en gros. Gefangene werden nicht gemacht, d. h. wenn solche gemacht werden, so werden diese nach dem Gefecht sofort erschossen.**

Unter Peking, 1. September berichtet derselbe Soldat:

„**Die Boxer sind nur sehr mangelhaft ausgerüstet. Gewehre haben die wenigsten, aber Säbel und Lanze hat jeder.** Wenn wir es mit Boxern zu thun haben, dann legen wir uns hin und lassen dieselben ruhig anstürmen bis auf 10 oder 20 Schritt; dann aber erfolgt unsrerseits ein so vernichtendes Feuer, daß es jedesmal **eine Mauer von toten Feinden giebt.** Diese Boxer sind Teufel. (Und die Fremden? Redaktion.) Kürzlich fielen ihnen fünf Italiener lebendig in die Hände, denselben schnitten sie Stückchen für Stückchen vom Leibe. Ob sie die Feinde tot oder lebendig bekommen, sie schneiden dieselben in kleine Stücke. Aber sie haben diese Grausamkeit schon schwer gebüßt. Ich will nicht zu viel sagen, aber bei den Gefechten, die seit Beginn des Aufstands stattgefunden, hat es **wenigstens schon 30 000 Chinesen das Leben gekostet.** Auch hier in Peking geht es ihnen nicht gut. Täglich werden solche eingefangen, und vor ein paar Tagen haben wir 15 Boxer erschossen, welche viele Hunderte von chinesischen Christen ermordeten. Einer von ihnen hat selbst seine ganze Familie getötet, weil sie Christen geworden waren. **Was die Chinesen jetzt anbeten, weiß ich nicht, denn von Taku bis Peking, überhaupt, wo europäische Truppen hinkommen, steht kein Götzentempel mehr.** Die Stadt steht noch an vielen Stellen in Feuer; dieselbe ist sehr groß. Als wir in dieselbe einzogen, marschierten wir 3 Stunden durch dieselbe und kamen dabei noch nicht einmal in die innere Stadt. Wir kamen dabei durch 3 Mauern, jede derselben hatte eine Höhe von 8 Meter und eine Stärke von 5 Meter."

Ueber eine Schlacht vom 11. September berichtet derselbe Soldat:

„Die Chinesen verloren 400 Mann und beim Straßenkampf etwa 500 Mann. Frauen und Kinder wurden geschont, aber **alles Uebrige vernichtet.** Anfangs thaten unsre Gewehrkolben ordentlich mit, aber dieselben springen beim 98er Gewehr leicht ab, weshalb an ihre Stelle das Bajonett kam. **Es war furchtbar anzusehen, und fast mochte man Mitleid haben,** aber wenn man bedachte, was diese Kerls mit uns machten, wenn sie die Oberhand bekommen hätten, so ließ dieser Gedanke ein solches Empfinden nicht aufkommen. Die Chinesen erwiderten unser Feuer heftig, aber als wir einmal Hurra riefen, warfen sie alles weg und flehten um Pardon. Unser Bataillon erbeutete 11 Fahnen, davon unsre (die 3.) Compagnie 3. Wieviel das 1. Bataillon erbeutete, weiß ich nicht. Und bei diesem ganzen Kampfe, welcher von morgens 9 Uhr bis 1 Uhr mittags dauerte, **hatten wir bloß 1 Mann tot,** einen Offizier verwundet und einen Unteroffizier von der Artillerie schwer verwundet. Daraus ist zu ersehen, **daß die meisten Chinesen wenig mit der Schießwaffe umzugehen verstehen.** Dieselben sind albern genug, zu glauben, sie könnten uns schon durch das Knallen, welches das Schießen verursacht, bange machen; deshalb zielen sie auch nicht und schießen darauf los in die — Luft. Sie schießen überhaupt bloß hinter Deckungen, dabei strecken sie sich ein wenig, schießen aufs Gerathewohl ihr Gewehr ab und glauben uns so zu imponieren. Auch haben sie Raketen und andre Feuerwerkskörper, welche stark knallen. Diese zünden sie hinter Deckungen an, damit die weißen Hunde, wie sie uns nennen, davonlaufen. Wir laufen auch jedesmal, aber nicht rückwärts, sondern vorwärts, um den Kerls, die einen ziemlich **harten Schädel haben, denselben ein wenig weich zu klopfen.** Anfangs, als wir nach China kamen, hatten sie noch festen Mut, denn sie glaubten, **nach 3 Tagen wieder aufzustehen,** wenn sie gefallen, aber nachdem sie das **nun längst nicht mehr glauben,** weil bisher keiner von den Toten wieder aufgestanden ist, ist es auch mit dem Mut vorbei."

Auch aus diesem Christenbrief, dessen Verhöhnung religiöser Empfindungen Aufmerksamkeit verdient, gewinnt man wieder den Eindruck, als ob der ganze Krieg in China eine sinnlose, blutige Menschenjagd gegen fast wehrlose Wesen ist — eine Jagd, zu der nicht einmal Mut gehört, weil die Jäger kaum etwas riskieren.

Alle Menschenwürde ist in der Weltpolitik zu Grunde gegangen. —

Theater.

Schiller-Theater: Die Welt, in der man sich langweilt. Lustspiel von Pailleron. — Wieder einmal französisches Kunsthandwerk. Man freute sich über den leichten Scherz und die leichte Satire des Stücks und hatte damit vollkommen recht. Es geht von diesen französischen Arbeiten, selbst wenn sie nicht zu den besten ihres Genres gehören, eine graziöse Freude aus, die uns Deutsche vielleicht gerade darum entzückt, weil sie uns im allgemeinen fremd ist. Natürlich soll damit nicht gesagt werden, daß uns die graziöse Freude an sich fremd sei. Das wäre recht schlimm und trifft glücklicherweise nicht zu. Die ganz leichte Art der Freude aber, die durch ganz leichtes Geplauder erreicht wird, ist uns im allgemeinen fremd. Diese Freude — wie übrigens auch der Esprit — ist ein Kind der Geselligkeit, genauer gesagt: das Kind einer Salongeselligkeit, die in Deutschland nicht recht gedeihen will. In der deutschen Natur steckt etwas Eigenwilliges, das für sich zu bleiben wünscht. Die Geselligkeit gedeiht schließlich noch am besten in der Schenke und hat dort auch eine ungeschriebene Litteratur gezeitigt. Die Kenner jener Litteratur werden wir aber zugeben, daß sie von leichter Grazie sehr weit entfernt ist. Im allgemeinen ist sie schwer und kräftig wie das für den Export eingebraute Münchener Bier. —

Die Welt, in der man sich langweilt, ist jene offizielle Welt, in der man unter dem Vorwand von Kunst und Philosophie zusammenkommt, um seine Privatinteressen zu fördern. Im Mittelpunkt der Handlung steht einer jener Salons, in denen Minister und Deputierte, Universitätsprofessoren und Präfekten gemacht werden. In scherzhafter Weise wird gezeigt, wie alles unter der feierlichen Maske seufzt und wie besonders die Liebespärchen sich in einsamen Winkeln zu treffen suchen. Im letzten Akt ist der Autor etwas bescheiden — er verläßt sich hier ganz und gar auf die komische Situation und verzichtet auf jede geistige Zuthat. Im allgemeinen aber haben wir es mit einem heiteren und gefälligen Stück zu thun.

Die Darstellung war gut. Im Vordergrund standen Frau Werner und Frieda Brock, die ihre tragenden Rollen sehr lustig zur Geltung brachten. Im übrigen wären Patry, Vera Witt, Marianne Wulf, Gregori und Holthaus zu nennen. In den Ensembleszenen wurde gelegentlich übertrieben. —

E. S.

os. **Die Tegernseer** hatten die Presse zu gestern Mittag ins Bellealliance-Theater eingeladen, um vor ihr in einer Sondervorstellung ein Volksstück aus dem Salzburgischen „Grad a Todsünd wert" aufzuführen. Warum uns diese Extrawurst gebraten wurde, war nicht recht ersichtlich. Das Stück ist unbedenklich genug, um ohne weiteres vor der Oeffentlichkeit bestehen zu können. Sein Held ist ein Uebermensch im Aelplergewande, ein Theaterrenommist von der Art des forschen Ostelbiers, der in Sudermanns „Glück im Winkel" allen Weibern den Kopf verdreht. Unsrer Salzburgischen Kraftnatur fliegen die Mädchen nur so an den Hals, aber er verachtet sie im Küssen; sie alle sind ihm „a Todsünd wert". Selbstverständlich kommt schließlich eine, in die auch er sich ernsthaft vergafft. Vettern und Basen warnen die Evi vor dem Wartl Fuchslechner mit der anrüchigen Vergangenheit; es läßt ihr aber keine Ruhe, bis sie sich dem Wilderer ganz hingegeben. Als der Unhold sein Ziel erreicht, stößt er die Evi wie früher die andern von sich. Aber die Leidenschaft für die Betrogene übermannt ihn wieder und als er gar vernimmt, daß der Jäger Hans um seine Geliebte freien will, treibt's ihn zu Raserei und Mordgedanken. Der gewöhnliche Theaterschluß wäre nun gewesen, daß Evi etwa von einer verhängnisvollen Kugel getroffen würde. Es kommt aber anders. Hans erstickt den Wilderer in der Notwehr, und an der Leiche des Geliebten giebt Evi dem braven Burschen zwar zu erkennen, daß in ihr alle Liebe erstorben; aber auf seine Bitte, übers Jahr wieder anfragen zu dürfen, sagt sie doch nicht nein. Vermutlich nimmt die Evi dann mit einem drallen Buben auf dem Arm die Werbung des Getreuen entgegen. Dieser von der Theaterschablone abweichende Schluß des Stücks mag nicht sehr dramatisch sein, es steckt aber unzweifelhaft Lebenskraft in ihm. Gespielt wurde frisch und forsch. Der Hertl Edi war ein Wilderer wie er im Buche steht und die Triebenbacher Lina spielte die Evi mit echter Leidenschaft. Aber auch im Ensemble trat wirkungsvolle Realistik zu Tage. Eine Wirtshausprügelei war so naturgetreu ins Werk gesetzt, daß uns fast angst und bange ward. —

Sommerpflege armer Kinder.

Die Berliner „Centralstelle der Vereinigungen für Sommerpflege in Deutschland" kann in ihrem kürzlich erschienenen Bericht über die Ergebnisse der Sommerpflege (Ferienkolonien, Kinderheilstätten usw.) im Jahre 1899 einen weiteren Fortschritt konstatieren. Von 1898 zu 1899 stieg die Zahl der Vereine, Anstalten usw., die eine Sommerpflege armer kranker Kinder ausüben von 162 auf 171 (2 schieden aus, aber 11 neue kamen hinzu) und die Zahl der Kinder, die von diesen Vereinigungen in Sommerpflege gegeben wurden, von 30 414 auf 32 124 (von 37 479 auf 39 036, sofern auch die auf eigne Kosten in den Kinderheilstätten der Sool- und Seebäder verpflegten Kinder mitgezählt werden). Die Zahl der Vereinigungen wie der Kinder ist thatsächlich noch etwas größer, aber die Centralstelle kann nur über diejenigen Vereinigungen berichten, von denen sie entsprechende Angaben erhalten hat. Von den 32 124 im letzten Jahre verpflegten Kindern wurden 13 951 in geschlossenen Kolonien (Pflegehäusern), 2652 in Familien auf dem Lande, 5668 in den Heilstätten der See- und Soolbäder, 9853 in Stadtkolonien (bloße „Milchstationen", „Halbkolonien" usw.) untergebracht. Von Berlin waren 4600 dieser Kinder ausgesandt worden, darunter 3448 vom „Verein für häusliche Gesundheitspflege" (dem auch eine nicht näher angegebene Zahl von Kindern von der städtischen Waisenverwaltung überwiesen worden war), ferner 451 vom „Frauen-Hilfsverein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten", die übrigen von kleineren Vereinigungen 2c. bezw. von einer privaten Ferienkolonie. Von den Berliner Vororten waren vier vertreten. Der „Verein gegen Verarmung" in Charlottenburg hatte sich mit 340 Kindern beteiligt (wovon eine nicht näher angegebene Anzahl durch den Magistrat überwiesen worden war), die Armendirektion in Schöneberg mit 154, die Armendeputation in Rixdorf mit 46, eine Stiftung in Steglitz mit 30 Kindern. Unter den andren deutschen Städten stand nächst Berlin an erster Stelle Leipzig mit 2584 Kindern. Hamburg sandte 1759 aus, Dresden 1623, Düsseldorf 1335, Köln 1279, Bremen 933, Frankfurt a. M. 750, Barmen 732 usw. Die Reihenfolge wird eine wesentlich andre, wenn der Anordnung das Verhältnis zur Einwohnerzahl zu Grunde gelegt wird. Berlin sandte nur 0,27 Proz. der Bevölkerung aus. An der Spitze stand, wie 1898, Düsseldorf — diesmal mit 0,76 Proz. Es folgten Bremen mit 0,66 Proz., Leipzig (das 1897 mit 0,77 Proz. die andren Orte übertraf) mit 0,65 Proz., Barmen mit 0,58 Proz. Das Minimum hatte, wie seit Jahren, Chemnitz — diesmal nur 0,07 Proz. (111 Kinder). Dortmund, das 1898 noch mit Chemnitz an letzter Stelle stand (beide hatten damals nur 0,08 Proz.), ist im letzten Jahre rasch aufgerückt; es sandte 0,21 Proz. aus (239 Kinder, im vorhergehenden Jahre nur 93). In den letzten drei Jahren, von 1896 bis 1899, machten besonders große Fortschritte: Charlottenburg von 0,14 Proz. auf 0,26 (von 184 Kindern auf 340). Dresden von 0,27 Proz. auf 0,48 (von 919 Kindern auf 1623), Leipzig von 0,24 Proz. auf 0,65 (von 976 Kindern auf 2584). Berlin stieg nur von 0,25 Proz. auf 0,27 (von 4226 Kindern auf 4600). Hamburg ging von 0,33 Proz. auf 0,28 zurück (von 2062 Kindern auf 1759). Es versteht sich von selbst, daß auch diese Verhältniszahlen kein ganz richtiges Bild geben, da ja die Alterszusammensetzung der Bevölkerung nicht in allen Städten dieselbe ist. Richtiger wäre eine Vergleichung der absoluten Zahlen nur mit den für die Sommerpflege in Betracht kommenden Altersklassen, etwa mit der Zahl der schulpflichtigen Kinder. Einen Versuch möchten wir der Centralstelle für das Volkszählungsjahr 1900 empfehlen.

Ueber den gesundheitlichen Nutzen der Sommerpflege macht der Bericht keine bestimmten Angaben; es ist aber wohl nicht zu bezweifeln, daß in dieser Hinsicht überall ein gewisser Erfolg erreicht worden ist. Die gesundheitliche Förderung der Kinder durch die Sommerpflege kann freilich nur dann von Bestand sein, wenn eine planmäßige Winterpflege als Ergänzung dazukommt. Ansätze dazu finden sich in vielen Orten, aber sie sind noch zu unbedeutend. Der Bericht gesteht, daß diese Frage „immer noch eine offene" sei. Nach den der Centralstelle darüber zugegangenen Mitteilungen „geschehe seitens der Vereine usw., welche sich mit der Sommerpflege der Kinder beschäftigen, eigentlich sehr wenig für die Erhaltung des im Sommer in gesundheitlicher Beziehung Gewonnenen". In Berlin gab der „Verein für häusliche Gesundheitspflege" 1899 für die Winterpflege von 82 in Sommerpflege gewesenen Kindern 1020 M. aus. Das ist erbärmlich wenig; doch gehört auch die Thätigkeit einiger andrer Vereine (Kinder-Volksküchen usw.) zum Teil hierher.

Einen Punkt, der uns besonders am Herzen liegt, übergeht der Bericht mit völligem Stillschweigen: die Stellung der Gemeinden zu der Sache der Sommerpflege. Der Bericht für 1898 brachte eine Nachweisung, aus welchen Quellen die Geldmittel für die Sommerpflege geflossen waren. 156 Vereinigungen (von 162) hatten eine Angabe darüber gemacht. Sie hatten zusammen 1 086 236 M. eingenommen, darunter nur 88 466 M. (und 8 Proz.) aus Gemeindemitteln. Für 1899 ist auf eine gleiche Nachweisung verzichtet worden, es dürfte sich aber inzwischen kaum etwas geändert haben. Nur in wenigen Orten beteiligen sich die Gemeindeverwaltungen in der Weise an der Sache, daß sie selber — wenn auch vorerst noch meist durch Vermittelung der Armenverwaltung — eine Sommerpflege armer kranker Kinder ausüben. Die beliebteste Form der Beteiligung ist noch immer die bloße Gewährung eines Zuschusses an private Vereinigungen. Das geschieht nicht aus Bequemlichkeit, sondern aus Vorsicht. Man möchte nicht gern selber dazu beitragen, daß die Forderung, die Sommerpflege armer Kinder zu einer Angelegenheit der Gemeinde zu machen, in immer weiteren Kreisen als berechtigt und durchführbar erkannt wird. Leider sind auch viele Vereine, sehr zum Schaden der Sache, durchaus einverstanden mit diesem Verfahren — teils deshalb, weil sie nicht darauf verzichten wollen, in eigner Person Wohlthätigkeit zu üben, zum Teil auch deshalb, weil sie von der Ausübung einer Sommerpflege durch die Gemeinden ein weiteres Vordringen des Socialismus auf dem Gebiete der Kommunalverwaltung befürchten. Wir vertrauen darauf, daß — trotz dem Widerstande der Kommunen und der ihren Standpunkt teilenden Vereine — der Gedanke einer kommunalen Sommerpflege armer Kinder sich einmal siegreich Bahn brechen wird.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 11. November.

Freie Volksbühne. Carl Weiß-Theater. 1. Abteilung (rote Karten). Ueber unsre Kraft. (II. Teil.) Anfang 2½ Uhr.

Opernhaus. Der Barbier von Bagdad. Die roten Schuhe. Anfang 7 Uhr.
Montag: Die Meistersinger von Nürnberg.

Schauspielhaus. Semele. Turandot, Prinzessin von China. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Meine Schwiegertochter.

Neues Opern-Theater (Kroll). Die Journalisten. Anf. 7½ Uhr.
Montag: Der Mikado.

Deutsches. Rosenmontag. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Der Biberpelz.
Montag: Rosenmontag.

Lessing. Johannisfeuer. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Ehre.
Montag: Johannisfeuer.

Berliner. Die strengen Herren. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Montag: Die strengen Herren.

Residenz. Die Dame von Maxim. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Sturm.
Montag: Die Dame von Maxim.

Neues. Gerda Mohr. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Nackte Kunst.
Montag: Gerda Mohr.

Wessen. Boccaccio. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Troubadour.
Montag: Die lustigen Weiber von Windsor.

Schiller. Die Welt, in der man sich langweilt. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.
Montag: Die Welt, in der man sich langweilt.

Secessionsbühne. Die Bildschnitzer. Daheim. Der Bär. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Der Tod des Tintagiles. Ein Heiratsantrag.

Central. Der Vogelhändler. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Geisha.
Montag: Die Geisha.

Thalia. Der Liedesschlüssel. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Luisen. Meine Tochter. Vorher: Mein Stern. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Kabale und Liebe.
Montag: Othello, der Mohr von Venedig.

Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Zigeunerbaron. Anf. 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Bettelstudent.
Montag: Der Zigeunerbaron.

Carl Weiß. Faustrecht und Landfriedensbruch. Anfang 7½ Uhr
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Belle-Alliance. Die Zwiderwurz'n. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Metropol. Specialitätenvorstellung. Die verkehrte Welt. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Apollo. Specialitäten-Vorstellung. Fräulein Lorelei. Anf. 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Palast. Specialitäten-Vorstellung. Die Regimentsnummer. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.

Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung. China in Berlin. Anfang mittags 12 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theatersaal) Abends 8 Uhr: Auf den Wogen des Oceans.

Invalidenstr. 57/62. Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris.
Täglich abends von 5–10 Uhr: Sternwarte.
Montag: Auf den Wogen des Oceans.
Im Hörsaal: „In den Alpen sonst und jetzt". Von Dr. Werner.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Wilhelm Tell.

Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Welt in der man sich langweilt.

Montag, abends 8 Uhr:
Die Welt in der man sich langweilt.

Dienstag, abends 8 Uhr:
Faust
von Goethe, der Tragödie II. Teil. (1. Abend. Das Reich der Mütter.)

Thalia-Theater

Dresdenerstr. 72.

Der Liebesschlüssel.
Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz.
Anfang 7½ Uhr.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.

Seit „Die Quitzows" war kein solcher Erfolg zu verzeichnen wie in

Faustrecht und Landfriedensbruch.

Gr. historisch-romant. Schauspiel in 3 Akten (7 Bildern) von E. Ritterfeldt.
Anfang 7½ Uhr.

Heinz, Obergeselle: Dir. Karl Weiss.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonnabend, nachm. 4 Uhr: **Rübezahl und Schneider Benedict.** Ein neues Kindermärchen m. Gesang von J. Dill.

URANIA ✱ ✱
Taubenstr. 48/49.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Auf den Wogen des Oceans.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Invalidenstr. 57/62:
Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris.
Montag, abends 8 Uhr:
Auf den Wogen des Oceans.
Im Hörsaal:
„In den Alpen sonst und jetzt" von Dr. Werner.

Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags 5–10 Uhr.

CASTANS
PANOPTICUM
Friedrichstr. 165.
Neu! Dahomey-Dorf. Neu!
38 wilde Weiber von der Leibgarde des Königs Behanzin.
Kriegs- u. Gefechts-Scenen, Exercitien, Nationaltänze.
Vorstellung.: 12 Uhr mittags, nachm. von 3–10 Uhr ständl.
„Allerseelen", neue Illusion!
Russ. Damenkapelle Zarina.
Entree 50 Pf.
Militär u. Kinder 25 Pf.

Passage-Theater
Unter den Linden 22.
Täglich:

D-

Vorstellung
(Dauervorstellung)
Von mittags 12 Uhr
bis nachts 11 Uhr.

Man kommt, wann man will
Man bleibt, so lange man will
Man geht, wann man will

Reichhaltigstes u. interessantestes Programm Berlins.
8 Einakter.
12 grosse Specialitäten.
3. Seebataillon
2. Compagnie.
Zeitbild in einem Akt.
Jenseits der krummen Lanke.
Posse m. Gesang i. einem Akt.
Die Katze und der Engel.
Episode aus dem chinesischen Volksleben.
Von den 12 erstklassigen Specialitäten hatten besonders sensationellen Erfolg:
The Brazil girl
Die creolische Extravaganza.
Zavan
Der fabelhafte Laternenmann.
Im Panopticum:
China in Berlin.
Gr. theatralisch-ethnograph. Schaustück in 11 Abteilungen.
Im Thronsaal der Kaiserin von China den ganzen Tag
CONCERT
der ungarischen Magnaten-Kapelle.
Im chinesischen Theater von mittags bis abends
Vorstellung.
Entree ins Theater (soweit der Raum reicht) einschliesslich Panoptikum **50 Pf.**
Reservierter Platz 1,— Mk.
Fauteuil . . . . 1,50 „
Loge . . . . . 2,— „

Cirkus Jansly.
Schöneberg, Hauptstrasse, vis-a-vis dem Rathaus.
Donnerstag, den 15. November, abends 8 Uhr:
Eröffnungs-Vorstellung.

Central-Theater
Sonntag, nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Die Geisha.
Abends 7½ Uhr:
Der Vogelhändler.
Operette in 3 Akten von Karl Zeller.
Montag: **Die Geisha.**
Sonnabend, den 17. November zum erstenmal: **Der Brautvater.**
Gesangsposse in 3 Akten von Adolf Rosée und H. Platzbecker.

Palast-Theater
früher Feen-Palast, Burgstr. 22.
Monat November!
Gr. Konkurrenz-Programm!
Neu! 8½ Uhr! Neu!
Die Regimentsnummer
Posse mit Gesang von M. Reichardt.
Schladebach, Schlächtermstr.:
Direktor **Richard Winkler.**
Durchweg lauter Schlager!
Gisella,
preisgekröntes Ges.- u. Tanz-Quartett
Miss Rosa Bonnet und der kleine Willi, Ringturner.
Horley-Trio, Musik-Excentric-Akt.
Außerdem:
12 erstklassige Schaunummern.
Anfang: Wochent. 7½, Sonnt. 6 Uhr.
Entree: 50 Pf.

Metropol-Theater.
Zum **124.** Male:
Verkehrte Welt!
Ausstattungsoperette in 6 Bildern mit der originellen, prachtvollen
Frauenparade.
Vorher:
Das brillante vollständig neue
November-Specialitäten-Programm.
Bonhair-Truppe
Alice Berley
Brüder Pantzer
etc. etc.
Beginn der Vorstellung ½8 Uhr, der Operette 9 Uhr 15 Min.
Rauchen überall gestattet.

W. Noacks Theater.
Brunnenstraße 16.
Der Bettelstudent von Berlin.
Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akt. von Braun u. Busse. Musik v. Franke.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
Montag: **Der Hüttenbesitzer.**

Reichshallen.
Täglich: **Stettiner Sänger.**

Zum Schluß: (nur noch kurze Zeit!)
Excellenz kommt!
Anfang 8 Uhr.
Vorher: Konzert.

Cirkus Schumann.
Heute, Sonntag, 11. November, nachmittags 3½ u. abends 7½ Uhr
2 Gala-Parade- 2 Vorstellungen. 2
Nachmittags 3½ Uhr auf allen Plätzen **1 Kind frei,** weitere Kinder halbe Preise. — In jeder Vorstellung: Auftreten des
Löwen- Baron.
Nachmittags 3½ Uhr zum erstenmal:
Die lustigen Maurergesellen.
Komische Pantomime. Scenen aus dem New Yorker Straßenleben, ausgeführt von der amerikanischen Excentrictruppe „Oceano", 15 Personen. In jeder Vorstellung: Riesen-Programm. Auftreten des gesamten Künstlerpersonals. Vorführ. der einzig dastehenden **Original-Dressuren** d. Dir. Alb. Schumann.
Abends 7½ Uhr: Zum Schluß:
CHINA.
Erstürmung der groß. chinesischen Mauer. Hissung der deutschen Flagge. Sensationelle noch nie dagewesene gymnastisch-akrobatische Produktion.
Montag: Große Vorstellung.

Deutsche Konzerthallen
Spandauer Brücke.
Täglich
4 ausländische Kapellen **4**
Gr. Theater-Vorstellung.

Freie Volksbühne.

Winterfest

zur **Feier** des
zehnjährigen Bestehens der Freien Volksbühne
am Sonnabend, den 17. November,
abends 8 Uhr,
Brauerei Friedrichshain:

Lyriker-Abend. Solisten-Konzert.

Unter Mitwirkung der Damen:

Frl. Louise Dumont (Deutsches Theater)	Recitation.
Magda von Dulong	Gesang.
Martha Baginsky	Violine.

und der Herren:

Woldemar Sacks	Klavier.
Paul Kurz	Orgel.
Henry von Dulong	Gesang.
Paul Paull	Recitation.

Nach dem Konzert: **Festball** — frei. —
Rauchen verboten. Zutritt haben nur Mitglieder mit ihren Angehörigen. — Festmarken a 50 Pf. in allen Zahlstellen.

Heute, nachmittags 2½ Uhr: I. Abteilung.
Carl Weiss-Theater: Ueber unsre Kraft. (II. Teil.)
Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.
Die Vorstellungen folgen am 18. November (Totensonntag, 25. Nov., keine Vorstellung), 2., 9., 16., 23. und 25. Dezember. 234/1b

Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie **nur die Vorstellung ihrer Abteilung besuchen dürfen. Nachzügler** haben kein **Anrecht** auf einen Platz im Theater.
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Nur erstklassige **Specialitäten.** Direktion: **J. M. Hütt.**
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Louis Kellers Festsäle,
Koppenstrasse 29.
Heute, Sonntag:
Humoristischer Abend
der renommierten
Leipziger Sänger-Quartett u. Humoristen
Herren Pauly, Müller, Hoffmann, Oppermann, Schmitz, Antonius, Cröning.
Neues decentes humoristisches Programm.
Gr. Instrumental-Konzert
des Berliner Konzert-Orchesters
unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Rud. Tietz.**
Grosser Ball. Zwei Orchester.
Vor und während des Konzerts im Nebensaale **Ball.**
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Reserviert 50 Pf.
Diese Vorstellungen finden jeden Sonntag und Mittwoch statt.
Mittwoch, den 14. November: Humoristischer Abend der Leipziger Sänger mit gänzlich neuem Programm. [1142*] **Louis Keller.**

Apollo-Theater.
Montag, den 12. November,
abends 8½ Uhr:
Die Fesselkünstler
The Josephis.
Einzige Rivalen Houdinis
in ihren phänomenalen Leistungen.
Das geehrte Publikum wird gebeten, Handschlösser in beliebiger und seltenster Konstruktion mitzubringen.

Wo amüsiert man sich grossartig?

Hasenheide 21 und Jahnstr. 8 in Schnegelsbergs Festsälen, Inh.: Max Schindler. — Telephon: Amt IV Nr. 1132. — **Heute: Grosser Ball,** als **Specialität: Cigarren-** und echten **Weichselspitzen-Regen** verbunden mit Schlangen- u. Bonbon-Regen u. diversen Ueberraschungen.
Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken etc. meine **Säle,** 300 und 1200 Personen fassend **(mit Bühne)** zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. [5741*]

Syrup Pagliano
vom **Prof. Girolamo Pagliano** via Pandolfini 18
Florenz.
Für Bestellungen und Erkundigungen wende man sich an obige Adresse, sowie an alle Apotheken, und hüte sich vor Fälschungen und Nachahmungen.

Jede Flasche oder Schachtel soll die eingeschriebene Fabrikmarke tragen, bestehend aus hellblauen Zeichnungen und durchzogen in schwarz von der Unterschrift: 46/19

Girolamo Pagliano

Sendungen werden von der Niederlage in München franco nach ganz Deutschland abgeliefert.

Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20.
Sonnabend, 26. Januar 1901, ist der grosse Saal frei geworden.

Cirkus Busch

Sonntag, den 11. November cr.:
2 grosse brillante 2 Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr und abends 7½ Uhr.
Nachmittags 4 Uhr:
Gala-Vorstellung.
Jeder Erwachsene hat auf allen Sitzplätzen ein Kind frei, weitere Kinder die Hälfte.
In beiden Vorstellungen: Prof. **Hermanns sensationelle Demonstrationen.**
Fesselung und rätselhafte Entfesselung eines Sträflings.
Die Flucht aus dem verschlossenen Reisekoffer mitten in der Manege.
In beiden Vorstellungen:
Auftreten der neu engagierten Reiterspecialität Sign. Bedini.
In beiden Vorstellungen:
Vorführung der neuesten Freiheits-Dressuren.
In beiden Vorstellungen:
Sämtliche Clowns mit ihren neuesten Witzen und Späßen.
Anfang 7½ Uhr:
Berliner Landpartien
Mit über Mit. Tolle Streiche zu Wasser und zu Lande in 2 Akten.
Besonders hervorzuheben:
Wurst-Max mit's Monocle.
Europäische Kavallerien auf 16 Schulpferden.

Sanssouci
Kottbuserstrasse.
Donnerstag, Sonntag u. Montag:
Hoffmanns Nordd. Sänger.

Nach jeder Soiree:
Tanzkränzchen.
Wochentags Tanz frei.
Dienstag, den 13.:
Extra-Vorstellung
zum Besten einer
Weihnachtsbescherung
armer Kinder. Die ganze Einnahme, ohne Abzug, verbleibt dem guten Zweck.

Hoffmanns Volksgarten,
Westend,
Kastanien-Allee 1.
Säle für Sonnabende in den Monaten Oktober-November noch frei. 5625*

Jetzt **Oranienstr. 183,** part., **(früher Wollschläger).**
Gr. Mittagstisch.
Warme Küche zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen. Vereinszimmer.
Heute, Sonntag, von früh an:
Hasenbraten mit Grünkohl.
5841* **Fritz Felgentreff.**

Büsten-Fabrik
J. H. Garich, Berlin S., Gitschinerstr. 33 (Ecke Prinzenstr.)
empfiehlt jede Art Büsten, passend als Weihnachtsgeschenk. Nebenstehende Büste m. Rock und Ständer 12,50 M.

Dieselbe ohne Rock . . . . . 8,50 „
Büste allein . 5,— „
Specielle Wünsche werden berücksichtigt. Anfertigung nach jeder Körperform unter Garantie! Aufträge zu Weihnachten nehme schon jetzt entgegen. Die Zusendung der Büsten erfolgt prompt. 939*
Lasse sich niemand durch sonstige marktschreierische Annoncen irretieren.

Buss' Salon, Gr. Frankfurterstraße 85. Empfehle meinen Saal noch einige Sonnabende zu Festlichkeiten. [10028] **Otto Thoel.**

Kleiner Saal Markgrafen-Casino, **Markgrafenstr. 83,** Sonnabends 9815
für Vereine, Versammlungen frei.

Neu! Neu!
Zum Spandauer Kind!
Pücklerstraße 38.
Fünf verschiedene Biere, Billard.
Zum Besuch ladet freundlichst ein
(8876) **Arnold Schyia.**

9029] **Schmargendorf!**
Restaurant „Sanssouci".
Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Von jetzt ab
Sprechzeit an Sonntagen nur v. 9–1½ Uhr.
Dr. med. Laskers
959* Institut,
BERLIN, Alexanderstrasse 42.

II. Wahlkreis. S.-D. Wahlverein.

Dienstag, 13. November, abends 8½ Uhr, in Hellenbrands Festsälen, Hasenheide 52/53:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Polizeimoral und Regierungsmoral. Referent Reichstags-Abgeordneter **R. Fischer.** 2. Diskussion. 238/16

Jedermann hat Zutritt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 13. November, abends 8½ Uhr:

Versammlung

im Apollo-Saal, Sebastian-Straße Nr. 39.

Tages-Ordnung:

Die Wandlungen der deutschen Handelspolitik im 19. Jahrhundert. Referent: Reichstags-Abgeordneter **Max Schippel.** Diskussion. Gäste willkommen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

241/1 **Der Vorstand.**

V. Wahlkreis.

Socialdemokrat. Verein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Freitag, den 16. d. M., abends 8½ Uhr,

in „Bötzows Brauerei", Prenzlauer Allee No. 242,

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Dr. Leo Arons.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Gäste haben Zutritt. Zahlreichen Besuch erwartet

245/14 **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Montag, den 12. November, abends 8¼ Uhr:

Bezirks-Versammlungen.

Für den

Wedding und Gesundbrunnen: bei Herrn Raabe, Koldergerstr. 23.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Weyl: „Der Schnaps und die Arbeiter." 2. Diskussion. 3. Verbands- und Werkstatt-Angelegenheit. 4. Verschiedenes.

Um rege Beteiligung wird ersucht.

Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:

bei Wernau, Schwedterstr. 23.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Gedicke: „Zahn- und Mundkrankheiten." 2. Diskussion. 3. Wahl eines Beitragsammlers. 4. Verbands-Angelegenheit. 5. Verschiedenes.

Reger Besuch ist erwünscht. Gäste haben Zutritt. Die Damen sind hierzu besonders eingeladen.

Süden und Südosten: im **Märkischen Hof, Admiralstr. 18c:**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Max Schütte über: „Robespierre." 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten.

Nichtmitglieder und Damen haben als Gäste freien Zutritt.

Ganz besonders eingeladen sind die Kollegen aus folgenden Werkstätten: Seidt, Gitschinerstr. 81; Bökel, Muskauerstr. 28; Meyer, Montuffelstr. 57; Haase, Wienerstr. 57a; Schmidt & Herkenrath, Wienerstr. 12; Niese, Skalitzerstr. 101; Frank & Förster, Skalitzerstr. 101.

Friedrichsberg: bei **Panten, Frankfurter Allee 174.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Naturarztes E. Lindenau: „Die Naturheilmethode zur Lösung der socialen Frage." 2. Diskussion. 3. Wahl eines Bezirksleiters. 4. Werkstatt-Angelegenheiten und Verschiedenes.

Es ist Pflicht, daß alle Kollegen erscheinen. Frauen haben Zutritt.

Montag, den 12. November 1900, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Mündner, Linienstraße Nr. 19:

Branchenversammlung der Kammmacher

und aller in der Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Kollegen der Firma Dobler sind speciell hierzu eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwartet **Die Kommission.**

Branche Parkettbodenleger.

Dienstag, den 13. November 1900, im Saal VII des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Regelung des Arbeitsnachweises. 2. Branchen-Angelegenheit.

Jeder Kollege ist verpflichtet zu erscheinen und seinen Tarif mitzubringen behufs Einklebens der nachträglich bewilligten Firmen. 109/19

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Dienstag, den 13. November, abends 8½ Uhr, im Lokal des Herrn Nümann, Brunnenstr. 188:

Versammlung

aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Rattkowsky. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Nichtmitglieder als Gäste willkommen. Die Kollegen und Kolleginnen werden dringend ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. 121/10

Die **Bibliothek** befindet sich im **Verbands-Bureau, Engel-Ufer 15 I,** und ist täglich während der Bureaustunden von 9—1 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags geöffnet; Dienstags und Donnerstags außerdem von 7—9 Uhr abends. Sonnabend nachmittags ist die Bibliothek geschlossen.

Die Ortsverwaltung.

Kranken-Unterstützungsbund d. Schneider

Dienstag, den 13. d. M., abends 8½ Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstrasse 20 (großer Saal).

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Wahl der gesamten Lokalverwaltung für das Jahr 1901. 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. 166/15

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Anarchisten! Socialisten!

Große Volks-Versammlung

am Sonntag, 11. November, mittags 11 Uhr, in Lokal Königsbank, Gr. Frankfurterstr. 117.

Tages-Ordnung:

Der 11. November: Der Justizmord von Chicago.

Referent: **Fritz Dempwolf.** 983b

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, 18. November, vormittags präc. 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Bezirks-Uebungsstunde

für die Vereine des Südens und Süd-Ostens.

Geübt wird: **Bundeshymne, Mutterherz, Drei Ehrengrüße, Sehnsucht.**

Am Sonntag, den 2. Dezember 1900, in der Brauerei Friedrichshain:

Ausschuss-Sitzung und Uebungsstunde für alle Vereine.

Die Angabe der Tagesordnung, sowie Festsetzung der Probe für den „Sonderchor" zum Stiftungsfest erfolgt durch Annonce. [16/17] **Der Vorstand.**

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 12. November, abends 8½ Uhr, in Kellers Festsälen, Koppenstraße Nr. 29 (kleiner Saal):

Vortrag des Herrn Dr. Paul Bernstein über: „Wohnungshygiene."

Gäste willkommen. 63/12 **Der Vorstand.**

Verein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 12. d. M., abends 8½ Uhr, bei Cohn, Beuth-Strasse 19,

Mitglieder-Versammlung der Schossarbeiter.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Lankow. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 170/20

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

NB. **Sonnabend,** den 24. d. M., abends 8 Uhr, hält der **Gesangverein der Schuhmacher Berlins** im Lokal des Herrn **Stechert,** Andreasstr. 21, sein

drittes Stiftungsfest

bestehend aus **Konzert, Gesang, Theatervorstellung und Tanz** ab. Billets a 30 Pf. sind im Bureau, Dragonerstr. 15, und bei den Vertrauensmännern zu haben.

Verband deutscher Schneider u. Schneiderinnen

Filiale Charlottenburg.

Dienstag, den 13. d. M., abends 8½ Uhr, bei Leder, Bismarckstr. 74:

Grosse Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Stadtverordneten Herrn **Paul Hirsch** über „die Gefahren der Heimarbeit". 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

162/15 **Die Ortsverwaltung.**

Kürschner!

Montag, den 12. November, abends 8½ Uhr. Weinstraße 11:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten E. Rosenow: „Aus der Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts." 2 Diskussion. 3 Gewerkschaftliches und Verschiedenes. 93/16

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Achtung!

Schneider und Schneiderinnen Moabits!

Montag, den 12. November, abends 8½ Uhr, im Saale der „Arminiushallen", Bremerstraße 71:

Große öffentliche Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Die enorme Preissteigerung der Lebens- und Bedarfsmittel unter Berücksichtigung unsrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Referent: Kollege Ritter. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 164/20

Ein Anbetracht der wichtigen Tagesordnung sieht einem zahlreichen Besuch entgegen **Der Vertrauensmann.**

Achtung!

Ledergalanterie-Arbeiter u. Arbeiterinnen Portefeuiller!

Mittwoch, den 14. November 1900, abends 8½ Uhr, im Saal I des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer Nr. 15:

Branchen-Versammlung

aller in der Lederwarenindustrie beschäft. Personen.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Urabstimmung wegen der Extrasteuer und unsre Stellung dazu. 2 Mißstände in mehreren Lederwarenfabriken. 3. Diskussion.

Alle Kollegen, die ein Interesse an der Organisation haben, sind verpflichtet, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

26/19 **Die Vertrauensleute.** J. A.: Herm. Weinschild.

Achtung! Achtung!

Elektromonteure und Berufsgenossen.

Montag, den 12. d. M., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (gr. Saal):

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vortrag. Berichterstattung über den Streik bei d. Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin Abteilung Z.

Pflicht eines jeden Kollegen sowie Berufsgenossen ist es, unbedingt zu erscheinen.

278/17 **Die Lohnkommission.** J. A.: F. Abraham.

Oeffentl. Brauer-Versammlung

im Saale des Herrn **Cohn, Beuthstr. 20,**

Sonntag, den 11. November, nachmittags 2 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Fünfer-Kommission. 2. Werden die Vereinbarungen in allen Brauereien eingehalten? 3. Abrechnung.

Das Erscheinen aller Kollegen ist hierzu notwendig.

Die Fünfer-Kommission.

941b] J. A.: W. Richter.

Orts-Krankenkasse für das Korbmacher-Gewerbe zu Berlin.

Montag, den 19. November d. J., abends 8 Uhr, Engelufer 15,

Ordentliche

Generalversammlung!

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstands. 2. Wahl von fünf Vorstandsmitgliedern. a) Ersatzwahl für zwei ausgeschiedene Mitglieder (Arbeitnehmer), b) Neuwahl für drei Vorstandsmitglieder (ein Arbeitgeber und zwei Arbeitnehmer). 3. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung. 4. Verschiedenes. 273/20

NB. Die in der Generalversammlung vom 26. April dieses Jahres beschlossenen Abänderungen des Statuts treten mit dem heutigen Tage in Kraft.

Der Vorstand.

J. A.: Karl Schwedler, Vorsitzender.

Zähne von 2 Mk. an, garantiert gut. Reparaturen in 2 Stund. Plombieren von 1 M. an. Zahnziehen schmerzlos! Sprechzeit 8—8. **Sonntags 8—4.** **R. Lange,** Blumenstraße 25, Ecke Markusstraße.

Neue Freie Volksbühne.

Die zu **heute,** den 11. November, angekündigte dritte Vorstellung („Stützen der Gesellschaft") kann plötzlich eingetretener Umstände halber erst am **2. Dezember** stattfinden.

Heute, Sonntag, den 11. November, abends 6½ Uhr, in Feuersteins Festsälen, Alte Jakobstraße 75:

Ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des zweiten Vorsitzenden Herrn **Max Marterateig: „Die Tragödie".** 2. Statutenänderung.

Nachher:

Gemütlich. Beisammensein verbunden mit **Tanzkränzchen.**

Tanz frei.

Mittwoch, 21. Nov. (Bußtag) im **Gewerkschaftshaus,** Engel-Ufer 15

Franz Schubert-Abend.

Für das Programm wurden in Aussicht genommen: **Harmonium-Musikl** (Organist Paul Schmidt). **Klavier** (Marg. Will). **Lieder** (Anna Weißhaha). **Trio B-dur** (Dr. Kuhla-Dietzel-Borisch). **Lieder** (M. Dierne). **Violine u. Klavier** (B. Panteo — M. Will). Lieder-Begleitung August Ludwig.

Billets a 30 Pf. sind von **heute** ab in allen Zahlstellen zu haben.

Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins u. Umg.

Montag, den 12. Novbr., abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern vor dem Gewerbegericht, die Achtzehner-Kommission betreffend. 2. Anträge aus der letzten Versammlung. 3. Verschiedenes.

Die Versammlung wird gemäß dem Beschluß der letzten Versammlung pünktlich eröffnet. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen.

Donnerstag, den 15. d. M., abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus:

Werkstatt-Vertrauensmänner-Versammlung

zur Aufnahme der Statistik. — Die Kollegen werden ersucht, dafür zu sorgen, daß jede Werkstatt vertreten ist. 83/13

Der Vorstand.

Oeffentliche Versammlung

in der **Tonhalle,** Friedrichstr. 112,

am 14. d. Mts., abends 8½ Uhr.

Tages-Ordnung:

1. **„Handelsverträge oder Brotwucher?"** Referent: Pfr. a. D. Fr. Naumann.
2. Freie Aussprache.
3. Verschiedenes. 278/14

Männer aller politischen Richtungen, die gesonnen sind, dem agrarischen Ansturm gegen die Handelsvertragspolitik **entgegenzutreten,** sind zum Besuch dieser Versammlung eingeladen.

Verband der Tapezierer (Filiale Berlin).

Bureau: Engelufer 15, Zimmer 35. Geöffnet 10—1 u. 5—8 Uhr.

Dienstag, den 13. November cr., abends ½9 Uhr,

Bezirksversammlung f. d. Osten.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der Vorlesung und Diskussion über: „Theoretische Gewerkschaftsdebatten". 192/1

Mittwoch, den 14. November cr., abends 8 Uhr,

Sektionsversammlung der Näherinnen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Gädicke über: „Die Zähne und ihre Krankheiten." 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Die Verbandsleitung.

Große öffentliche Versammlung der Maler und verw. Berufsgenossen

am Dienstag, den 13. November, abends 8 Uhr, im großen Saal der **Berliner Ressource,** Kommandantenstraße 57.

Tages-Ordnung:

1. Das Verhalten des Berliner Gehilfenausschusses gegenüber den beiden aufgestellten Tarifen der Organisationen der Maler Berlins und Umgegend und wie verhalten sich diese Kollegen dazu. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 126/11

Die Gewerkschaft der Maler.

Parteigenossen, welche Mitglieder der **Freireligiösen Gemeinde** sind, werden ersucht, Montag, den 12. November, abends 8½ Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr 27c, einer wichtigen Besprechung wegen, pünktlich zu erscheinen. 996b

---

Rum, Arrak, Punsch, Glühwein

in großer Auswahl per Fl. 60 Pf. bis 4 M. **F. Willamelt,** Alexanderstr. 62, Skalitzerstr. 135, Potsdamerstr. 48 (Eing. Kurfürstenstraße), Reichenbergerstr. 87 (an der Gloguerstraße).

Zähne 2 M., **10 Jahre Garantie.** Vollkommen schmerzl. Zahnziehen 1 Mk. Plomben 1,50 Mk. Teilzahlung wöchentl. 1 Mk. **Zahn-Arzt Wolf,** Leipzigerstr. 130. Spr. 9-7.

Warenhaus A. Wertheim.

Vor der Eröffnung unsrer Neubauten **Extra-Verkauf**
zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen **in sämtlichen Abteilungen** unsres Geschäfts.
Die Extra-Preise sind neben den bisherigen auf den Preiszetteln vermerkt.

Alle Waren sind im Preise ermässigt.
Ausgenommen sind nur vereinzelte Artikel, deren allgemeine Preislage eine Herabsetzung nicht zulässt.

Montag, Dienstag, Mittwoch

bringen wir, soweit der Vorrat reicht, folgende Artikel zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen zum Verkauf:

Kleiderstoffe.

Melierte Lodenstoffe Mtr. 50 Pf.
Einfarbige Cheviots Mtr. 85 Pf. u. 1,30 M.
Einfarbige Krepps Mtr. 90 Pf., 1,25 u. 1,50 M.
Farbige Krepps mit aufliegenden schwarzen Effekten Mtr. 1,10 u. 1,35 M.
Melierte Himalaya-Stoffe Mtr. 1,10 M.
Gestreifte Englische Seide Mtr. 1,70 M.
Gestreifte Waschseide Mtr. 1,15 M.

Konfektion.

Blusenhemden, Velour-Parchend, bedruckt 1,65 M.
Blusenhemden, Japanseide, Vorderteil mit Säumchen u. Band garniert 4,75 M.
Blusenhemden, Seidentaffet, gestreift u. kariert, Vorderteil mit Säumchen 11,50 M.
Kleiderröcke, Cheviot gefüttert 5,35 M.
Kleiderröcke, Homespun 13,50 M.
Jupons, Moirée mit Seidenstreifen 4,50 M., gefüttert 5,25 M.
Jupons, Tuch, reine Wolle, Volant m. Goldsoutache 5 M.
Golf-Capes, kariert, ca. 100 cm lang 8,75 u. 10,50 M.

Pelzwaren.

Pelz-Collier, Nerzmurmel 2 u. 2,70 M.
Pelz-Collier, Seal-Bisam 4,75 u. 5,60 M.
Pelz-Collier, Nutria 4 M.
Pelz-Collier, Astrachan m. Kopf 6,50 M.
Pelz-Baretts 2,–, 2,50, 4,50 M.
Pelz-Capes 16 u. 20 M.
Muffen, Seal-Kanin 2 u. 2,70 M. Nutria 4,50, 6 u. 7 M.
Nerzmurmel 2,50 u. 3,50 M. Seal-Bisam 4,50, 6 u. 8 M.

Ein grosser Posten **melierte Lodenstoffe,** vorzügliche Qualität. ca. 130 cm breit, Mtr. **1,15** M.

1 Dtzd. Visitbilder **1,80** M.

Unsre photographischen Ateliers
Rosenthalerstrasse 54 und **Oranienstrasse 53/54**
sind täglich von 8 bis 8 Uhr geöffnet.

1 Dtzd. Kabinettbilder **4,80** M.

Durch neue Vorkehrungen werden in unsren Ateliers, unabhängig vom Tageslicht, vorzügliche Aufnahmen bei elektrischem Licht hergestellt.

19. Ziehung 4. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1900, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

64 159 225 84 352 483 575 82 97 691 2 761 1196 238 97 320 558 94 688 779 2197 215 98 328 625 72 806 71 983 3056 177 258 883 925 4002 171 496 526 591 735 909 5005 148 209 31 40 458 596 609 46 [300] 54 805 6002 [500] 13 57 131 53 405 69 554 891 902 7402 588 [300] 757 812 25 8006 90 106 389 440 82 524 96 [1000] 602 707 853 9101 19 [500] 299 343 434 656

10063 184 227 [1000] 36 465 739 46 76 [1000] 811 914 83 [500] 11002 39 206 11 370 94 461 568 12136 249 701 64 802 [1000] 13074 168 90 296 302 48 98 446 726 63 [500] 72 814 27 70 14005 17 41 130 58 585 838 72 914 15219 [1000] 49 84 328 419 90 686 750 845 908 16238 [500] 49 441 84 511 71 711 837 43 17019 74 205 345 53 98 660 18001 250 335 62 591 [300] 922 36 19021 30 41 55 588 805 77

20040 57 122 27 38 75 448 713 99 [300] 879 934 49 21424 47 620 964 84 22061 211 407 [3000] 728 840 963 23137 862 24139 96 297 404 67 805 59 [300] 935 25019 21 57 138 [300] 85 251 79 637 796 880 26191 99 238 41 70 349 61 62 [300] 703 27005 243 78 442 55 591 600 726 [300] 847 50 960 28010 61 126 340 452 648 59 954 29036 66 318 500 43 721 45 883 927

30189 [300] 219 447 563 944 31025 264 337 563 85 32162 71 362 91 931 730 908 39 33043 70 135 [3000] 69 342 779 878 84 34177 316 33 465 735 850 93 35007 13 53 381 611 835 50 36027 167 279 451 581 611 83 827 70 37030 66 309 34 69 453 76 505 635 65 [3000] 749 850 56 974 38038 42 191 450 555 [300] 96 629 709 873 929 39060 274 86 415 69 533 510

40282 427 60 565 656 84 959 94 41008 118 218 317 77 421 [1000] 514 50 661 720 32 843 64 42044 225 431 82 500 [1000] 626 50 709 43050 80 124 205 377 81 801 29 977 85 44215 304 21 477 669 71 [1000] 96 914 45084 [500] 74 255 71 288 46154 280 319 518 699 810 47104 248 379 432 [500] 75 91 98 726 48029 206 36 355 68 527 649 77 750 886 [3000] 986 96 49020 122 [300] 76 332 [500] 57 546 84 [3000] 657 724 804 19 946

50223 360 536 684 88 888 98 911 69 51026 70 368 413 27 546 750 809 14 52001 68 205 356 75 429 554 625 871 961 53016 [3000] 50 335 67 410 566 678 891 941 54534 [300] 679 728 57 963 55143 56 [500] 240 [500] 353 437 66 918 56242 472 610 776 94 57090 [1000] 902 86 545 [3000] 756 854 911 20 58002 343 71 450 84 505 [500] 692 759 929 69 59019 64 137 85 536 601 90 989

60235 39 60 309 33 79 85 419 49 590 677 726 61013 250 536 92 625 62 726 29 96 954 [3000] 62072 338 507 19 37 901 63009 107 43 66 329 409 536 843 61 987 64068 96 252 433 [500] 82 627 711 72 98 885 45 945 65049 [1000] 86 260 321 64 503 [3000] 788 [500] 812 66006 31 95 715 88 73 817 [1000] 50 67034 63 [300] 312 14 20 72 417 513 36 701 [1000] 65 835 72 68037 110 97 306 404 8 24 65 83 631 936 69283 295 [1000] 745 890 911

70457 [500] 58 [1000] 96 619 779 985 71171 332 623 33 734 832 72070 [3000] 105 200 44 722 900 [1000] 69 73039 96 108 17 83 90 638 66 741 74029 185 559 704 38 872 980 73 75302 [1000] 168 345 54 431 549 78 671 703 821 974 76103 18 376 495 621 42 707 833 946 50 74 77104 310 457 77 615 46 796 809 82 78133 [3000] 45 344 737 61 70 816 79062 117 220 506 13 50 698 [500] 721 989

80081 134 246 311 717 61 85 846 911 13 37 65 91 81098 184 276 81 525 608 78 792 82106 45 97 [1000] 302 54 559 600 39 69 749 863 990 83081 157 310 455 518 697 700 899 [3000] 84187 88 486 553 661 [300] 91 806 901 65 85106 213 67 [300] 392 446 817 [500] 27 77 86147 72 640 915 [3000] 87398 545 621 723 806 82 950 88091 309 [300] 436 62 81 927 89172 203 351 647 735 98 [3000] 819 909 57 [500]

90039 32 56 425 95 558 638 38 904 91093 345 637 702 27 31 [15 000] 45 896 967 92077 142 212 66 90 [300] 337 438 75 510 46 699 704 813 93015 36 276 365 89 494 573 788 827 49 94167 258 475 98 98 582 615 37 712 [3000] 865 [3000] 929 [3000] 81 95006 202 54 790 96238 551 53 709 851 97190 250 72 321 74 98269 382 402 901 [3000] 14 16 26 64 [3000] 99249 88 428 571 955

100053 71 91 531 632 745 837 101031 [1000] 35 121 209 253 97 455 546 99 [1000] 786 854 64 102136 37 54 110 15 20 202 334 80 593 655 103079 514 755 [500] 979 104300 14 65 175 [3000] 81 90 276 309 636 890 992 105038 61 147 671 106152 [300] 240 347 410 40 78 500 14 [3000] 610 729 80 891 20 [300] 107083 161 328 449 695 97 [300] 725 26 [3000] 46 971 108046 88 141 48 259 [3000] 393 [500] 424 54 540 [500] 641 53 109030 178 81 98 221 366 626 507 73 78 [300] 837 49 77 91 719 67 905 62 78 98

110099 109 45 384 [300] 85 540 77 80 84 674 707 997 111176 408 566 94 713 31 70 810 41 [3000] 992 112115 17 46 227 66 89 626 49 755 [3000] 859 80 923 113035 191 215 395 742 [300] 895 48 114049 203 455 62 603 64 701 [500] 63 805 84 980 115153 206 411 [500] 116193 285 311 429 81 [500] 611 27 733 909 117012 137 228 368 481 501 70 667 765 894 [300] 7 97 978 118295 [3000] 40 338 434 [1000] 95 859 119021 143 [300] 311 80 329 720 47 893 37

120078 223 490 527 88 966 121027 97 141 244 63 462 551 789 830 59 92 924 49 122033 145 208 22 25 589 789 [300] 947 123330 [300] 55 80 457 500 617 706 861 933 124366 406 58 871 125191 340 446 616 731 126009 131 77 203 467 90 606 786 46 50 849 127086 225 482 851 128382 [300] 132 44 216 91 357 413 78 [3000] 631 746 [3000] 920 129720 65 901 68 218 334 540 83 634 729 932

130029 152 272 91 428 85 558 621 50 64 704 981 131083 96 149 [300] 217 29 87 [300] 423 532 710 11 94 813 [500] 132190 573 89 722 885 900 37 133217 [300] 510 29 772 819 921 52 134137 435 [5000] 135599 141 347 483 [300] 603 [300] 906 [3000] 41 136009 214 311 63 451 608 63 [3000] 759 79 975 137038 95 [1000] 164 75 218 [300] 89 353 78 404 97 [1000] 723 87 978 138099 54 141 388 [1000] 43 526 35 642 719 29 139005 [3000] 84 [500] 185 378 515 59 88 816 [300] 971

140037 [1000] 332 482 534 81 742 51 885 951 67 87 141154 59 273 380 89 646 710 23 47 95 843 86 142008 150 220 316 735 81 987 143055 328 69 408 32 581 82 637 144074 124 226 65 70 328 51 59 485 526 145107 220 320 541 47 [300] 709 916 146002 [300] 178 212 43 68 72 366 405 [500] 857 147038 97 108 420 42 66 [1000] 574 625 29 52 [3000] 781 890 148123 323 424 60 [300] 580 87 696 43 87 [300] 92 [3000] 976 149024 119 12 320 85 469 69 645 73 87 727 52 800 918 69

150007 491 63 680 789 846 [1000] 151143 435 517 93 706 [300] 35 905 152324 621 90 845 991 153102 [300] 29 201 16 60 429 68 73 539 [300] 688 712 41 844 975 154099 244 309 503 16 83 754 61 838 920 155172 244 459 70 537 696 703 156016 174 413 50 868 95 [300] 157083 81 235 903 543 158800 168 92 269 90 522 708 859 919 84 159056 128 86 215 84 [1000] 91 827 34 576 742 819 55

160097 [1000] 104 24 277 367 720 824 [1000] 83 925 47 161241 414 44 51 516 44 162001 [1000] 178 [3000] 200 302 779 800 979 82 163240 365 82 532 73 [5000] 96 749 830 70 73 969 [1000] 164073 67 181 420 577 [300] 735 47 821 165026 72 91 189 261 [500] 322 402 [300] 22 33 [300] 44 700 857 900 65 [300] 166134 277 320 96 [500] 654 [300] 83 [1000] 779 847 77 167129 235 85 658 882 168010 69 185 99 365 79 88 642 84 705 810 935 169087 247 329 30 474 572 647 784

170458 507 12 69 97 743 58 171073 243 87 342 71 527 729 97 895 947 172140 292 [3000] 16 405 [500] 516 57 52 602 84 740 834 905 173022 303 479 [1000] 174354 359 534 660 725 49 175185 231 [500] 68 81 325 651 79 942 176111 322 [300] 464 74 91 501 14 90 69 84 177301 [300] 8 23 78 85 178018 59 [300] 305 402 46 [500] 724 40 43 897 93 179014 84 95 288 811

180039 484 839 181080 243 78 433 66 90 91 615 872 182256 63 94 565 741 69 891 [300] 940 183091 127 42 358 729 41 862 907 184151 271 84 [300] 435 620 48 75 703 898 88 918 185213 396 55 79 82 97 467 577 97 641 969 94 186127 45 243 [300] 347 439 50 99 989 187396 [1000] 49 130 334 432 47 52 589 44 695 896 959 77 188091 213 65 395 [300] 864 15 [300] 622 55 765 824 57 69 92 927 83 189137 39 231 38 57 [300] 335 433 557 72 684 701 902 35

190037 66 109 43 47 274 488 537 739 969 191571 192011 35 209 44 80 [3000] 343 518 [3000] 21 646 [1000] 736 43 864 82 968 73 [300] 84 193035 241 466 539 46 748 70 859 194249 575 709 23 195084 [500] 94 [500] 228 42 307 59 [300] 454 87 632 42 713 30 639 76 [500] 91 196722 44 808 941 197236 447 198155 206 [3000] 495 556 79 81 [500] 607 701 8 199082 86 152 54 [1000] 79 98 678 [1000] 824 73

200373 [300] 409 505 619 [300] 850 958 [500] 62 201106 235 332 408 59 722 [1000] 92 807 35 907 [3000] 202290 330 91 441 47 552 832 96 [1000] 981 49 67 203038 85 120 391 620 735 800 906 204099 127 32 87 96 300 716 [500] 18 [300] 62 94 813 43 [300] 205306 236 466 521 685 42 877 87 206277 80 82 322 [3000] 72 [500] 418 36 685 732 930 [300] 207087 120 256 99 350 454 94 633 44 68 734 941 208039 64 139 206 342 49 59 446 96 597 643 [300] 700 71 826 39 65 915 30 96 209021 134 [500] 285 340 656 [1000] 776 832 71

210049 307 75 562 [1000] 72 93 619 718 [300] 957 211049 [500] 123 [300] 50 209 408 41 82 343 70 738 79 212161 218 [1000] 306 475 699 48 74 883 213038 117 300 405 62 564 621 719 46 803 86 214122 39 436 85 517 49 87 717 875 974 215146 261 525 43 47 78 99 616 53 700 74 [1000] 826 84 941 216004 151 383 417 61 549 819 29 945 99 217104 317 33 507 723 814 17 218010 66 83 196 341 523 [1000] 75 628 [300] 807 935 219188 209 10 422 530 45 747 [3000] 952

220000 100 2 231 51 [300] 316 37 52 464 778 919 93 221033 130 84 201 62 434 55 585 [500] 631 45 726 905 25 222042 75 277 425 65 [3000] 97 501 674 75 847 223004 135 286 395 456 98 584 682 70 892 224289 489 544 729 53 917 79 225236 324 [500] 92 401 24 557 68

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 30 000 Mk., 1 zu 15 000 Mk., 2 zu 10 000 Mk., 5 zu 5000 Mk., 47 zu 3000 Mk., 76 zu 1500 Mk., 85 zu 500 Mk.

19. Ziehung 4. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1900, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
Ohne Gewähr.

98 114 317 686 774 845 86 929 1229 53 81 626 50 782 836 65 2036 235 305 436 568 622 746 3019 103 234 372 481 85 744 902 57 4029 79 250 76 96 315 508 23 29 63 701 10 813 28 54 930 5011 33 51 82 228 68 335 563 684 6030 455 82 606 51 [300] 712 23 989 7074 294 511 39 66 83 707 941 8010 19 43 65 176 355 400 [300] 509 603 26 31 708 939 9103 16 71 293 561 626 26 67 702 34

10098 156 231 76 438 42 79 [1000] 539 786 11025 242 89 [300] 453 551 628 [500] 702 51 873 [300] 12300 66 148 235 [3000] 704 817 13161 300 88 428 598 9 54 602 28 755 56 851 993 86 97 14011 [300] 518 813 15034 127 [5000] 296 [300] 374 426 54 631 89 813 22 41 [300] 16014 88 119 21 506 610 754 817 17120 302 [500] 367 900 18064 139 68 247 312 469 631 738 852 56 95 902 5 42 19460 627 82 730 38 871 75 983 98

20336 459 504 62 775 [300] 96 21061 44 158 71 401 67 574 638 691 22162 208 92 [3000] 367 429 32 57 75 543 653 709 802 10 23207 561 605 91 822 75 905 67 24062 173 286 314 43 498 526 653 739 830 62 [300] 25073 128 581 681 95 [300] 945 [300] 26061 148 237 75 431 [300] 505 [500] 604 37 44 808 27043 45 [1000] 89 172 373 98 861 458 96 527 [3000] 608 [3000] 49 [300] 148169 319 545 602 [3000] 25 725 818 149015 81 177 251 80 420 513 99 643 822 31 908 31

150037 289 362 [300] 84 438 750 69 826 77 942 47 151042 112 13 52 [300] 65 265 78 [300] 321 79 425 501 672 806 152019 306 610 62 749 [300] 852 [3000] 967 79 [1000] 153059 133 36 61 513 23 80 621 928 [300] 154048 149 96 209 389 97 488 87 884 155072 196 425 816 904 156061 112 87 243 310 36 462 507 637 719 879 157222 43 357 838 50 97 [1000] 922 158039 46 89 117 451 627 [1000] 745 812 29 909 159068 94 208 358 [1000] 476 566 665 77 732

160129 [3000] 87 225 329 524 735 840 930 161249 67 474 712 23 82 822 24 78 162157 93 274 88 [3000] 480 724 37 950 163034 50 404 920 164283 321 901 15 165078 183 98 564 641 62 [300] 87 [300] 166078 181 239 485 517 40 [3000] 87 700 895 167010 119 [1000] 368 611 [300] 69 710 75 906 168035 300 509 737 97 817 [3000] 939 169134 217 317 52 49 73 460 562 [300] 705 815 49 54

170017 311 59 555 609 721 810 58 969 80 171012 58 100 335 [3000] 577 [300] 705 172462 99 588 673 89 702 [300] 24 [300] 62 [1000] 95 96 [300] 701 173201 329 [1000] 31 596 647 708 174025 290 37 70 397 87 402 637 807 175119 41 298 54 [3000] 74 574 89 [300] 867 27 94 176061 [1000] 43 219 35 597 610 [1000] 985 177005 109 315 75 585 628 98 922 178010 91 308 417 74 657 854 179041 81 158 298 71 549 611 847 54

180167 228 79 479 720 923 72 80 181320 574 630 743 950 85 182088 122 398 401 719 859 183130 285 [300] 47 62 593 601 [3000] 767 917 184025 40 258 349 560 782 185119 73 251 348 54 594 675 750 81 186007 260 [3000] 361 71 [30 000] 671 857 963 187169 431 694 746 856 942 57 [1000] 188040 86 354 88 453 621 722 833 55 913 79 189099 300 425 533 616 706 43 80 991

190293 362 426 695 98 786 191063 74 163 218 481 575 644 738 52 192274 85 173 201 316 514 [300] 67 794 193308 [500] 93 469 532 46 774 194040 98 115 80 727 [300] 63 85 840 990 195025 [15 000] 192 272 93 94 315 62 88 521 659 764 90 818 94 916 24 74 196038 [500] 138 298 641 71 [300] 720 841 69 936 197049 208 39 384 515 808 68 198051 62 87 485 816 21 950 86 199060 [500] 122 86 278 352 542 659 809 982

200211 306 902 21 201383 54 422 30 724 897 202032 87 165 94 456 79 539 76 [500] 621 88 [500] 713 806 936 56 203256 96 304 12 99 694 941 204026 [1000] 102 276 338 627 983 205008 448 60 593 654 82 744 206036 335 494 65 672 207021 209 [1000] 344 623 86 [300] 835 29 57 944 67 208180 756 99 209283 306 408 500 [300] 714 857 905 37

210052 135 84 223 [300] 84 385 680 734 871 [500] 932 53 59 211065 104 329 [3000] 442 [1000] 75 580 723 [500] 894 946 81 212036 96 251 306 470 79 841 964 213026 196 200 15 34 310 422 97 721 42 79 865 99 214120 250 [1000] 329 523 832 71 702 215156 203 17 96 733 67 805 35 216040 115 202 469 97 526 [3000] 29 97 729 45 878 962 217017 52 92 311 [3000] 542 65 [300] 86 728 929 [300] 73 97 218128 386 75 508 47 646 772 823 [3000] 75 907 18 219186 [1000] 239 423 536 [3000] 65 66 722 832 60 75 910 [1000] 15

220016 169 [3000] 318 77 427 538 99 847 74 [1000] 979 [500] 87 221042 61 111 53 354 [500] 413 546 83 604 36 737 222187 225 62 372 411 48 546 58 61 809 28 [1000] 741 849 966 98 223034 78 350 572 624 817 25 907 224059 158 379 400 601 13 74 97 854 [500] 56 [1000] 79 225022 287 439 43 84

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 10000 Mk., 17 zu 3000 Mk., 21 zu 1500 Mk., 34 zu 500 Mk.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Weyher in Groß-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Kein Hunnenbrief.

Während die von den freiwilligen Khakikriegern nach der Heimat gesandten Briefe in jedem Kulturmenschen tiefste Scham und zornige Entrüstung erregen müssen, zeigen die folgenden Betrachtungen eines nicht-freiwilligen Soldaten, der nach unserm „Platz an der Sonne" kommandiert worden ist, wie ein durch socialdemokratische Familientraditionen gefitteter Mann die chinesischen Verhältnisse auffaßt.

Wir entnehmen dem Briefe, der im September aus Tsingtau (Kiautschou) geschickt worden ist und den uns der Adressat zur Verfügung gestellt hat, die folgenden Stellen, ohne am Stil etwas zu ändern:

„In der letzten Zeit war hier alles in Aufregung. Die Civilisten waren alle in Fahrt, sie fuhren mit 60 Knoten. Die chinesischen Kulis ließen ihre Arbeit und Hütten in Stich und flüchteten mit Hab und Gut über die Grenze. Der ganze Handel und Wandel war ins Stocken geraten und die Frauen und Kinder wurden nach Shanghai geschafft. Wir hatten keinen Augenblick Ruhe, starke Vorposten wurden vorgeschoben, die Stellungen hielten wir bei Tag und Nacht besetzt, und immer hieß es, chinesische Truppen sind in Anmarsch und sind nur noch einige Stunden von uns entfernt — und sie kamen doch nicht. Sie mußten sich wohl anders besonnen haben, und zogen in nördlicher Richtung wieder ab. Wenn die Chinesen uns hätten angegriffen, dann wäre es zu schweren Kämpfen gekommen, und wir wären gewiß der unterliegende Teil gewesen, da wir zu schwach waren.

Jeder von uns hätte natürlich seine Haut so teuer wie nur irgend möglich verkaufen müssen. Denn lieber tot als lebendig in den Chinesen ihre Hände fallen. Ihr werdet ja genug über die Abschlachtungen gelesen haben. Es ist aber diesem armen Volke nicht zu verdenken, denn die leben und hängen noch zu sehr an ihren alten Sitten und Gebräuchen, und die Mandarine üben nach wie vor eine willkürliche Gewalt über sie aus. Und nun kommen die Europäer und wollen mit ihren verdrehten Reformen alles umkrempeln. Die Missionare mit ihrer Ausgießung des Heiligen Geistes verwirren das Volk immer noch mehr, und so wird dadurch der Empörung Thür und Thor geöffnet. Nun müssen natürlich die europäischen Kulturträger mit gepanzerter Faust drein fahren, um das Reich der Mitte (nach ihrer Meinung) vor dem Untergang zu retten.

Wir Soldaten, die nun hier stationiert sind, müssen zu den Waffen greifen, denn der Soldat hat ja bekanntlich jeden Befehl auszuführen, und die ersten Anstürme über uns ergehen lassen, und als Kanonenfutter dienen. Unsre schweren Verluste sprechen darüber ja eine beredte Sprache. Viele junge, blühende Menschenleben sind in diesem Kulturkampfe, wie sie ihn nennen, schon hingeopfert worden, und wie viele werden noch dadurch zu Grunde gehen. Daß die Chinesen gegen die Verbündeten mit so großer Erbitterung kämpfen, nimmt kein Wunder, denn der Haß, den die Chinesen gegen uns „fremde Teufel" haben, ist meistens wohl begründet. **Die europäischen Kulturbringer sind sich von 99 in 100 Fällen ihrer Aufgabe nicht im geringsten gewachsen.** Fühlung haben sie mit dem chinesischen Volk überhaupt nicht, und nun wollten sie ihnen Reformen und Verbesserungen aufhängen, wo das Volk keine Ahnung von hat. Sie veröffentlichen auch von Zeit zu Zeit schön geschmückte Berichte und prahlen mit ihren Erfolgen, aber wodurch sie das fertig gebracht haben, erwähnen sie nicht, nämlich daß in „Ermangelung eines Nürnberger Trichters" der **„Bambus"** dabei die größte Rolle gespielt hat, und das nennen sie „Christentum". Daß sich die Chinesen auf die Dauer solche Behandlungen nicht gefallen lassen würden, war vorauszusehen, aber die Katastrophe ist schneller herbeigeführt worden als man gedacht hat. Die Chinesen haben sich wie ein Mann erhoben, um solche schofle Behandlung von sich zu wälzen.

Und nun schickt eine Macht nach der andren Truppen nach hier, dieselben überschwemmen das Land und lassen keinen Stein auf dem andren; und das alles nur für die Erhaltung des Christentums. Dabei bewacht aber eine Nation die andre mit Argusaugen, damit ja keiner mehr Vorteile hat wie der andre, und das alles aus purer christlicher Nächstenliebe. Daß dadurch der Weltfriede bedroht wird, danach wird nicht gefragt; hierfür nur ein Beispiel: Die Engländer wollten vor „Shanghai" Truppen landen, um dasselbe vielleicht später zu „annektieren". Schnell ist aber der Russe, Deutsche und noch ein paar Mächte da und wollen das nicht gestatten. — „Shanghai und das Yangtsethal" ist nämlich ein „fetter Happen" und haben sich darin noch mehr Mächte verliebt. Die Krisis drohte auszubrechen, es einigten sich aber die Mächte, indem sie dort auch Truppen landeten, und so ist vorläufig das Gleichgewicht wieder hergestellt. Wie mag es erst nachher kommen, wenn die große Teilung vor sich geht, denn daß die Mächte die Menge Truppen nur zur Unterdrückung des Aufstands herbeordert haben, ist nur leeres Gerede, die Zukunft wird es ja zeigen.

Die Erfolge, welche die Verbündeten über die Chinesen gehabt haben, sind auch teuer an Menschenleben bezahlt worden. Die Regenzeit ist auch hereingebrochen, und so jede Operationen unmöglich gemacht. Die Truppen, die jetzt raus gekommen sind, werden mit dem Klima auch einen schweren Stand haben, und werden wohl viele demselben zum Opfer fielen. Unsre ersten Truppenverstärkungen sind am 13. August hier eingetroffen und am 14. weiter nach „Taku" in See gegangen und dort ausgeschifft worden. Die Stimmung an Bord war meistens eine gedrückte, sie waren schon alle sehr abgekühlt, und lange nicht mehr so kriegerisch gestimmt wie bei der Ausfahrt. Die meisten sind hier rausgekommen um Abenteuer zu erleben, sie glaubten, die Chinesen hätten nur Speere, Pfeile und Bogen und machte es ja Spaß, gegen sie Krieg zu führen. Als sie nun hörten von uns, daß die Chinesen bessere Waffen hätten wie wir, wo wir noch gar nicht dran tippen können und die schwersten Geschütze, da gab es noch mal so lange Gesichter. Wer ihnen zu Hause diese falsche Meinung beigebracht hat, weiß ich ja nicht, aber ich kann es mir lebhaft denken. Ich bedauere nur diese jungen Leute, welche in dieses Netz gegangen sind, und nun nicht mehr rauskönnen. Es ist doch, glaube ich, von hier in Deutschland schon genügend bekannt, und Gutes kann von hier keiner schreiben, aber leider die „Dummen" werden ja nicht alle. . . .

Ich wünsche ihnen ja alles Gute, soviel Strapazen, wie wir durchgemacht haben, brauchen sie ja nicht durchzumachen, sie haben ja Feldbäckereien, Munitions- und Bagagewagen und alle möglichen Sachen mit, und wir hatten nichts mit und mußten uns erst was zu essen suchen; wenn die Russen nicht gewesen wären, dann hätten wir müssen verhungern. Wenn man's überstanden hat, dann geht es ja, aber ich möchte es nicht noch mal durchmachen. Da giebt einem später keiner was für, wenn man gebrochen an Leib und Seele zu Hause kommt. Ich habe ja die Feuertaufe glücklich überstanden, für mich war eben die Kugel noch nicht bestimmt. Mir wäre es ja egal ob heute oder morgen, aber für meine Angehörigen wäre es immer ein Schlag. Auf die Ehre nachher, Ihr wißt ja, wie ich darüber denke, da giebt mir kein Mensch ein Stück Brot dafür. Das siehst Du ja, lieber . . . ., an meinem Vater. Er hat sein Leben und Gesundheit für Deutschlands „Größe und Herrlichkeit" aufs Spiel gesetzt, und er bekommt bis heute auf sein Alter noch keinen Pfennig. Worte darüber sind ja auch unnötig.

Sonst geht hier alles seinen gewohnten Gang, es ist jetzt wieder sehr warm, und des Nachts hat man vor den Mosquitos keine Ruhe. In diesem Jahre ist es mit dem Gesundheitszustand etwas besser und es sterben nicht so viel, und nun gehen wieder durch den elendigen Krieg viele im besten Alter Stehende zu Grunde. . . .

In den letzten zehn Tagen sind 22 Mann nach dem Lazarett gekommen. Der Grund wegen „Ueberanstrengung im Dienst". Das sind nun die Belobigungen gut erfüllter Pflichten... Peking ist auch endlich entsetzt worden, und die längst für Totgeglaubten sind meistens noch am Leben vorgefunden worden. Die Deutschen waren beim Entsatze nicht dabei, der „Deutsche Michel" kommt überall zu spät."

Aus der Frauenbewegung.

Genossinnen!

Die Frauenkonferenz zu Mainz hat bekanntlich dem Beschluß des Parteitags zu Hannover entsprechend den Genossinnen die Agitation für die Ausdehnung des gesetzlichen Arbeiterinnenschutzes als nächste große Aufgabe zugewiesen. Es gilt nun, diese Agitation wohlvorbereitet einheitlich und kräftig durchzuführen.

Auf Grund der Berichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten über die Fabrikarbeit verheirateter Frauen wird sich der Reichstag in nächster Zeit mit der Frage der industriellen Frauenarbeit und den Mißständen beschäftigen müssen, die sie dank der kapitalistischen Ordnung in den verschiedensten Richtungen zur Folge hat. Die Erörterung der Mittel, welche geeignet sind, den festgesetzten Uebeln entgegen zu wirken, drängt sich ihm auf.

Diese Lage der Dinge muß zum Wohle der Ausgebeutetsten der Ausgebeuteten, der Arbeiterinnen, ausgenützt werden!

Unsre Agitation muß Aufklärung über die Notwendigkeit und Bedeutung des gesetzlichen Arbeiterinnenschutzes in die weitesten Kreise tragen, insbesondere aber in die Kreise der Arbeiterinnen selbst. Sie muß die Erkenntnis zum festen Wollen der erforderlichen Schutzbestimmungen verdichten. Sie muß die einschlägigen Forderungen der arbeitenden Massen zur Kenntniß der gesetzgebenden Gewalten bringen, damit diese gegenüber der Aktion der socialdemokratischen Reichstags-Fraktion sich nicht hinter den Vorwand verschanzen können: „Die Arbeiterinnen und Arbeiter selbst beanspruchen kein größeres Maß an gesetzlichem Schutz."

Die beschlossene Agitation kann jedoch der ihr gesteckten Aufgabe nur gerecht werden, wenn sie planmäßig organisiert und energisch betrieben wird. Die Genossinnen allerorts werden deshalb aufgefordert, schleunigst die hierfür nötigen Schritte zu thun.

Der Beschluß des Parteitags zu Hannover hat den Genossen die kräftigste moralische und materielle Unterstützung unsrer Agitation für den gesetzlichen Arbeiterinnenschutz zur Pflicht gemacht. Das mächtige Interesse, welches die Gewerkschaftsbewegung an der wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Hebung der Arbeiterinnen hat, sichert unsrer Aktion auch den Beistand der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Die Genossinnen bezw. deren Vertrauenspersonen haben sich deshalb allerorten zunächst mit den Vertretern der Genossen und der Gewerkschaften ins Einvernehmen zu setzen und sich mit ihnen über die praktischten und erfolgreichsten Mittel und Wege zur Durchführung der Agitation zu verständigen. Zu berücksichtigen ist, daß von den größeren Städten und Mittelpunkten unsrer Bewegung aus die Agitation für den gesetzlichen Arbeiterinnenschutz auch in kleinere Orte und solche Industriecentren getragen werden muß, wo die Arbeiterinnen bisher noch nicht zur Erkenntnis ihrer Lage und ihrer Interessen erwacht sind.

Nachdem die Genossinnen einen Ueberblick über das Arbeitsfeld ihres Orts oder Kreises gewonnen, haben sie der unterzeichneten Central-Vertrauensperson unverzüglich ihre Anregungen und Wünsche mitzuteilen betreffs Zeit, Zahl 2c. der geplanten Versammlungen, Person der Referentinnen und Referenten, Zustellung von Flugblättern 2c. Bemerkt sei noch, daß nicht bloß besondere Versammlungen einzuberufen sind, welche Stellung zur Frage des gesetzlichen Arbeiterinnenschutzes nehmen, sondern daß die Aufklärung über unsre diesbezüglichen Forderungen bei jeder sich darbietenden Gelegenheit betrieben werden muß. Die Genossinnen haben deshalb überall darauf hinzuwirken, daß die Arbeiterpresse unsre Agitation in kräftiger Weise fördert. Sie müssen ferner alle in nächster Zeit stattfindenden öffentlichen politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen ausnutzen, um für den Ausbau des gesetzlichen Arbeiterinnenschutzes zu agitieren und Zustimmungskundgebungen zu unsren Forderungen zu veranlassen. In allen Versammlungen, wo die Frage des Arbeiterinnenschutzes erörtert wird — sei es durch ein Referat, sei es unter „Verschiedenem" —, sollen die Genossinnen die nachstehende Resolution zur Abstimmung bringen. Der Unterzeichneten ist mitzuteilen, wo und wann die Resolution zur Annahme gelangte und wieviel Personen ihr zustimmten. Auf Grund dieser Mitteilungen erfolgt eine Aufstellung, welche den Willen der aufgeklärten Arbeiterinnen und Arbeiter zum klaren Ausdruck bringt und der socialdemokratischen Reichstagsfraktion wie dem Reichstag übermittelt wird.

Genossinnen! Die unterzeichnete Central-Vertrauensperson ist überzeugt, daß Ihr die Agitation für den gesetzlichen Arbeiterinnenschutz den vorstehenden Anregungen gemäß ohne Aufschub in die Wege leitet. Sie ist überzeugt, daß Euch der Rat und die Unterstützung der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nirgends fehlen wird. Der gesetzliche Arbeiterinnenschutz verteidigt ja nicht bloß die Interessen der lohnarbeitenden Proletarierinnen, ihr Recht als Persönlichkeit, als Gattin, Mutter, Staatsbürgerin gegen die kapitalistische Profitgier. Er schützt vielmehr das gesamte Proletariat dadurch, daß er wesentlich dazu beiträgt, diesem gesunde Mütter der heranwachsenden Generationen, ein behaglicheres und edleres Familienleben, aufgeklärte und organisierte Mitstreiterinnen im politischen und gewerkschaftlichen Kampf zu geben. Er zählt zu den wichtigsten Vorbedingungen, welche die Arbeiterklasse fähiger und wehrtüchtiger machen, Verbesserungen in der Gegenwart und volle sociale Befreiung in der Zukunft zu erringen.

Genossinnen, an die Arbeit!

Mit socialdemokratischem Gruß

Ottilie Baader, Central-Vertrauensperson,
Berlin W., Großgörschenstraße 38, 2. Hof rechts, 3 Tr.

Resolution, den gesetzlichen Arbeiterinnenschutz betreffend.

In Erwägung:

daß nachgewiesenermaßen eine lange, schwere, ungesunde oder dem weiblichen Organismus besonders gefährliche Arbeit die Gesundheit und Lebenskraft der Arbeiterinnen in besonderem Maße bedroht, damit aber auch ihr körperliches Vermögen, gesunde Mütter gesunder Kinder zu sein, ein Umstand, der dem gesamten Proletariat, ja der ganzen Nation zum Schaden gereicht;

in Erwägung:

daß eine lange und schwere industrielle Berufsarbeit den Arbeiterinnen die Zeit, die körperliche und geistige Frische raubt, die für Erfüllung der häuslichen Pflichten erforderlich sind, ganz besonders aber für die Pflege und Erziehung der Kinder und für den Aufbau eines gesunden, sittlichen Familienlebens, ein Umstand, der ebenfalls die verhängnisvollsten Nachteile für die Arbeiterklasse und das ganze Volk zeitigt;

in Erwägung:

daß die lange und schwere industrielle Berufsarbeit den Arbeiterinnen die Möglichkeit entzieht oder wenigstens erschwert und einschränkt, sich zu bilden, aufzuklären, zu organisieren, am gewerkschaftlichen und politischen Kampf ihrer Klasse teilzunehmen, nach ihrer wirtschaftlichen, politischen und socialen Gleichberechtigung als Angehörige des weiblichen Geschlechts zu streben und dadurch ihre Lage zu verbessern;

in weiterer Erwägung:

daß es für die Besserstellung der gesamten Arbeiterklasse in der Gegenwart von höchster Bedeutung ist, die Arbeiterinnen aus unorganisierten Schmutzkonkurrentinnen in gewerkschaftlich zusammengeschlossene Kampfesgefährtinnen zu verwandeln, aus verständnislosen Gegnerinnen der politischen Kämpfe des klassenbewußten Proletariats in geschulte Mitstreiterinnen;

in endlicher Erwägung:

daß das Proletariat seine volle sociale Befreiung nur erringen kann, wenn auch die proletarischen Frauen mit aller Kraft für die Verwirklichung des socialistischen Endziels kämpfen und wenn ein körperlich, geistig und sittlich gesundes proletarisches Geschlecht heranwächst;

in Würdigung der Thatsache:

daß die ausbeutende Kapitalistenklasse die Arbeitsbedingungen der industriell thätigen Frauen und Mädchen festlegt, ohne dabei Rücksichtnahme walten zu lassen auf die Sonderbeschaffenheit und Sonderleistungen des weiblichen Organismus, auf die Sonderaufgaben der Frau als Gattin und Mutter, auf die Sonderstellung der Frau als einer social Minderberechtigten und daher Widerstandsschwächeren;

und in Anbetracht:

daß diese brutale Rücksichtslosigkeit der Kapitalistenklasse nicht bloß alle Interessen der Arbeiterinnen aufs tiefste schädigt, sondern auch die des ganzen Proletariats, ja die der gesamten Nation, für deren kulturelle Entwicklung es von höchster Bedeutung ist, daß eine werkthätige Bevölkerung heranwächst, gesund und stark an Leib und Geist;

fordern wir gegenwärtig:

1. Absolutes Verbot der Nachtarbeit für Arbeiterinnen.
2. Verbot der Verwendung von Arbeiterinnen bei allen Beschäftigungsarten, welche dem weiblichen Organismus besonders schädlich sind.
3. Einführung des gesetzlichen Achtstundentags für Arbeiterinnen.
4. Freigabe des Sonnabendnachmittags für die Arbeiterinnen.
5. Aufrechterhaltung der gesetzlich festgelegten Schutzzeit für erwerbsthätige Schwangere und Wöchnerinnen von 4 Wochen vor bis 6 Wochen nach der Niederkunft. Beseitigung der Ausnahmebewilligungen zu früherer Wiederaufnahme der Arbeit auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses. Erhöhung des Krankengeldes für Schwangere bezw. Wöchnerinnen auf die volle Höhe des durchschnittlichen Tagelohns. Obligatorische Ausdehnung der Krankenunterstützung der Wöchnerinnen auf die Frauen der Krankenkassen-Mitglieder.
6. Ausdehnung der gesetzlichen Schutzbestimmungen auf die Hausindustrie.
7. Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren.
8. Sicherung völliger Koalitionsfreiheit für die Arbeiterinnen.
9. Aktives und passives Wahlrecht der Arbeiterinnen zu den Gewerbegerichten.

Sociale Rechtspflege.

Ersatzansprüche wegen „Pfuscharbeit". Die Gesellschaft Ludwig Loewe u. Comp. hat in ihrer Arbeitsordnung vom 21. März 1892 folgende Bestimmung: „Wer ein ihm anvertrautes Stück verdirbt, es auch anders als ihm angegeben, oder sonst fehlerhaft bearbeitet, sei es aus Unachtsamkeit, Fahrlässigkeit, oder weil er der Arbeit überhaupt nicht gewachsen ist, erhält dafür keinen Lohn und hat außerdem dessen Wert zu ersetzen." Auf Grund dieser Bestimmung waren dem Dreher D. wegen angeblicher Pfuscharbeit 10,20 M. Lohn einbehalten worden. D. verklagte deshalb die genannte Firma beim Gewerbegericht. Die Kammer V unter dem Vorsitz des Gewerberichters Dr. Leo verurteilte die Beklagte zur Zahlung der 10,20 M. Der schriftlichen Urteilsbegründung entnehmen wir folgendes: Unzweifelhaft hat der Kläger im Zeitlohn (68 Pf. die Stunde) gearbeitet. Er bestreitet die ihm zur Last gelegte Verpfuschung von Arbeit. Es kann dahingestellt bleiben, ob der Kläger durch Verpfuschen von Arbeit den behaupteten Schaden von 10,20 M. verursacht hat. Die Bestimmung der Arbeitsordnung der Beklagten, daß für derartige Arbeiten kein Lohn bezahlt wird, stipuliert — juristisch — eine Befugnis der Beklagten zur Aufrechnung ihrer Schadensersatzansprüche gegen den Lohnanspruch des Arbeiters. Diese Aufrechnung widerspricht den Bestimmungen des § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wonach gegen nichtpfändbare Forderungen (wie verdienter Lohn) eine Aufrechnung nicht stattfindet.

Die Frage, ob die Bestimmungen des § 394 durch Vertrag — also hier durch die Arbeitsordnung — abgeändert und ausgeschlossen werden können, war zu verneinen. Dieser Paragraph des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist als eine Erweiterung des Lohn-Pfändungsgesetzes vom 21. Juni 1869 anzusehen und verbietet die Kompensation gegen die der Pfändung nicht unterworfenen Forderungen unter Bezugnahme auf jenes Gesetz ausdrücklich. Es muß angenommen werden, daß auch der § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs als öffentliches Recht der vertraglichen Abänderung nicht unterliegt. Soweit also dem Arbeiter eine fällige Lohnforderung zusteht, d. h. eine Zeitlohnforderung nach dem üblichen oder vertraglichen Lohnzahlungstage, soweit entspricht die Bestimmung der aus der Zeit vor Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs stammenden Arbeits-Ordnung der Beklagten den gesetzlichen Vorschriften nicht mehr und ist nichtig. — Anders liegt die Sache bei Stücklohn, wo der Lohn erst nach ordnungsmäßiger Leistung der Arbeit fällig wird.

Die Beklagte muß den ihr durch Verpfuschung der Arbeit entstandenen Schaden im Klagewege, nicht durch Kompensation (Nichtzahlung des Lohns) geltend machen. Sie war nach dem Klageantrage zu verurteilen."

Vom korporativen Arbeitsvertrag im Berliner Baugewerbe. Der Zimmerer K., der nach achttägiger Beschäftigung vom Zimmermeister Schiele entlassen worden war, beanspruchte im Klagewege eine Lohnentschädigung. Die Beweiserhebung vor der Kammer III des Gewerbegerichts ergab, daß der Polier dem Kläger nur für acht Tage Arbeit in Aussicht gestellt hatte. Der Vorsitzende stellte ferner durch Befragen des Beklagten dessen Zugehörigkeit zum Bunde der Baugewerksmeister fest. K. wurde abgewiesen. Der Vorsitzende Dr. Schallhorn führte begründend aus: Da Beklagter dem Bunde angehöre, so hätten für seine Gesellen die seiner Zeit vor dem Einigungsamt getroffenen Vereinbarungen ohne weiteres Geltung. Trete ein Angehöriger derjenigen Arbeitergruppen, die bei jenem Einigungsvertrag beteiligt seien, bei einem Bundesmeister in Arbeit, dann werde dadurch für das Arbeitsverhältnis die Kündigungsfrist stillschweigend ausgeschlossen. Daß der Kläger darüber nicht unterrichtet sei, wäre rechtlich unerheblich; er hätte sich um die Angelegenheit bekümmern müssen. — K. könne übrigens schon deshalb keine Entschädigung beanspruchen, weil er nur für acht Tage angenommen worden sei.

Ueber die Wirkung des Einigungsvertrags herrscht augenscheinlich in bestimmten Bauarbeiter-Kreisen noch Unklarheit, denn

es kommt häufig vor, daß, wie in vorliegendem Fall, Lohnentschädigungsklagen von Maurern oder Zimmerern abgewiesen werden müssen, weil für sie der generelle Kündigungsausschluß maßgebend ist.

Gegen eine Lohnklage des Maurers N. wandte der beklagte Maurermeister Walter ein, N. habe während der Arbeitszeit gebummelt und es rechtfertige sich darum ein Lohnabzug. Der Beklagte wurde jedoch zur Zahlung des vorenthaltenen Lohnbetrags verurteilt. Das Gewerbegericht hielt für ausschlaggebend, daß es Walter unmöglich war, die Versäumnisse des Klägers im einzelnen nachzuweisen.

Litterarisches.

Pierre Leroy-Beaulieu, Die chinesische Frage. Autorisierte Uebersetzung von Dr. Albert Südekum. Leipzig 1900, Georg H. Wigands Verlag. 168 Seiten.

Das im Anfang dieses Jahres erschienene kleine Werk des bekannten französischen Nationalökonomen, das der Wigandsche Verlag jetzt in deutscher Ausgabe darbietet, gehört zu den beachtenswertesten Schriften, die seit dem chinesisch-japanischen Krieg über die socialen Zustände Chinas und die politische Lage in Ostasien geschrieben worden sind. Wer ein tiefgründiges, mit wissenschaftlichen Daten und Belegen ausgestattetes Buch sucht, findet allerdings schwerlich seine Ansprüche befriedigt. Leroy-Beaulieu ist kein Kulturhistoriker. Was er von den Sitten und dem Charakter des chinesischen Volks erzählt, ist zwar recht anschaulich, erhebt sich aber kaum über das Niveau jener Sittenschilderungen, wie sie die letzten Jahre im Ueberfluß gezeitigt haben. In seiner Auffassung der kulturellen Entwicklung des chinesischen Reichs geht er sogar ein gutes Stück Wegs hinter dem Standpunkt der neueren kulturgeschichtlichen Forschung zurück. Er steht noch völlig im Bann jener älteren Ansicht, die in Nichtbeachtung der mannigfachen geistigen und künstlerisch-technischen Einflüsse Indiens, Persiens, Arabiens auch die sociale Entwickelung Chinas, die heutige Kultur des himmlischen Reichs als eine durchaus autonome, von allen äußeren Einwirkungen verschont gebliebene auffaßt und in dieser Isolierung, die notwendig zur Erstarrung führen mußte, die Ursache aller jetzigen Schwäche sieht.

Indes sind diese Schilderungen nebensächliche Bestandteile des Buchs. Der eigentliche Wert der Schrift besteht in ihren wirtschaftlichen Erörterungen, den Ausführungen über die Handelsverhältnisse, das Zollwesen, die Finanzlage Chinas, den Anteil der fremden Nationen am Handels- und Schiffsverkehr, ihre durch die verschiedenartigen ökonomischen Interessen bedingte Politik usw. Leroy-Beaulieu hat auf seinen Reisen in China selbst die wichtigsten Handelsplätze besucht, von Kauf- und Finanzleuten Informationen eingeholt, industrielle Anlagen besichtigt, und das auf diese Weise gewonnene Material weiß er als gewiegter Nationalökonom trefflich zu verwerten. Mag man seinem Grundsatz, von dem er ausgeht — dem Grundsatz, daß die Unfähigkeit der Chinesen zur eignen Ausnutzung der Hilfsquellen ihres Lands und die Bedeutung der Erschließung dieser Hilfsquellen für den weltwirtschaftlichen Fortschritt die fremden Nationen zum gewaltsamen Eingriff in die chinesischen Angelegenheiten berechtigt, noch so ablehnend gegenüberstehen, so läßt sich doch gegen seine Darstellung der gegenwärtigen Wirtschaftslage Chinas kaum etwas einwenden.

Leroy-Beaulieu ist keineswegs der jetzt fast täglich offiziell verkündeten Meinung, daß die europäischen Nationen nur Handelsinteressen in China verfechten und zu verfechten haben. Rußlands politisches Interesse an der Vorschiebung seiner Grenze nach Süden überwiegt z. B. bei weitem seine ziemlich unbeträchtlichen kommerziellen Interessen. Und selbst die eigentlichen Handelsnationen suchen in China nicht nur einen Absatz-, sondern zugleich einen vielversprechenden Kapitalanlage-Markt. Sie erblicken in China ein Land, in dem die kapitalistische Ausbeutung der Kohlenlager, der Eisen- und Kupferminen, die Anlage von Eisenbahnen und Fabriken reiche Profite verspricht. Speciell die Frage, wie weit sich die Anlage industrieller Etablissements lohnt, wird vom Verfasser lebhaft erörtert. Er hat die Baumwoll- und Seidenspinnereien bei Shanghai besichtigt und über den Umfang der Produktion, Arbeitszeit, Arbeitslöhne ꝛc. von verschiedenen Seiten Erkundigungen eingezogen. Wie er mitteilt, zählten die dort erst seit einigen Jahren errichteten Baumwoll-Fabriken Anfang 1898 über 290 000 Spindeln. Außerdem waren 30 Seidenspinnereien vorhanden. Das Hauptarbeitercorps stellten verheiratete Chinesinnen, die meist mit ihren kleinen Töchtern — Mädchen von 10 Jahren finden bereits dauernde Beschäftigung — zusammenarbeiten. Durchschnittlich umfaßt der Arbeitstag 12 Stunden, wovon 1¼ Stunden für die Pausen zur Einnahme der Mahlzeiten in Abzug kommen. Die Löhne steigen andauernd. In der Seidenspinnerei sind sie seit dem Beginn des Betriebs, seit 1892, um ungefähr 40 Proz. gestiegen. Aehnlich in den Baumwollspinnereien. Die in letzteren beschäftigten Arbeiterinnen erhielten in 1897 schon 35 Pf. bis 1 M. pro Tag; ein Lohn, der den für gewöhnliche Handarbeit in China um das Mehrfache übersteigt. Leroy-Beaulieu schließt daraus, „daß die berühmte gelbe Gefahr, von der so viele beunruhigt werden, zum Teil nur in der Phantasie existiert."

Einen ziemlich breiten Raum nehmen die Betrachtungen über die Politik der fremden Mächte in Ostasien, speciell Englands, Rußlands und Japans, ein, die in einer Kritik der angeblichen französischen Erfolge auslaufen. Der Verfasser ist von seinem kapitalistischen Standpunkt aus keineswegs ganz einverstanden mit den Vorspanndiensten, die Frankreich der russisch-ostasiatischen Politik geleistet hat, und schätzt die Vorteile, die Frankreich dafür in den an seine hinterindischen Besitzungen grenzenden chinesischen Provinzen zugestanden worden sind, recht niedrig ein.

Zur Orientierung über die wirtschaftliche und politische Lage Chinas kann das kleine Werk bestens empfohlen werden. Es giebt Werke, die einzelne Teile der sogenannten chinesischen Frage weit ausführlicher und eingehender behandeln, so zum Beispiel Lord Beresfords bekanntes Buch über den Zusammenbruch Chinas, aber keins, das in so knapper, markanter Fassung das wichtigste bietet, und vielleicht auch keins, das einen gleich scharfen Blick für die ökonomische Seite der „Frage" verrät. Darin, daß in der Schrift der Boxeraufstand und die gegenwärtigen Wirren nicht mehr berücksichtigt werden konnten, vermag ich nur einen Vorteil zu erblicken. Die letzten Vorgänge mit ihren Aufregungen haben viele „sachkundige" Urteile hervorgelockt, deren ephemerer Charakter schon heute nicht mehr strittig ist. H. C.

Versammlungen.

Im Arbeitervertreter-Verein trug der Vorsitzende Simanowski am Donnerstag nach den amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts einige neuere Entscheidungen vor, welche zeigen, wie verschieden die Frage, ob unter den gegebenen Verhältnissen ein Betriebsunfall vorliegt oder nicht, beurteilt wird. Während früher einmal das Reichs-Versicherungsamt in einem Falle, wo ein Tischler, der in der Werkstatt während der Arbeit trinken wollte, sich durch das herabfallende Trinkglas verletzte, keinen Betriebsunfall erkannte, ist neuerdings in einem ähnlichen Falle eine andre Entscheidung gefällt worden, nämlich: Ein Landarbeiter A., der selber ein kleines Anwesen bewirtschaftet, grub auf seinem Grundstück eine Rinne zur Ableitung des Regenwassers. Der Nachbar B., in der Meinung, das abgeleitete Wasser könne auf sein Grundstück überfließen, schüttete die Rinne wieder zu. A. kam hinzu, beide Nachbarn gerieten wegen der genannten Angelegenheit in Streit, B. schlug den A. mit dem Spaten, den er soeben gebraucht hatte und brachte dem A. eine Verletzung bei. Das Reichs-Versicherungsamt erblickte in diesem Falle einen Betriebsunfall, weil die Verletzung mit einem landwirtschaftlichen Werkzeug — dem Spaten — erfolgt ist und der Streit infolge der Ausübung einer landwirtschaftlichen Thätigkeit — der Ableitung des Wassers — entstanden ist. — Zwei andre Urteile betreffen Verletzungen, die verursacht sind durch Neckereien zwischen Arbeitern im Betriebe. In einer Werkstatt der Thonindustrie warf ein augenblicklich unbeschäftigter jugendlicher Arbeiter einen älteren Arbeiter, der in der Ausübung seiner Berufsthätigkeit begriffen war, mit Thonkugeln und traf den letzteren ins Auge. Das Reichs-Versicherungsamt erkannte einen Betriebsunfall als vorliegend, weil das Zusammenarbeiten mit jugendlichen, zu Neckereien geneigten Personen, die zeitweise unbeschäftigt und unbeaufsichtigt sind, eine Gefahr für die Arbeiter des Betriebs sei, und weil die Thonkugel, womit die Verletzung begangen wurde, dem Betriebsmaterial entnommen war. — In einem andren Falle dagegen, wo in einem Konfektionsgeschäft ein Gehilfe einen Lehrling neckte und dieser infolgedessen auf dem kurz vorher gescheuerten und dadurch glatt gewordenen Fußboden ausrutschte, wodurch er sich eine Verletzung zuzog, hielt das Reichs-Versicherungsamt einen Betriebsunfall nicht als vorliegend, da der durch Scheuern glatt gewordene Fußboden nicht mit den Betriebseinrichtungen zusammenhänge. — Hierauf besprach der Referent die nach dem neuen Gesetz zulässige Kapitalabfindung bei geringfügigen Renten. Er betonte, daß es meistens nicht im Interesse der Rentenempfänger liege, sich mit einer Kapitalabfindung einverstanden zu erklären, weil sie dann für den Fall, daß sich die Folgen des Unfalls später verschlimmern, keinen weiteren Anspruch auf Erhöhung der Entschädigung erheben können. Es sei notwendig, daß die Rentenberechtigten auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und ihnen geraten werde, sich nicht auf eine Kapitalabfindung einzulassen. — An die Ausführungen Simanowskis knüpfte sich eine längere Besprechung.

Nach Schluß derselben gab Woldersky auf Grund der amtlichen Mitteilungen der Landes-Versicherungs-Anstalt Berlin eine Darstellung über einzelne Punkte aus der Verwaltung derselben: In den ersten 9 Monaten dieses Jahrs hat die Post für 5 185 200,25 M. Beitragsmarken verkauft. Eine Summe, welche die vorjährige um etwa ½ Million übertrifft. Im Monat September wurden für 590 332,82 M. Beitragsmarken verkauft. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober 1900 sind bei der Verwaltung zur Aufbewahrung gelangt 177 177 Quittungskarten männlicher und 83 036 weiblicher Versicherter. Karten Nr. 1 gingen in diesem Zeitraum von weiblichen Versicherten 16 487, von männlichen 15 664 Stück ein. Ein Zeichen, daß sich die Zahl der gewerblich beschäftigten weiblichen Personen vermehrt hat. — Von 2577 Anträgen auf Invalidenrente, die vom 1. Januar bis 30. September eingingen, sind 2550 bewilligt worden. In der gleichen Zeit des Vorjahrs wurden 1577 Invalidenrenten bewilligt und 450 abgelehnt. Die Zahl der Ablehnungen hat also in diesem Jahre, hauptsächlich infolge der neuen Bestimmungen des Invalidenversicherungs-Gesetzes, bedeutend abgenommen. Unter den 2550 Invalidenrenten waren 250 (rund 10 Proz.) wegen vorübergehender Erwerbsunfähigkeit bewilligt. Von diesen sind bis zum 1. Oktober 23 infolge Wiedereintritts der Erwerbsfähigkeit den Rentenempfängern entzogen worden. Altersrenten sind vom 1. Januar bis 30. September 306 bewilligt und 28 abgelehnt. — Daß durch die Arbeiterversicherung die Armenverwaltung bedeutend entlastet wird, geht aus folgendem hervor: In den ersten 9 Monaten dieses Jahrs wurden aus den Rentenanteilen der Invaliden- und der Altersrentner der Armenverwaltung 32 819,11 M. überwiesen. Davon entfielen 433,63 M. auf auswärtige Armenverwaltungen, das übrige auf die Berliner Armendirektion. Außerdem wurde in 58 Fällen die volle und in 7 Fällen die halbe Rente den Armenverwaltungen auf ihren Antrag überwiesen. — Anträge auf Rückzahlung der Beiträge an weibliche Versicherte, die sich verheirateten, wurden in dem genannten Zeitraum (1. Januar bis 30. September) 9110 gestellt, 7100 bewilligt, 116 abgelehnt. Der Rest ist anderweit oder noch nicht erledigt. —

Bezüglich der Uebernahme des Heilverfahrens ergiebt sich folgendes Bild: Im ersten Halbjahr 1900 beantragten 972 männliche und 267 weibliche Lungenkranke, sowie 362 männliche und 90 weibliche andre Kranke (zusammen 1334 männliche und 357 weibliche Patienten) die Aufnahme in eine Heilanstalt. Abgelehnt wurden die Gesuche von 659 männlichen und 153 weiblichen Schwindsüchtigen, sowie von 119 männlichen und 15 weiblichen andren Kranken (zusammen 946). — An Heilanstalten überwiesen wurden 313 männliche und 114 weibliche Lungenkranke, sowie 243 männliche und 75 weibliche andre Kranke (zusammen 745). Es sind also von 1691 Anträgen auf Uebernahme des Heilverfahrens 946 abgelehnt und 745 bewilligt worden. Die Ursache der zahlreichen Ablehnungen liegt wohl darin, daß zu wenig Heilanstalten vorhanden sind und deshalb nur die Fälle berücksichtigt werden können, die am meisten Aussicht auf Heilung bieten.

In Heilanstalten befanden sich am 1. Juli 262 Versicherte, darunter 211 Lungenkranke, am 1. August 349, darunter 256 Lungenkranke, am 1. September 366, darunter 272 Lungenkranke, am 1. Oktober 377, darunter 303 Lungenkranke. Außerdem befanden sich am 1. Oktober eine Anzahl von Frauen und Männern auf Kosten der Versicherungsanstalt in Bädern, Krankenhäusern und sonstigen Heilstätten. Für das Heilverfahren wurden vom 1. Januar bis 1. Oktober ausgegeben 406 070,55 M., davon an Familien-Unterstützung 62 452,60 M. Ersetzt wurden von den Krankenkassen 40 425,25 M. — Ferner teilte der Redner mit, daß der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt beschlossen hat, daß die Kosten für die von den Rentenbewerbern beizubringenden ärztlichen Atteste von der Versicherungsanstalt getragen werden.

In der Besprechung, die sich an die Ausführungen Woldersky knüpfte, bemerkte Warnst, es sei wünschenswert, daß eine gerichtliche Entscheidung darüber herbeigeführt werde, ob die Versicherungsanstalt, wenn sie das Heilverfahren übernommen hat, von der zuständigen Krankenkasse noch über die 13. Woche hinaus etwas beanspruchen könne. Redner ist der Meinung, da die Krankenkassen nach dem Gesetz nur zu einer Unterstützungsdauer von 13 Wochen verpflichtet sind, daß es deshalb eine freiwillige Leistung der Krankenkasse sei, wenn sie länger Unterstützung gewähre, und die Versicherungsanstalt auf diese freiwillige Leistung keinen Anspruch habe. Man solle das Krankengeld, soweit solches länger als 13 Wochen gezahlt wird, ungekürzt den Familien der Patienten zukommen lassen, und nicht, wie es jetzt geschieht, die Hälfte davon der Versicherungsanstalt zuwenden.

Im Verband der Tapezierer (Bezirk N.) sprach am 6. d. M. Reichstags-Abgeordneter Rosenow über: Der Kapitalismus am Ende der Prosperitätsperiode und die Aufgabe der Arbeiterklasse. Unter Vereinsangelegenheiten forderte Leo Schmidt die arbeitslosen Kollegen auf, behufs Abstempelung ihrer Bücher sich an den drei letzten Tagen in der Woche im Gewerkschaftshaus zu melden. Sodann wird das Verhalten der Kollegen der Firmen Heckert, Krönning und Georgitsch mißbilligt. Dort machen die Arbeiter bei der jetzt schlechten Konjunktur Ueberstunden; letztere Firma läßt sogar Sonntags arbeiten.

Die Rabitzspanner und Träger hielten am 4. d. M. ihre Mitgliederversammlung ab. Nach der Entgegennahme der Abrechnung vom letzten Quartal beschloß man unter Gewerkschaftlichem, den Lohn für Spanner nach außerhalb auf 45 M. pro Woche festzusetzen, außerdem wurden drei Mann zur Ausarbeitung eines vollständigen Tarifs für Spanner und Träger gewählt.

Centralverband der Maurer. Die Mitgliederversammlung der Putzer tagte am 4. d. Mts. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken der verstorbenen Mitglieder Blankenburg und Liebnitz durch Erheben von den Plätzen. Das Verhalten der Kollegen am Dombau wurde von verschiedenen Rednern scharf gerügt und erklärt, daß die drei Kollegen, die dort aufgehört haben, korrekt gehandelt hätten. Zur Aufnahme hatten sich drei Mitglieder gemeldet, die in der vorjährigen Lohnbewegung sich vergangen hatten und ausgeschlossen wurden. Schmidt wurde aufgenommen, die Aufnahme der beiden andren wurde zur nächsten Versammlung vertagt, wo sie persönlich erscheinen sollen. Sodann gab Budach den Bericht von der Gewerkschaftskommission, worauf nach Regelung interner Angelegenheiten der Schluß der Versammlung erfolgte.

Der Centralverein der Böttcher nahm in seiner Versammlung vom 4. d. M. die Abrechnung vom III. Quartal entgegen. Danach beträgt die Einnahme der Centralkasse 537,30 M. und die Ausgabe 150,87 M. Nach Bremen zur Hauptkasse konnten 386,43 M. gesandt werden. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 346,70 M. und eine Ausgabe von 331,67 M. Auf Sammellisten gingen ein 314 M., dem gegenüber steht eine Ausgabe von 469,73 M. Ueber die Lohnbewegung in der Packfaßbranche berichtete der Vorsitzende Klapschus, daß außer in der Königschen Werkstelle die Differenzen zu Gunsten der Arbeiter beendet sind. Die Vertrauensmänner-Sitzung hat den jetzigen Zeitpunkt nicht für geeignet gehalten, um eine Lohnforderung zu stellen, dem schlossen sich die Redner in der Versammlung an. Ein krasses Bild von Unternehmer-Profitwut entrollten mehrere Redner vom Petroleum-Lagerhof in Plötzensee. Nachdem den dort beschäftigten Böttchern die Lohnforderung bewilligt worden war, suchte diese Gesellschaft auf eine andre Weise diesen Lohnzuschlag wieder quitt zu machen, indem sie drei organisierte Kollegen aufs Pflaster warf. Da die dort beschäftigten Arbeiter von dieser Gesellschaft auch die Wohnungen im Besitz haben, so wurden ihnen die Räume sofort gekündigt und mußten binnen 4 Wochen die Wohnungen geräumt werden. Was das besagen will, wird wohl ohne viel Umstände bei der jetzigen Wohnungsnot und der Zeit nach Oktober jedem Arbeiter einleuchten. Zwei von diesen Kollegen gelang es beim besten Willen nicht, eine Wohnung zu bekommen und ersuchten deshalb beim Direktor v. Zettelmann um Verlängerung der kurzen Frist, was auch gelang. Aber der monatliche Mietspreis wurde um 3 Mark erhöht, trotzdem erst kurz zuvor diese Wohnungen von der Gesellschaft um 3 und 4 Mark monatlich gesteigert waren. Der andre Kollege durfte in der Wohnung nicht länger bleiben, er mußte mit seiner Frau und 4 Kindern in einer Küche Unterkunft suchen, da er andre Wohnräume nicht bekam.

Die Versammlung sprach mit Recht ihre Entrüstung über diese Handlungsweise der Gesellschaft aus.

Rixdorf. Die Musikinstrumenten-Arbeiter Rixdorfs hielten am Montag in den Apollo-Sälen eine öffentliche Versammlung ab, in der über die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Berufe verhandelt wurde. Sowohl von dem Referenten Böske als auch von Diskussionsrednern mußte konstatiert werden, daß sich die Arbeitsbedingungen gegen früher ganz wesentlich verschlechtert haben. Trotz der fortgesetzten enormen Verteuerung der Lebenshaltung ist der Lohn nicht nur nicht gestiegen, sondern vielfach auf indirektem Wege, indem für denselben Lohn eine größere Arbeitsleistung verlangt wird, reduziert worden. Die Behauptung der Unternehmer, daß der Durchschnittslohn über 30 M. pro Woche beträgt, ist keineswegs zutreffend, zumal immer mit einer längeren Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß und oft genug werden die Arbeiter mit einem wöchentlichen Kostgeld von 18 und 21 M. abgespeist. Die Konjunktur ist in der letzten Zeit nicht besonders günstig gewesen und auch gegenwärtig ist von einer Hochsaison, wie sie sonst um diese Zeit eingetreten ist, recht wenig zu merken. Besonders herrscht in denjenigen Fabriken, die hauptsächlich auf den Export angewiesen sind, infolge der politischen Verhältnisse, eine gewisse Flaue vor. Hinzu kommt, daß immer mehr unqualifizierte Arbeiter eingestellt werden; neuerdings werden in einer Fabrik sogar ca. 70 Arbeiterinnen beschäftigt und die Unternehmer lassen auch sonst nichts unversucht, die Produktion auf Kosten der Arbeiter möglichst billig zu gestalten. — Von allen Rednern wurde zum festen Zusammenschluß in der Organisation aufgefordert, um durch dieselbe bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erringen zu können. Außerdem wurde das unsolidarische und indifferente Verhalten der Arbeiter bemängelt und ersucht, in Rücksicht auf die vorhandene große Reserve-Armee die Ueberstundenarbeit zu vermeiden. Unter Verschiedenem forderte der Karteldelegierte auf zur Beteiligung an der vom Rixdorfer Kartell geplanten Wohnungsstatistik und an den demnächst stattfindenden Wahlen zur Orts-Krankenkasse.

Rixdorf. In der letzten Versammlung der Möbelpolierer sprach in einem sehr interessanten Vortrag Genosse Ketzerau über: Völkerrechte. Sodann wurden Gade, Göldner und Stahn zu Mitgliedern der Kontrollkommission gewählt. Die Versammelten kritisierten das Verhalten des Fabrikanten Laborenz, der entgegen den Abmachungen vor dem Berliner Gewerbegericht anläßlich des Holzarbeiter-Ausstands im Frühjahr dieses Jahres die Möbelpolierer zurückwies, welche organisiert sind.

Waidmannslust. Am 4. d. M. hielt der Wahlverein hier seine Mitgliederversammlung ab, in der Adam über die Kreiskonferenz Bericht erstattete. Dem Bericht folgte eine lebhafte Diskussion über das neue Organisationsstatut.

Briefkasten der Redaktion.

E. F. 70. Ohne Ihre Einwilligung kann in Ihren Arbeitsvertrag nicht ein neuer an Stelle des alten Arbeitgebers eintreten. Die übrigen Fragen finden Sie im „Arbeiterrecht", S. 92 und 93 beantwortet. — **K. N.** Wahlberechtigt für die Stadtverordnetenwahl ist jeder 24jährige preußische Staatsangehörige männlichen Geschlechts, der im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sich befindet und mindestens zur zweiten Steuerstufe veranlagt ist. — **J. B. 55.** Ohne Rücksicht darauf, daß Ihnen später die Summe zurückvergütet wird, müßten Sie zunächst Zahlung leisten, um einer Pfändung vorzubeugen. — **H. W. 25.** Das Schriftstück ist in der Art, wie Sie es beabsichtigen, richtig aufgefaßt. Nur möchten Sie bei Ihrer Erklärung noch zusetzen: Zugleich bemerke ich, daß ich Vormund des Kindes bin und auch als solcher in die Aenderung des Namens willige. Ihre und Ihrer Frau Unterschrift unter dem Schriftstück lassen Sie durch einen Notar (nicht jeder Rechtsanwalt ist Notar) beglaubigen und beantragen bei dem Standesbeamten unter Ueberreichung der Bestallung und des Schriftstücks Umschreibung des Namens. — **St. 18.** Ja. — **O.** Nein. — **Mertens.** 1. Eigenhändigkeit ist nicht erforderlich. 2. Nein. — **P. W. 7 bis 8.** Das Fräulein ist nicht im Unrecht. Urkundenfälschung liegt nicht vor. — **Gewerbe-Inspektion.** Wenden Sie sich an die Polizei und an die Gewerbe-Inspektion. Welche Gewerbe-Inspektion zuständig ist, können wir Ihnen nicht sagen, weil Sie unterlassen haben, mitzuteilen, wo das Geschäft liegt. Die Adressen der Gewerbe-Inspektionen finden Sie im zweiten Teil des Adreßkalenders S. 36. — **G. B. 94.** Beide Teile haben Unrecht. Ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz oder Aufenthalt unterliegen der Einkommensteuer alle Personen mit dem Einkommen aus den von der Staatskasse gezahlten Besoldungen, Pensionen und Wartegeldern, sowie aus preußischem Grundbesitz und aus preußischen Gewerbe- oder Handelsanlagen oder sonstigen gewerblichen Betriebsstätten. Keine Staatssteuer zahlen in Preußen solche Preußen, welche, ohne in Preußen einen Wohnsitz zu haben, seit mehr als zwei Jahren sich im Ausland dauernd aufhalten. — **Charlottenstraße.** Nein. **A. S. 100.** Bußtag fällt nicht in ganz Deutschland auf denselben Tag. In Preußen fällt Bußtag infolge des Gesetzes vom 12. März 1893 auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag. — **L. F.** Muttererbteil kann nur von dem Vermögen gezahlt werden, das die Mutter hinterlassen hat, das, was sie „gemeinsam erworben" nennen, ist Eigentum des Vaters. — **E. S. 39.** Wenn Sie noch den Namen des Arztes kennen, so könnten Sie von diesem den Schein ausstellen lassen. Sonst bleibt nichts übrig, als abermals impfen zu lassen. — **W. 16.** Das Gericht kümmert sich — den Fall, daß Minderjährige interessiert sind, ausgenommen — nicht um Regelung einer Erbschaft. Das ist vielmehr Sache der Erben selbst. Die Beihilfe eines Rechtsanwalts ist hierbei nicht erforderlich. Sind die Erben unter einander einig, so genügt eine mündliche oder schriftliche, außergerichtliche Verständigung über die Art der Teilung. Sind die Erben so unklug, nicht unter einen Hut zu wollen, so kann jeder Erbe sich an das Amtsgericht mit dem Antrag auf Nachlaßregulierung wenden, und wenn auch ein gerichtlicher Erbvergleich nicht zu stande kommt, klagen. Selbstredend erwachsen hierdurch viele Kosten. — **A. B.** Nein. — **Sechserkasse.** 1. Nein. 2. Nein. — **Charlet.** In offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Schankstuben, Comptoiren und Lagerräumen muß den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden gewährt werden. Die Mindestruhezeit beträgt für diejenigen Gemeinden, die wie Berlin, Rixdorf, Charlottenburg, Friedrichsberg, nach der letzten Volkszählung mehr als 20 000 Einwohner haben, sowie für diejenigen kleineren Gemeinden, die dies durch Ortsstatut vorschreiben, 11 Stunden, sofern in den offenen Verkaufsstellen zwei oder mehr Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt werden. Ob der Inhaber der Verkaufsstelle noch mehr Verkaufsstellen hat, ist gleichgültig. Besitzt beispielsweise Schulze in Berlin 7 Filialen, von denen 4 nur je einen Gehilfen, 3 mehr beschäftigen, so beträgt die Ruhezeit für die 4 Filialen 10, für die 3: 11 Stunden.

Paletots in allen Farben 12, 15, 18, 20, 22, 25 Mk. Rund & Co.,

Alexanderstrasse 37a. 5734L*

Graumanns Festsäle, früher Renz,

Nannynstraße 27. [5334Q*

Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch frei für Vereine.
Jeden Sonntag und Donnerstag: Grosser Ball.
Alle übrigen Tage steht mein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung.

Berliner Ressource,

Kommandantenstrasse No. 57.

Hochelegante **kleine** und **große Säle** für 50, 100, 500 u. 1000 Personen fassend, zu Versammlungen, Vereinen und Festlichkeiten empfiehlt unter den coulantesten Bedingungen 5417Q*
T. IV. 9675. **Adolf Stein.**

Elegante Gesellschafts-Anzüge.

J. Baer,

Elegante Paletots und Joppen.

BERLIN N. [5642Q*
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
u. **37 Schliemannstrasse 37**
empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten **streng festen** Preisen:

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Arbeitssachen.
Grosses Stofflager
zur **Anfertigung nach Mass.**

Der **beste** und **billigste Zucker-Ersatz** sind

Zuckerin-Kügelchen.

Von Kinderärzten statt Zucker dringend empfohlen.
1 Flasche gleich 5 Pfd. Zucker . . nur 0,50 M.
1 Flasche „ 10 Pfd. „ . . „ 1,00 „
In Droguerien und Kolonialwaren-Handlungen.
Man bestehe auf **Zuckerin-Kügelchen** und lasse sich nichts andres geben. 5540L*
Engros: J. Buz, Landsbergerstrasse 56, Berlin C.

Neu eröffnet!

Hut-Fabrik

Oranienstrasse No. 184,
zwischen Adalbertstrasse u. Heinrichsplatz.
Empfehle mein großes Lager in modernsten 592*

Filz- und Seidenhüten

vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Mützen und Schirme.

Reparatur-Werkstatt.

Mitglieder von Arbeiter-Organisationen erhalten 3½ Proz. Rabatt.
Um gütigen Zuspruch bittet
Georg Petrich, Hutmacher,
Oranienstraße 184.

Jede Dame spart Geld

Nach beendeter Gelegenheitskauf 300 Winterjacketts verschnürt gestickt mit Seidenfutter früh. Preis 18–32 M. jetzt 10–20 M.
Engros-Saison verkaufe einzeln zu Engros-Preisen:
1 Posten Sack-Paletots, Eskimo, Seidenplüsch mit und ohne Seidenfutter 8–30 M.
1 Posten Seiden Seal Plüsch-Jacketts u. hocheleg. Capes mit u. ohne Pelzbes. 20–40 M.
1 Posten Capes Seidenkrimmer, Astrachan, Eskimo, gestickt u. appliciert in allen Längen 7–24 M.
1 Posten kostbarer hocheleg. Modelle, Capes u. Jacketts unter Herstellungspreis.
!! Engros-Lager !! !! Enorme Auswahl !!
Max Moszczytz, Landsbergerstr. 59 (1 Treppe, kein Laden).

Plasmon

Eiweiss und Nährsalze

der Milch in leichtverdaulicher, leichtlöslicher, vollkommen geschmack- und geruchfreier Form. Als Zusatz zu andren Nahrungsmitteln erhöht es deren Nährwert um das Vielfache und gestaltet jede Speise zu einer

Kraftnahrung

von hohem diätetischen Wert.

Erhältlich in Paketen von 50 Pfg. an in Apotheken und Droguengeschäften.

+ Frauen. +

Frau prakt. Naturheilkundige **Grundmann** spricht Dienstag, den 13. November, abends 8½ Uhr, Nannynstr. 27 bei Graumann über „Mutterschaft".
Großer Berliner Naturheilverein Köpnickerstr. 72.
Sprechstunden: 11–2 Uhr und 6–8 Uhr.

Möbel und Polsterwaren. Großes Lager Gediegene Arbeit, äußerst billige Preise, empfiehlt **A. Schulz,** Reichenbergerstr. 5. Auch Teilzahlung! (*

Billard-Bälle sämtliche Gastwirts-Artikel **Ferd. Diedrich,** Dresdenerstr. 109. (Amt IV. 3628.

Cigarren [5631Q*

gut und kräftig a Stück 5 und 6 Pf. empfiehlt Freunden und Bekannten
M. Könkow,
Danzigerstr. 97.

Rohtabak.

Größte Auswahl. — Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
181 **S. Gröbel, Brunnenstraße** 181

Roh-Tabak

E. Nauen
jetzt **Templinerstr. 3,**
nahe der Schwedterstraße. [*

Roh-Tabak

sämtl. zur Cigarrenfabrikation geeignete Sorten, guter Brand u. Qualität. **Lesgut gesundes Umbl. u. Einlage a Pfd. 85 Pf. Sumatras, Borneo, Java, Felix, Carmen** 2c. zu den billigsten Preisen.
Gemischte lange **gerippte** Einlage **90** Pf. per Pfund. [5543Q*
Berlin C.,
E. Erbe, Anguststr. 36, Hof p.

Roh-Tabak.

57L2*] **H. Kurnicker,**
Lothringerstr. 8, am Prenzlauer Thor.

Roh-Tabak

M. Herholz, 188 Brunnenstraße 188, jetzt vorn i. Keller.

Rohtabak.

A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2,
am Hackeschen Markt.
Alte und neue Formen in allen Façons. [5633Q*

Roh-Tabak

billigste Preise [5634Q*
Max Jacoby
Strelitzerstrasse Nr. 52.

Rohtabak.

Größte Auswahl. — Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
Sämtliche [5632Q*
Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185. Brunnenstr. 185.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbands ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.** Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das **Pharmaceutische Bureau, Valkenburg (L.) Holland, Nr. 270.** Da Ausland — Doppelporto. 5438Q*

„Dr. Derrnehl's

Eisenpulver [103/5*
ist vorrätig in Berlin in den meisten Apotheken à Schachtel 1,50. 3 Sch. 4,25. Hauptdepot: **Apotheke zum weissen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77.**

Mir hat's geholfen!

Für Magenleidende

Georg Pohl's
Appetits-Kräuter-Magen-Bitter-Liqueur
genannt der **Lebensretter!**
Tausendfach erprobt und anerkannt Gesund, wohlthuend, anregend und nervenstärkend. Beseitigt alle Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, bleiches Aussehen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und Uebelkeit. Dank und Anerkennungsschreiben liegen aus. Preis per ¾ Ltr.-Flasche **1,50 M.** Erhältlich nur direkt durch Fabrikanten **Droguist Georg Pohl, Berlin N., Brunnenstr. 157.** [5724Q*
Berl. Sanitäts-Droguerie
— sonst nirgends weiter! —
Sage mir, ob Du krank bist und ich werde Dir sagen, was mir geholfen hat!

Es werde Licht!

Verein zur Unterhaltung und Belehrung.

Genossinnen und Genossen, die Interesse an geistiger Unterhaltung haben und sich an **dramatischen und humoristischen Aufführungen** beteiligen wollen, werden um ihren Beitritt gebeten.
Jeden Donnerstag, abends 9 Uhr: Turmstraße 69.
8866*] **Der Vorstand.**

Engelswerk
C. W. Engels
in **Foche** bei Solingen-K.
Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand nur an Private

Preisliste (4000 Nrn.) umsonst und franco!

Kein Husten mehr!

Asthma

Die Heilkraft von Pohls Brombeerwein ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Atemnot, Heiserkeit, Auswurf, Verschleimung, Kehlkopfleiden, Kratzen im Halse, Nachtschweiß, Influenza, Erkältung und Schlaflosigkeit, ärztlich empfohlen. Preis per Flasche 1 Mark, 10 Fl. 9 Mark.
Brombeerbonbons wohlschmeckend u. schleimlös., ¼ Pfd. 30 Pf. **Für Kinder** empfehle gleichzeitig meinen
Brombeersaft
gegen Keuchhusten, Schlaflosigkeit; in Fl. zu 60 Pf. und 1 M. Fabrikant **Georg Pohl,** Berlin, **Brunnenstrasse 157,** Droguerie, sonst nirgends weiter. 5730Q*

102*

Berlins größtes **Specialhaus**

Teppiche

Salongröße a 5, 8, 10–300 M. **Stets Gelegenheitskäufe** in **Teppich., Gardinen. Portieren. Möbelstoffen. Tischdecken** 2c.
Pracht-Katalog ca. 450 Abbildungen, gratis und franco.
Emil Lefèvre, Berlin S.
Teppich-Specialhaus **Oranienstr. 158.**

Kaffee! Kaffee!

Billigste Bezugsquelle für **Röstkaffee.** [5782L*
Hochvorzügl. in allen Preislagen **von 80 Pf. bis 2 M. per Pfd.**
bei **F. Max Schmidt,** Chausseestrasse 5, genannt der Kaffee-Schmidt.

Abendkurse in Elektrotechnik u. Maschinen-

dazu beginnen **neue Montag, den 5. November,** wie seit 26 Jahren, für **Monteure, Werkm., Ingenieure.** Vorkenntnis **nicht** erforderlich. **Methode bewirkt, daß Unbegabtheit kein Hindernis.** Abgangsprüfung, Diplom-Zeugnis. **Prospekt kostenlos.** Man beschleunige Meldung im Ingenieur-Bureau: **Berlin SW., Alte Jakobstraße 124,** III früher Simeonstr. 22, II.

Herrn

Bekleidung, elegante Ausführung tadelloser Sitz, werden bei nur geringer **Teilzahlung** vergeben.
J. Kurzberg,
NO., Landsbergerstr. 18,
5579Q*] part. (kein Laden).

Teilzahlung

monatl. 10 M., liefert elegante Herren-Garderobe nach Maß, auch der Kasse zu billigsten Preisen. **J. Tomporowski,** Schneidermeister, **Neanderstraße 16.** Fertige Garderobe, vom Maßschneider gearbeitet, stets vorrätig. [5630Q*

Kohlennot vorbei

durch meinen Heizapparat m. Chamotte für Stuben **4,50,** für Küche **2,25,** Lampen für Nähmaschine mit Augenschützer **3,75.** [672Q*]
A. Lemke, Sebastianstraße 3.

Liebknecht,

Bebel, Lassalle
und andre berühmte Männer, Karikaturen 2c. zeichnet jedermann in Lebensgröße, ohne Vorkenntnisse bei Festlichkeiten vor Publikum mittels der präparierten Geheimblätter. Stürm. Beifall zu erzielen. Mißlingen ausgeschlossen. Auch nach Photographie. Muster 1 M. 1 Dtzd. Blätter 7 M. Illustrierte Prospekte gratis. **A. Deutsch,** Leipzig, Schützenstr. 17a. 41/12*

Max Kliems Festsäle

Hasenheide 13–15.

Im neuen Festsaal Jeden Sonntag: **Gr. Militär-Streich-Konzert.**
Anfang 6 Uhr.
Nach dem Konzert: **Kränzchen.** In den alten Sälen von 4 Uhr ab: **Ball.**
Jeden Donnerstag: **Norddeutsche Sänger.**
(Zimmermann, Steinhardt, Stangenberg 2c.) Anfang 7 Uhr.
Empfehle meine Säle, 1200, 1010 und 560 Personen fassend, Vereinen und Gesellschaften. [5681L*] **Max Kliem.**

Werkstatt-Bekleidung auch für Lehrlinge aller Branchen.
Blaue Arbeits-Anzüge für **Heizer, Monteure, Elektrotechniker, Mechaniker-Kittel, Blusen für Buchdrucker, Maler, Bildhauer, Konditoren, Köche, Schlächter, Friseure** 2c. 55Q*
Adolf Wecker, Berlin C., Mühlendamm 3.

Künstl. Zähne von 3 M. an, vorzüglich. Plombieren schmerzlos. Zähne reinigen. Schmerzloses Zahnziehen. Zahnschmerz schmerzlos beseitigt. Reparaturen sofort. **Goldstein,** Oranienstr. 123. *

Erste **Bezugsquelle für**

Betten,

Bettfedern und Daunen

Bettfedern, ger., von 50 Pf. an. **Daunen** Mk. 2,50, 2,75, 3,75, 4,50. **Betten** von Mk. 12 bis 120 Mk.
A. Schonert, Special-Mariannen-Platz 3, Geschäft. und **Gleditschstr. 48,** am Winterfeldplatz.
Amt IVa. 6870.

Hierneben an Billigkeit sind **Beutler's** echt chinesische **Mandarinen-Daunen,** Pfund nur 2 Mk. 50 Pf. Um sich von der Billigkeit und Güte zu überzeugen, verlange man **Proben gratis und franco.** Umtausch o. Rücksendung gestattet. Versand gegen Nachnahme. **Bettfedern,** neue, gereinigte, Pfd. 50 und 75 Pf. **Halbdaunen** Pfd. 1,00 bis 1,50 Mk. **Fertige Betten,** gr. Stand (Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) m. neuen gereinigten Federn u. roten Inlets 10 Mk., bessere Sorten 12–15, 18, 24 bis 30 M., dchf. Brautbetten 40–45 M. empfiehlt das große Specialgeschäft
L. Beutler, Berlin,
Hauptgeschäft: **Ackerstr. 28,** Ecke Invalidenstraße.
2. Geschäft: Mariannenstr. 10.
3. Geschäft: Lübeckerstr. 34. *
4. Geschäft: Reinickendorferstr. 64c.

Möbel

Special-Geschäft für bürgerliche Einrichtungen
Fr. C. Schulz vorm. A. Rienz,
Landsbergerstr. 41, I. Teilzahlung.

! Für Mk. 6,50 !

Wunder der Neuzeit ist Küchenstuhl „Marö". Derselbe ist gleich Leiter, hat Stiefelputzkasten, ist Kinderstuhl und ersetzt Plättbrücke 2c. **Auch auf Abzahlung 50 Pf. pro Woche.** Besichtig. 12–5. **R. Klahre,** Büschingstr. 17. (D. Reichspatent.)

Gelegenheitskäufe!

Paletots, Kaisermäntel, Joppen, Hosen, Herren- und Knaben-Anzüge, Koffer, Operngläser, Teppiche, Kessel, Revolver, Teschings, Goldsachen, Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Reißzeuge, Harmonikas, Geigen, Zithern usw. zu **spottbilligen Preisen.** 5441Q*
Gustav Lucke,
131 Oranien-Straße 131.

Kinderwagen

Puppen-, Sport- und Selterwagen, Kinder-Bettstellen, Patentbetten, Kinder-Klappstühle, Triumphstühle, Krankenwagen etc.
Grösstes Lager Berlins.
A. W. Schulz, Brunnenst. 95
vis-à-vis Humboldthain,
Fernspr.-A. III 1767. **Auch Teilzahlg.**

Fahrräder, Nähmaschinen

verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte, zu billigsten Preisen. Reparatur-Werkstätte. Lehrbahn. Sämtl. Zubehör. Teilzahl gestattet. **Carl Karras,** Langestr. 17. 5638Q*

Wer auf gute und reelle
Steppdecken
reflektiert, kauft nur direkt v. Anfertiger **G. Schmerzler,** Blumenstr. 13 I.

Billiger Kartoffel-Verkauf.

Werte Genossen!
Wegen großer Abschlüsse bin in der Lage, Ihnen Kartoffeln für 2,20 M. zu verkaufen. Verkaufe nur ¼ und ½ Centner. Bei Bestellung von 1 Centner liefere ich frei Haus Centner 2,30 M. 962*
Massante, Lübeckerstr. 11.

Zähne 2 Mark. 10 Jahre Garantie. Teilzahlung Woche 1 Mk. Vollkomm. schmerzl. Zahnziehen 1 Mk., Plomben 1 Mk.
J. Blumberg, Elisabethstr. 33, a. Oranienb. Thor. Spr. 8–7, Sntgs. 9–1.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a. Eingang Schadowstr. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

Ostbahn-Park, Rüdersdorfer-Strasse 71, Küstrinerplatz.

Jeden **Sonntag** und **Mittwoch: Süddeutsche Quartett-Sänger.**
Kassenöffnung 5 Uhr, Anfang 6½ Uhr. Entree **30** Pf. Passepartouts haben Mittwochs Gültigkeit.
Nach d. Vorstellg. **BALL.**

Elysium.

Landsberger Allee 40–41.
Jeden Sonntag und Mittwoch: Norddeutsche Sänger. Grosses Konzert.
Um 9 Uhr: **BALL.**
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Schweizer Garten.

Am Königsthor. Am Friedrichshain.
Im neuen großen Saale:
Jeden **Sonntag: Ball**
bei verstärktem Orchester. — Anf. 4 Uhr.

Englischer Garten

Alexanderstraße 27c. [*
Säle für Sonnabende in den Monaten Oktober, November, Januar noch frei.
Dienstags u. Donnerstags: **Ball.**

Urania

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagsäulen.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
5623Q*] **C. F. Walter.**

Gesellschaftshaus

Swinemünderstr. 42.
Tägl. Theater u. Specialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
Säle für Gesellschaften, Vereine, koulant zu vergeben. [5624Q*

H. Kriegers Festsäle,

Wasserthorstr. 68. *
Empf. meinen Saal Vereinen und Gewerkschaften zu Versammlungen u. Festlichkeiten. — Jeden Sonntag, Dienstag u. Sonnabend öffentl. Tanz. Einige Sonnabende noch zu vergeben.

Alhambra

Wallnertheater-Strasse 15
Jeden Sonntag und Dienstag: Gr. Extra-Ball bei doppelt besetztem großen Orchester Anfang 5 Uhr. 136* **A. Zamcitat.**

Fordert für Mark 1,50 die Flasche von ¼ Ko. Inhalt. Aerztlich erprobt und empfohlen. 34/18*

Fortuna-Haematogen

Vorzüglich. Stärkungsmittel f. Bleichsüchtige, Blutarme, Reconvalescenten, schwächliche, zurückgebliebene Kinder etc. Zu haben in allen **Apotheken und Droguerien;** wo nicht erhältlich — ab **Fabrik pharmaceut. Präparate, Berlin C.,** Dragonerstrasse 6a.

Steppdecken

kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik
B. Strohmandel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72,
wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 32*

H. Roggensack

Einzelne **Möbel** sowie ganze **Ausstattungen** in grosser Auswahl vom einfachsten bis zum vornehmsten Genre.

Verkauf gegen Cassa und auch auf **Teilzahlung** zu coulanten Bedingungen.

Eigne Tischlerei und Polster-Werkstatt im Hause.

Inh.: **P. Kraatz.** ✻ N. Ruppinerstr. 5. ✻ **Besichtigung ohne Kaufzwang.** 59672*

Central-Leihhaus, Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstr.

Grösstes Etablissement seiner Art in Berlin. Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Herbst- und Winter-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25—30 Prima. **Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochzeits-Anzüge. Alles fabelhaft billig.** Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. **Tausende eleganter Herren-Garderoben** sind jetzt zur Winter-Saison **zum billigsten Verkauf gestellt** und sind **Bauch-Sachen, selbst für die korpulentesten Herren passend,** in grosser Auswahl vorhanden. **Auch sind die bekannten Monatssachen (in den feinsten Werkstätten teils auf Seide nach Mass bestellt) vorrätig.**

Geh- und **Reisepelze** für **Herren.** **Mäntel. — Joppen. — Schlafröcke.** **Winter-Damen-Mäntel, Capes** und **Jacketts** zu spottbilligen Preisen. Poliz. conc. Leihhaus.

Auch Sonntags geöffnet von 7–10, 12–2.

Grösstes Lager Deutschlands von

Spiel-Waren

(Verkaufsräume: 57 Fenster Front meines Hauses. 16 Schaufenster.)

Besichtigung hochinteressant, auch Nichtkäufern gern gestattet!

Nur Spielwaren — kein Bazar! 209*

Bernhard Keilich,

Grosse Hamburgerstr. 22/23.

Eckhaus der Oranienburger-Strasse.

Beim Monbijou-Platz und Hackeschen Markt, Bahnhof Börse.

Schlafmöbel-Bazar „Baby"

I. Invalidenstr. 160, an der Brunnenstr.
II. Gr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andreasstr.
III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr.
IV. Chausseestr. 8, Ecke Schlegelstr.

Betten

Theilzahlung gestattet

mit Matratze, Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 22, 28, 33–80,00.

Holz od. Eisen, mit Matratze und einem complettenStand *neuer Federbetten* 25, 30, 35–150,00.

Stand v. 10–100,00

Bettfedern und Daunen

0,45—7,00 p. Pfd.

V. Friedrichstr. 18, Barkhalle.
VI. Reinickendorferstr. 24, am Weddingplatz.
VII. Brunnenstr. 92, Humboldthain.
VIII. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55.
IX. Spandau, Potsdamerstr. 20.

Theilzahlung gestattet. Bei grösseren Raten Cassapreise.

Neu

von 6,50—21,00.

von 8,00—100,00 Lieferant des Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

---

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechdöschen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

In Berlin wird van Houtens Cacao tassenweise ausgeschänkt in van Houtens Cacao-Stube Werderstr. 7, Pferdebahnhaltestelle.

Chronische Kranke,

bes. Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-, Nerven-, Frauenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Gicht u. Rheumatismus werden mit best. Erfolge behandelt in

Remeles Naturheilanstalt 12L*
„Drachenkopf", Eberswalde.

Pension inkl. vollständiger Behandlung von 25 M. pro Woche an während der Herbst- und Wintermonate. Aerztl. Leitung. Alles Weitere sagt der Prospekt, welcher frei versendet wird.

Echte Kornbranntweine aus reinem Roggen und Malz gebrannt.

Schlesischer Liter 65 Pf., Nichtenberger 95 Pf., Münsterländer 1,10 M., Breslauer 1,25 M., Steinhäger, Doornkaat, Aquavit 2c. in Originalfüllung. **Cognac** in großer Auswahl, Fl. 1,10—25,00 M. **Himbeersaft** eigner Pressung Ltr. 1,— M. **Feinste in- und ausländ. Liqueure, Ungarweine.**

F. Willumeit, Alexanderstr. 62, Potsdamerstr. 48 (Eingang Kurfürstenstr.), Skalitzerstr. 135 u. Reichenbergerstr. 87.

Fernsprecher VII a 7186. 5713Z*

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Sämmtliche Gewinne in Baar ohne jeglichen Abzug zahlbar.

Die Hauptgewinne sind:

100,000, 50,000, 25,000 Mark etc.

Originalloose à 3,30 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.) empfehlen u. versenden prompt

Oscar Bräuer & Co. Nachf. Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrichstr. 181. Filiale: NW. Wilsnackerstr. 63.

Gleichzeitig empfehlen die beliebten Rote Kreuz-Loose à 3,30 (Porto u. Liste 30 Pf.)

Ziehung 29. November u. folgende Tage.

Grösstes Lager aller Arten **Uhren und Goldwaren,** sowie **Hochzeits- u. Pathen-Geschenke** in Silber und Alfenide von den einfachsten bis zu den elegantesten. **Regulateure** und Freischwinger mit Schlagwerk von 14 M. an. Remontoiruhren von 5 M. an. Goldene Ringe von 1,25 M. an.

Rudolf Plunz,

Brunnenstr. 112, 5 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen.

[49629*]

Gesundheit ist Reichthum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.**

Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 5621L*

Bad Frankfurt 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | **Ritter-Bad** 18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:

Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder

täglich für Damen und Herren.

Bad Landsberg. [5638Z*

Dampf-, elektrische Licht-, Wannen- und alle med. Bäder

Landsbergerstrasse 107.

Inhaber: **H. Kalisch,** staatlich gepr. Masseur und Heilgehilfe.

Wo baden Sie? In der **Bade-Anstalt Norden, Lortzingstr. 33.**

Dampf-, Heissluft-, Lohtannin-, Wannen- u. sämtl. medizinische Bäder. Montag u. Donnerstag: Dampfbäder für Damen den ganzen Tag. Lieferant sämtl. Krankenkassen. 5789L*

Arbeits-Bekleidung

für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlächter, Konditoren, Friseure

En gros — Detail. 5617L*

D. Wurzel & Co.,

Wrangel-Strasse 17, Ecke Kartoffel-Strasse.

Wer es noch nicht weiss!

Winter-Paletots in blau, braun, schwarz 13, 15, 18, 21, 24 M.

Hohenzollern-Mäntel mit faltiger Pellerine 21, 23, 24, 30 M.

Jackett- u. Rockanzüge in schwarz und farbig 13, 15, 18, 21, 24 M.

Burschen u. Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich bill. Preisen.

Joppen mit warmem Futter von 6 M. an, empfiehlt

Moritz Gross, Kastanien-Allee 42

Lieferant des Sparvereins „Norden". [5693Z*

Metzners Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Andreasstraße 23.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95
III. Geschäft: Bernauerstr. 67.
IV. Gesch.: Leipzigerst. 54/55
V. Geschäft: Stralauerstr. 19

Leiterwagen
Sportwagen
Kinderstühle

Kinderwagen, Grösstes Lager **Kinderbettstellen.** Berlins. Musterb. gratis.

1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist.

!! Achtung !!

Keine Reisende.

Ausschneiden.

!! Erst bei Abholung vorzeigen !!

Gültig 4 M. für denjenigen, der sich in meinem bestrenommierten und wohlbekannten Zahnateliер **künstliche Zähne** anfertigen läßt.

Künstliche Zähne von 3 Mk. **Plomben** von 2 Mk. an in tadelloser Ausführung. 5457Z*

Keine Extraberechnung. Ratenzahlung gestattet, wöchentl. 1 Mk.

Max Guckel, Zahnkünstler, Laufitzer Platz 2.

Zahn-Klinik Yr. beliebige Teilzhlg. **Frau Olga Jacobson,** Dent. 86/14*] Invalidenstr. 145.

Salonteppich,

extragroßes Prachtexemplar **26.00,** wunderschöne Zimmerteppiche **8.00,** prachtvoller Säulentrumeau **30.00,** wundervolle, gestickte Uebergardinen, Portieren, Spachtelstores, Salon-Uhren, Muschelspiegel, Sofastoffbezüge, Steppdecken, Remontoiruhren, Salonbilder, Plüschdecken **5.00,** gediegene Nußbaummöbel, Paneelsofas, Plüschgarnituren, ganze Einrichtungen werden beim Auktionator, **Möckernstr. 137 (Anhalter Bahnhof), nachmittags zwei bis acht Uhr** spottbillig verkauft. Uebernehme ganze Warenlager, Wirtschaften, Nachlässe zum Verkauf und zur Versteigerung. Gekaufte Möbel können in meinen großen Lagerspeichereien unentgeltlich lagern. [5735Y*

Feinsten Zuckerrübensaft, Mohrrübensaft

liefert das Engrosgeschäft von **K. Töpfer,** Blumenstraße 35 b **frei ins Haus.** a Pfd. 22 Pf., 3 Pfd. 65 Pf., 5 Pfd. 1 M.

Für Fabriken, Werkstätten, Kantinen 2c.

liefere ich: [5762Z*

30½ Fl. Export-Weißbier f. M. 2,25 (ohne Wasserzusatz).

30 ½ Flaschen helles od. dunkl. Lagerbier für 2,25 (von welcher Brauerei gewünscht wird).

30 ½ Flaschen Versandbier 2 M. 50 Pfennig.

Abrechnung kann wöchentlich erfolgen.

Eis umsonst. Eiskasten leihweise.

A. Seidler,

Berliner Export-Weißbier-Brauerei.

Schöneberg-Berlin W. Comptoir: Sedanstrasse 82, II.

Herrenwäsche. Gegründet 1861. Damenwäsche.

Der beste Ersatz für gutsitzende Oberhemden sind unsre vorzüglich sitzenden

Armloch-Serviteurs

mit pr. **reinleinenen** Einsätzen. In allen Weiten — von 33—50 cm vorrätig.

3 Stck. 4,20. 6 Stck. 8,00.

Geschw. Schultz,

Berlin C., Königsgraben 9 (Lessinghaus). Zweiter Eing.: Alexanderstr. 61.

Man verlange ausdrückl. „reinleinene" Einsätze, weil Shirting-Einsätze wesentlich billiger sind. [5605L*

Bettfedern kaufen Sie nirgends vorteilhafter, als in der **Geflügelmästerei Alfred Sündermann,** Neu-Weißensee, Generalstr. 7 (nahe Prenzlauer Allee). **Dampf-Bettfedern-Reinigung.** Telephon Nr. 43. [5643Z*

Möbel!

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen zu soliden Preisen. Auch Einzelverkauf. Tischlermeister **H. Wiehr,** Neue Königstr. 67, Laden.

Höchst beachtenswert!

Kein Ausverkauf! Keine angeblich herabgesetzten Preise. Stets das Beste zu liefern ist mein Ziel. Meine werte Kundschaft zur Zufriedenheit zu bedienen ist meine Aufgabe.

Höchster Preis.

Goldene Medaille.

Carl Zobel, Berlin SO., Köpnicker-Strasse 121,

Ecke Michaelkirch-Strasse.

Meine Geschäftsräume sind um das Doppelte vergrößert!

Herren- und Knaben-Garderoben

in reicher Auswahl und in allen Größen.

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt. Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkäufe und Reklamegeschäfte.

Anerkannt nur gute Arbeit, eigne Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. — Für Bestellungen nach Maß reichhaltigste Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. — Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. — Werkstatt im Hause.

5497Z*]

Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. — Keine Nebenartikel, daher größte Leistungsfähigkeit.

Lade ergebenst zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

Höchster Preis.

Goldene Medaille.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Wenker** in Groß-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

Prozeß Sternberg.

Unter den Zeugen, die der Vorsitzende Landgerichts-Direktor Müller bei Beginn der Sitzung aufruft, befinden sich die zahlreichen neuerdings geladenen Personen.

Vor Eintritt in die weitere Beweisaufnahme finden noch einige Erörterungen über eine Aeußerung statt, die nach einer Mitteilung der Frau Schindler die kleine Woyda einmal gemacht haben soll, als sie noch bei Schindlers war. Danach hat der Schwiegersohn der Frau Schindler dieser erzählt: Eines Morgens nach einem Abend, an welchem das Schindlersche Ehepaar ausgegangen war, habe das Mädchen den Gehilfen gefragt: „Warum sind Sie denn nicht gekommen? Ich habe bis ½12 Uhr gewartet." Da aus dieser Aeußerung auf einen unsittlichen Verkehr zwischen der Woyda und dem Gehilfen geschlossen werden könnte, wird Frieda Woyda vom Vorsitzenden über diesen Punkt befragt. Sie will sich auf eine solche Aeußerung nicht besinnen können. Der Gerichtshof beschließt, den Schwiegersohn sofort herbeiholen zu lassen.

Noch ein „Widerruf".

Als Zeugin wird sodann die 16jährige Ehlert vernommen, welche seiner Zeit in Kottbus in Strafhaft saß und jetzt im Magdalenenstift untergebracht ist. Sie ist von Freundinnen darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie bei der Fischer in der Alexandrinenstr. 1B viel Geld verdienen könne, dort wohne ein reicher Modellmaler, der Modelle brauche. Sie hat dann die Zahl der jungen Mädchen, die bei der Fischer aus- und eingingen, vermehrt. Als Kriminalkommissar v. Treskow der Zeugin in Kottbus das Bild des Angeklagten Sternberg vorlegte, soll sie in ihm den Maler wiedererkannt haben. Jetzt erklärt sie, Herrn Sternberg nicht als den Maler wiederzuerkennen. Sie muß den Angeklagten recht genau betrachten, Sternberg muß mit der Zeugin sprechen, Zeugin bleibt aber dabei, daß sie den Angeklagten nicht als den Maler wiedererkenne. Letzterer scheine ihr mehr Haare gehabt und auch einen andren Dialekt gesprochen zu haben. Die Zeugin giebt zu, in der vorigen Verhandlung gesagt zu haben, sie erkenne Sternberg wieder, sie will aber dazu durch ein Kopfnicken ihrer früheren Gefängniskollegin, Zeugin Schnörwange, dazu bewogen sein. In Kottbus habe sie auch nur gesagt: wenn die Schnörwange ihn erkennt, dann wird er es ja wohl sein. Sie erklärt ferner, daß sie mit demselben Maler auch bei einer Frau Töpfer in der Besselstraße verkehrt habe. Auf Antrag des Staatsanwalts soll diese Frau sofort herbeigeholt werden. — Die Angeklagte Wender bestreitet auf Befragen, daß sie die Zeugin jemals bei der Fischer gesehen habe. Die Zeugin bleibt dabei und beschreibt das Zimmer, wobei sie erwähnt, daß auch eine Staffelei darin gestanden habe. Auch das bestreitet die Angeklagte Wender. Die Zeugin beschreibt ferner einen großen Hund, eine Katze und viele Vögel, die in der Fischerschen Wohnung gewesen sein sollen. Die Angeklagte Wender betont, daß niemals Vögel in ihrer Wohnung gewesen seien und daß sie auch das Mädchen niemals dort gesehen habe. Die Zeugin erklärt, daß sie sich in der Zwischenzeit sehr verändert habe. — Der Staatsanwalt legt der Zeugin eine Reihe von Fragen vor, ob sie von irgend einer Seite beeinflußt worden sei.

Bestechungsversuche?

Die Zeugin erklärt darauf, daß mehrere Herren sich an sie herangedrängt und über die Sternberg-Sache mit ihr gesprochen haben. Besonders sei dies ein Mann gewesen, der sich Ebstein nannte und auch ein „Kapitän Wilson". Herr Ebstein habe ihr gesagt, daß er nach Amerika wolle, ob sie vielleicht mitkommen wolle. Sie wäre ja auch mitgegangen, aber sie würde ja doch nicht haben mitgehen können, weil ihr Vater es verhindert haben würde. Auch andre Herren haben sich an sie heran gemacht und ihr gesagt, sie solle die Wahrheit sagen, damit nicht ein Unschuldiger verurteilt werde. Sie hätten ihr ferner gesagt: sie würde diesmal vereidigt werden und wenn sie beschwören würde, daß es Sternberg sei, dann würde sie ins Zuchthaus kommen. Sie habe von Ebstein 10 M., dann 20 M. und von den andren Herren 15 M. erhalten. Sie habe auch Briefe erhalten, in welchen sie angewiesen wurde, was sie aussagen solle. Die Briefe habe sie nach ergangener Anweisung verbrannt. — Staatsanwalt Braut: Ich frage Sie noch einmal: Ist es nun wirklich wahr, was Sie hier heut behaupten, daß Sie Sternberg nicht wiedererkennen? — Zeugin schlägt die Augen nieder und beginnt zu weinen. — Staatsanw.: Na, heraus mit der Sprache! — Zeugin schweigt und scheint sich zu besinnen. — Staatsanwalt: Ich frage Sie noch einmal: Sie werden vor Gott dem Allmächtigen heute zu schwören haben! Gehen Sie doch in Ihr Gewissen hinein! Ist Sternberg der Mann gewesen. — Zeugin weint. — Staatsanwalt: Na, Ehlert, besinnen Sie sich! — Zeugin:

Ja, er ist es gewesen!

(Bewegung.) Angekl. Sternberg ruft mit lebhafter Geberde dazwischen: Das ist ja eine abgekartete Sache! — Der Staatsanwalt verbittet sich derartige Aeußerungen und der Vorsitzende untersagt derartige Ausbrüche der Empörung. — Präs.: Warum haben Sie vorhin ganz etwas anderes gesagt? — Zeugin: Es ist mir gedroht worden. — Präs.: Wer hat Ihnen gedroht? — Zeugin: Auf dem Korridor hat ein großer Herr mit dunklem Schnurrbart und Cylinder im Vorbeigehen zu mir gesagt: Wenn Du es sagst, dann kommst Du nicht mehr lebendig heraus. — Auf Antrag des Staatsanwalts ordnet der Präsident an, daß sämtliche Zeugen sofort in den Saal eintreten müssen. Sämtliche Herren müssen den Hut aufsetzen, die Zeugin findet aber unter den Männern, die einen Cylinderhut tragen, den Herrn, der sie bedrohte, nicht heraus. Der Staatsanwalt hebt eine ihm gewordene Meldung hervor, daß die auf dem Korridor weilenden Detektivs nicht mehr anwesend seien. — Präs.: Sie wiederholen also im Hinblick auf den Eid, den Sie zu leisten haben werden: Jeder Irrtum ist also ausgeschlossen. Sie haben Herrn Sternberg in Kottbus nach dem Bilde erkannt, Sie haben ihn in der vorigen Verhandlung erkannt und Sie erkennen ihn auch jetzt wieder? — Zeugin: Ja! — Sie bekundet des weiteren, daß ihr Ebstein u. a. auch gesagt haben: sie solle nur angeben, daß der betr. Mann einen andern Dialekt gesprochen habe. — Rechtsanwalt Heinemann erinnert daran, daß die Zeugin in der vorigen Verhandlung eine Frau mit allerlei Dingen belastet habe, die sich als durchaus falsch herausgestellt haben. — Die Zeugin sucht diesen vom Verteidiger angeregten Punkt aufzuklären.

Jung verdorben.

Auf die Anfrage eines Beisitzers bestätigt die Zeugin, daß sie mit 15 Jahren schon einen Zuhälter hatte. — Justizrat Dr. Sello hält der Zeugin vor, daß sie doch auch heute auf alle Fälle einmal die Unwahrheit gesagt habe und daß sie heute doch manche Einzelheiten angegeben, von denen sie in der vorigen Verhandlung kein Wort gesagt habe. — Sie antwortet, daß sie nicht danach gefragt worden sei. — Justizrat Dr. Sello: Ich frage Sie nun auch unter Hinweis auf die Heiligkeit des Eides: Was ist nun wahr, was Sie zuerst oder was Sie zuletzt gesagt haben? — Zeugin: Was ich zuletzt gesagt habe. — Angeklagter Sternberg erklärt zu dieser Aussage: Ich habe die Zeugin zum ersten Termin zum ersten Male gesehen. Ich erkläre so feierlich wie möglich, daß ich das Mädchen vorher niemals gesehen habe. Ich hatte schon im vorigen Termin den Eindruck, daß durch eine Improvisation Fräulein Wender unglaubwürdig gemacht werden sollte. Wie das Komplott zu stande gekommen, vermag ich im Augenblick nicht zu übersehen, das wird sich aber hoffentlich noch ergeben. Jedenfalls spricht das Vorleben, die Vorstrafe und noch manches andre nicht für die Glaubwürdigkeit der Zeugin. Bezüglich des Vorlebens möchte ich beantragen, die Akten vorzulegen und ich werde verschiedene Persönlichkeiten benennen, die über die Glaubwürdigkeit der Zeugin bekunden werden. — Die Zeugin wehrt sich gegen die Aeußerungen. Herr Ebstein habe ihr auch einmal gesagt, Herr Stierstädter und Herr v. Treskow würden noch ins Zuchthaus gebracht werden. — Angekl. Sternberg: Er habe die bestimmte Ueberzeugung, daß die Namen Wilson und Ebstein nicht zufällig durch das Mädchen in die Verhandlung hineingebracht worden, daß dies alles vielmehr nur Glieder einer wohlgeordneten

Komplott-Kette

seien. Auf eingehendes Befragen des Angeklagten erklärt die Zeugin, daß sie mit Herrn Stierstädter außer bei Gelegenheit einer Vernehmung nicht zusammen gekommen sei. Ihren Vater kenne Herr Stierstädter, sie wisse aber nicht, ob er in dessen Wohnung gewesen ist. — Angekl. Sternberg: Es hat auf mich den Eindruck gemacht, daß hier ein weiteres Glied einer sehr geschickt und höchst gewandt konstruierten Abrede verliegt. Das Mädchen ist nach meiner festen Ueberzeugung dahin instruiert worden, zuerst heute hier Nein zu sagen, dann durch den Hinweis auf den Eid sich bewegen zu lassen, zu weinen und zögernd mit der angeblichen Wahrheit herauszukommen. Auf Sie, meine Herren Richter kann es natürlich nicht den Eindruck machen, wie auf mich, weil Sie nicht in meine Seele blicken können, der ich ganz genau weiß, daß die Aussage von A bis Z nicht wahr ist. — Präs.: Angeklagte Wender, Sie haben doch nun gehört, wie es dem Staatsanwalt gelungen ist, nach und nach die Zeugin Ehlert zur Wahrheit zu bringen und wie diese mit einer gewissen elementaren Gewalt durchgedrungen ist. Was sagen Sie nun dazu? — Angekl. Wender: Ich bleibe dabei, daß ich das Mädchen nie bei der Fischer gesehen habe. — Staatsanwalt Braut: In der Darlegung des Angeklagten liegt doch eigentlich die schamlose Verdächtigung, daß ich die Zeugin zu ihrer Aussage „abgerichtet" habe. — Angekl. Sternberg: Ich habe allerdings verschiedentlich den Eindruck gehabt, daß der Herr Staatsanwalt wiederholt Fragen auf Grund neuer Informationen stellte, die er in der Zwischenzeit aus polizeilichen Kreisen erhalten haben muß. Aber ich erkenne durchaus an, daß der Herr Staatsanwalt ganz loyal vorgeht. Ich will zugestehen, daß, wenn ich Richter wäre, ich mich auch durch die Aussage der Zeugin vielleicht überzeugt halten würde, ich bitte aber nur, diese Sache etwas zu vertagen und das weitere Beweismaterial erst abzuwarten. — Staatsanwalt: Es bedürfe keiner Erklärung des Angeklagten darüber, ob er loyal vorgehe oder nicht. — Zeugin Ehlert erzählt u. a. noch, daß sie ihrem Vater gleich mitgeteilt habe, was die fremden Herren alles von ihr gewollt haben, ihr Vater habe sich dies auch aufgeschrieben. Außerdem sei ihr auch gesagt worden, man wolle die Sache so drehen, als ob sie nicht recht bei Verstande sei. — Der Staatsanwalt beantragt, den Vater sofort zu laden. — Justizrat Dr. Sello erklärt sich durchaus damit einverstanden, denn „wir

lechzen ja alle nach der Wahrheit!"

Angeklagter Sternberg stellt durch eine Anzahl von Fragen fest, daß der Vater der Zeugin Gelegenheitsschreiber sei. — Weitere Fragen an Herrn Stierstädter, ob Herr Ehlert etwa für die Polizei Schreibereien verrichte, werden vom Zeugen Stierstädter verneint. — Auf Befragen eines Beisitzers erklärt die Zeugin Ehlert, daß sie im August 1884 geboren sei und im vorigen Jahre zum erstenmal mit Herrn Sternberg etwas zu thun gehabt habe. — Frieda Woyda wird nochmals vorgerufen und gefragt, was denn nun an ihrer Aussage wahr sei. Sie antwortet recht energisch: Was ich jetzt hier ausgesagt habe, ist die Wahrheit! — Präsident: Hat Dir neuerdings jemand gedroht, daß Du in die Zwangserziehung oder ins Waisenhaus kommen würdest? — Zeugin: Nein. — Bei weiteren Fragen, die an die Zeugin Ehlert gerichtet werden, handelt es sich um folgendes: Die Frieda Woyda hatte bei einer früheren Vernehmung zugegeben, daß der „Hausarzt", der einmal in der Fischerschen Wohnung war, mit dem sie aber nichts zu thun gehabt habe, einen „Tricot-Anzug" angehabt habe. Die Zeugin Ehlert spricht aber von einem Normalhemd. Volle Aufklärung über den Begriff, den die Zeuginnen mit ihren Beschreibungen verbinden, ist nicht zu erzielen.

Friedas Rendezvous.

Längere Zeit beansprucht die Vernehmung des Friseurs Dammeier, des Schwiegersohns der Schindlerschen Eheleute. Er bestätigt, eines Morgens gehört zu haben, wie Frieda Woyda zu dem Gehilfen sagte: Warum sind Sie denn gestern nicht gekommen, ich habe bis ½12 Uhr auf Sie gewartet! — Frieda Woyda bestreitet, dies gesagt zu haben, auch nachdem ihr der Zeuge ins Gesicht sagt: „Frieda, lüge nicht!" Der Zeuge bekundet, daß der Gehilfe, der jetzt nicht mehr in Berlin ist, immer etwas kordial mit dem Mädchen war und daß die Frieda manchmal bei Tische einige recht dreiste und unanständige Redewendungen gebrauchte. Lügenhaftigkeit oder Phantasterei hat der Zeuge an Frieda nicht bemerkt. — Ueber die Beziehungen des Kindes zu dem Gehilfen richten Rechtsanwalt Bronker und Justizrat Dr. Sello noch eine ganze Reihe von Fragen an den Zeugen, die Positives nicht ergeben. — Frieda Woyda erklärt: die Sache schließlich dahin: Frau Schindler habe ihr an dem qu. Tage der Auftrag gegeben, aufzupassen, wann der Gehilfe nach Hause käme und darauf habe sich ihre Bemerkung bezogen. — Frau Schindler bestreitet dies.

Hierauf wird der

Lehrer Delray,

der die Woyda eine Zeitlang unterrichtet hat, vernommen und sagt aus: Frieda Woyda habe einen guten Eindruck auf ihn gemacht, sie war in den Stunden immer aufmerksam, geweckt, sehr fleißig und ist auf Lügen nicht ertappt worden. Nach der ersten Verhandlung habe sie einigen Mitschülerinnen manche Gemeinheiten erzählt, so daß er ihr das ernsthaft untersagt habe. Auf Befragen bemerkt der Zeuge noch: Bei der ersten Verhandlung habe ihn Frieda so recht freundlich und kindlich angeschaut, und ihn begrüßt, diesmal habe sie befangen und ängstlich gethan und nicht so zutraulich, wie früher. — Frieda Woyda bestreitet, daß sie befangen sei oder durch irgend etwas bedrückt werde. Der Vormund Herr Huth bekundet, daß das Mädchen auch ihn nicht begrüße, so daß das Mädchen von irgend einer Seite in dieser Beziehung beeinflußt zu werden scheine. — Frieda Woyda: Ich habe ja den Vormund begrüßt, die Hand habe ich ihm aber nicht gegeben, weil er sich in der letzten Zeit nicht mehr um mich gekümmert hat. — Präs.: Das ist auch bezeichnend für Dein ganzes Wesen.

Lehrer Klebe, der die Frieda kurze Zeit unterrichtet hat, kann Nachteiliges über diese nicht aussagen, insbesondere nicht, daß sie lügenhaft sei.

Rektor Spruch kennt die Woyda aus eigner Anschauung nicht näher, sondern nur nach den Mitteilungen ihres Lehrers. Nachteiliges über sie habe er nicht gehört und deshalb in einem Attest ihr das Zeugnis ausgestellt, daß sie ehrlich, fleißig, wahrheitsliebend sei! Als sie vom Schutzmann Stierstädter 'mal abgeholt wurde, hat sie der Zeuge ermahnt, nur die reine Wahrheit zu sagen, er glaubt aber nicht, daß diese Ermahnung bei der ersten Abholung schon stattgefunden habe. Möglich oder sogar wahrscheinlich sei es, daß der Schutzmann Stierstädter von den zehn Geboten gesprochen habe. — Zeuge Stierstädter meint, daß dies das erste Mal gewesen sei, der Zeuge neigt aber doch der Ansicht zu, daß es erst später war. Eine Klarheit darüber ist nicht zu beschaffen.

Schulbank-Gespräche.

Eine Mitschülerin der Frieda Woyda hat von dieser einmal gehört, daß sie einem Maler Modell gestanden und sich dabei ihrer Kleider habe entledigen müssen. Weiteres habe Frieda nicht erzählt. Die Zeugin hat nie bemerkt, daß Frieda krankhaft, lügenhaft oder phantastisch sei und auch nie unanständige Redensarten gebraucht habe. Die Zeugin kann nicht sagen, wann die Woyda die Modellgeschichte erzählt hat.

Eine andre Mitschülerin, Hermine F., hat die Modellgeschichte der Woyda nicht von dieser, sondern von andern Schülerinnen gehört, namentlich von einer gewissen Krause, die aber immer mit dem Munde etwas voran sei. Nach der ersten Verhandlung habe Frieda Woyda erzählt: Herr Sternberg habe dreimal mit ihr etwas vorgehabt, sie habe aber keine Schuld, sie habe ihn abgewehrt.

Während dieser Aussage weint Frieda Woyda heftig. Sie wird an den Gerichtstisch herangerufen und bestreitet entschieden, vom Modellstehen etwas erzählt zu haben. „Das ist ja gar nicht wahr!" sagt sie und sie bleibt dabei, obgleich die beiden Mitschülerinnen versichern, daß es wahr sei. — Frieda Woyda behauptet, daß nach ihrer ersten Vernehmung vor der Polizei in der Schule von allerlei gesprochen wurde, daß dann die eine Mitschülerin erzählt habe, ihre Schwester habe auch schon mal Modell gestanden und so „sei die ganze Geschichte gekommen". — Die Zeuginnen bleiben bei ihrer Behauptung.

Eine andere Schülerin, Anna S. sagt aus: Als die Sache zum erstenmale in der Zeitung stand, hat Frieda erzählt, daß ihr dreimal etwas passiert sei, aber sie hat nicht den Namen des Mannes genannt, mit dem ihr etwas passiert sei. Die Einzelheiten dessen, was passiert sei, hatte sie schon vorher einer andern Schülerin, Grete L., erzählt. Auch diese Zeugin hat von der Frieda selbst gehört, daß sie habe Modell stehen müssen, die Zeugin glaubt sogar, daß Frieda Woyda einmal dabei den Namen Sternberg genannt habe. — Justizrat Dr. Sello läßt sich von den Zeuginnen bestätigen, daß damals der Name Sternberg bereits in der Zeitung gestanden hatte und bei den Mädchen bekannt war, um welchen Mann es sich handele. Außerdem sei doch festzuhalten, daß die Woyda der erstvernommenen Schülerin nach deren Bekundung über denselben angeblichen Vorfall eine vollständig abweichende Darstellung gegeben habe. Angeklagter Sternberg: Es soll dies also alles zu einer Zeit gewesen sein, als die erste Verhandlung in der Zeitung stand und großes Aufsehen erregte. Da haben dann also die Mitschülerinnen die Woyda befragt, was ihr passiert sein soll. —

Den drei Zeuginnen wird von ihrem Lehrer ein günstiges Zeugnis ausgestellt.

Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen und bis Montag 9½ Uhr vertagt.

Versammlungen.

Charlottenburg. Die organisierten Schuhmacher beschlossen in ihrer letzten Versammlung, nachstehendes an die Arbeiterschaft zu veröffentlichen:

In den hier am Ort bestehenden Besohlanstalten gestaltet sich die Lage der Schuhmacher (Schoßarbeiter) immer unerträglicher. Da nun die Besitzer solcher Anstalten ihre Existenz zum größten Teil der Arbeiterkundschaft verdanken, wäre es Pflicht eines jeden ehrlich denkenden Arbeiters, sich einmal nach den Löhnen und der Arbeitszeit unsrer Kollegen in solchen Anstalten zu erkundigen. Dann erst bekommt man einen Begriff, warum die Leute so billig arbeiten. Denn nicht den Herren Meistern geht's vom Verdienst, sondern den Arbeitern wird's abgezwackt. Ferner kommt hinzu, daß minderwertiges Material verarbeitet wird. Die Herren Meister verlassen sich auf billige Arbeitskräfte, sie pochen auf den Indifferentismus der jüngeren Arbeiter. Wir fordern von jedem human denkenden Arbeiter, namentlich aber von den Frauen, die ja immer für das Schuhzeug sorgen, die Schmutzkonkurrenz der Herren nicht zu unterstützen und bitten sie zu einem Meister zu gehen, der organisierte Leute beschäftigt. Man komme nicht mit der Ausrede, wir müssen hingehen, wo es billig ist. Man möge bedenken, daß man dadurch nur den Herren ihr Ausbeutergeschäft fördern hilft und seine Mitmenschen drückt.

Köpenick. Eine hier am 7. November im Kaiserhof abgehaltene Volksversammlung war sehr zahlreich besucht. Nachdem Genosse Beuck die Tagesordnung bekannt gegeben, kritisierte derselbe die Auflösung der am 30. Oktober zu demselben Zweck einberufenen Versammlung. Es wurde nun zunächst die Aufstellung der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl vorgenommen. Die Kommission machte folgende Vorschläge: 1. den Hauseigentümer August Fiedler, 2. den Hauseigentümer Rudolf Gabriel, 3. den Hauseigentümer Albert Stippekohl, 4. den Hauseigentümer Wilh. Zeidler, 5. den Hauseigentümer Adolf Schulz, 6. den Gastwirt August Rochlitz, 7. den Mechaniker Paul Herbst, 8. den Händler Karl Riecke, 9. den Bäckermeister Paul Hein, 10. den Glasmachermeister Julius Schneider.

Ohne Widerspruch wurden die Genannten als Kandidaten für die Wahl am 15., 16. und 19. November aufgestellt. Von mehreren Rednern wurde eifrig zur Agitation für die Wahlbeteiligung aufgefordert. Hierauf wurden die Genossen August Rochlitz, Fritz Weuck und Ernst Wiwjorra zu Delegierten der Kreiskonferenz gewählt. In der Diskussion über die Wohnungs- und Kohlennot hob Wiwjorra hervor, daß die Ursachen dieser beiden Uebel ja bekannt seien, sie sind mit ein Teil der Begünstigungspolitik, die in Deutschland betrieben wird. Nach einer längeren Diskussion erfolgte der Schluß der Versammlung.

Vereinskalender.

Arbeiter-Tängerbund Berlins und der Umgegend. Erster Vorsitzender: Rich. Thate, Schöneberg, Grunewaldstr. 69. Erster Kassierer: Seikrit, Fidicinstraße 16. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Otto Rasche, Reichenbergerstr. 118a. **Montag,** abends 9—11 Uhr, Uebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. — „Zukunft I", Stegliß, Kaiserhallen, Albrechtstr. 130. — „Harmonie II", Schulz, Höchstestraße 30. — „Tanzlust", Hentschel, Lübbenerstr. 18. — „Liedesfreiheit II", Strausberg, Magnus, Wilhelmstraße. — „Freya II" (gemischter Chor), Rusch, Fichtestr. 19. — „Solidarität I", Meßner, Beuthstr. 10. — „Berliner Damenchor Harmonie", Rosin, Schönholzerstr. 42. — „Vorwärts III", Lichtenberg-Friedrichsfelde, Schulz, Prinzen-Allee 6. — „Concordia", Lier, Alte Jakobstraße 119. — „Liedeslust III", Alt-Glienicke, Saß, Grünauerstr. 19a. — „Vorwärts IX", Charlottenburg, Peter, Wallstr. 94. — „Eintracht I", Nieder-Schöneweide, Strecker, Grünauerstraße 5. — „Männerchor Osten", Kobus, Rigaerstraße. — „Freya I" (gem. Chor), Rosenthalerstr. 57. — „Freie Brüder", Rittig, Koppenstr. 47. — „Alpenblume", Weißensee, Sturm, Lothringerstr. 33. — Unverzagt I, Schmidt, Stalitzerstr. 51/52.

Arbeiter-Raucherbund Berlins und der Umgegend. Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Albert Liebetrau, Berlin, Putbuserstraße 44, 4 Treppen. — **Montag,** abds. von 9—11 Uhr: Klub-Abend und Aufnahme neuer Mitglieder: „Abguß II", Schulz, Höchstestraße 30. — „Fidele Kolonisten", Klinge, Kolonieſtr. 137. — „Blaue Schleife", Dembicki, Görlitzerstr. 52. — „Grüne Linde", Kosseda, Drontheimerstr. 1a. — „Morgenrot", Rolland, Landsberger Allee 44. — „Eintracht II", Wille, Rigaerstr. 137. — „Palmerio", Patzold, Prenzlauer Allee 43. — „Wiederlehn", Weber, Neu-Weißensee, Friedrichstr. 35. — „Vorwärts II", Wätzlich, Adalbertstr. 4. — „Gemütlichkeit IV", Drücker, Lichtenberg, Dorfstr. 41. — „Sieben roocht", Wwe. Kühle, Adlershof, Kronprinzenstraße. — „Fliederduft II", Waclawiak, Frankfurter Allee 150.

Central-Raucherbund. Zuschriften an Max Koch, Rixdorf, Hermannstraße 34. — **Montag.** „Maiglöckchen", Schöneberg, Lehmann, Gleditschstr. 19. — „Heiterkeit", Schöneberg, Lewrenz, Gleditschstr. 2. — „Blaue Wolke", Potsdam, Küsel, Victoriastr. 54. — „Fidele Raucher", Potsdam, Buttke, Spandauerstr. 25. — „Maiglöckchen", Potsdam, Plage, Kommunikation IV. — „Freunde", Potsdam, Wwe. Meier, Schottstr. 4. — „Kap der guten Hoffnung", Moabit, Sauer, Wilhelmshavenerstr. 57.

Arbeiter-Turnerbund. Sonntag: Turnv. „Fichte", Lichtenberg, Restaurant „Zum Fürsten Wolfgang" (Inhaber P. Müller), Weißenseer Weg; jeden Sonntag von 3 Uhr an vollzähliches Turnen. — **Montag:** Turnv. „Fichte", Berlin, abends von 8—10 Uhr, 2. Damen-Abteilung, Ackerstr. 67.; 7. Lehrlings-Abt., Wasserthorstr. 31. — Turnerschaft des Vereins „Nereus", 2. Lehrlings-Abteilung, abends 8 bis 10 Uhr Dieffenbachstr. 51.

Arbeiter-Schwimmerbund. Montag: Schwimmull. „Vorwärts", Damen-Abt., abends 7 Uhr, Volksbadeanstalt, Schillingsbrücke. — Schwimmklub „Nord", Damen-Abt., abends 7 Uhr, Volksbadeanstalt Moabit, Turmstraße 85a.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Sonntag. Berliner Privat-Theatergesellschaft „Alpenrose", nachmittags 4 Uhr, Schmidt, Prinzen-Allee 33. — Vergnügungsverein „Allemania", 6 Uhr, Englischer Hof, Neue Roßstr. 3. — Geselliger Verein „Reganie", 6½ Uhr, Schwedterstraße 17. — Freie Sänger-Vereinigung „Fackel", Tollsdorf, Görlitzerstr. 58. — **Montag.** Gesangverein „Nord-Melodia", J. Mierke, Schönhauser Allee 101.

Verein der Bierabzieher Berlins. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15., nachmittags von 2 Uhr ab bei Badewitz, Kommandantenstr. 65.

Samariterkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr, in der Filiale, Brunnenstraße 150: Uebungsstunde. Vortrag über Verletzungen, Wundbehandlung und Blutstillung. Nachher praktische Uebungen.

Parteigenossen, welche Mitglieder der Freireligiösen Gemeinde sind, werden ersucht, am Montag, den 12. November, abends 8½ Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c, einer wichtigen Besprechung wegen pünktlich zu erscheinen. **Der Vertrauensmann.**

Centralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands. Sonntagabend 5½ Uhr öffentliche Versammlung der Schlächtergesellen Berlins und Umgegend in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20. Stellungnahme zur Gründung einer selbständigen Stellenvermittelung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Parkettschleifer

Otto Scheerer

am 9. November verstorben ist.

Die Beerdigung findet Sonntagnachmittag 4½ Uhr von der Leichenhalle des Kirchhofs der Friedensgemeinde in Nieder-Schönhausen aus statt.

Ferner verstarb der Kollege

Adolf Schulz.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 11. November, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedenskirchhofs in Nieder-Schönhausen.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, den 8. November, vormittags 11¼ Uhr, verstarb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Schlosser

August Berndt.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Tegeler Kirchhofs aus statt. 121/11

Die Ortsverwaltung.

Kranken- u. Begräbniskasse d. Berl. Gürtler u. Bronceure (E. H. Nr. 60).

Die Beerdigung des am 8. d. M. verstorbenen Mitglieds, Gürtler

Adolf Trotte

findet Sonntag, 11. November, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Zwölf Apostel-Kirchhofs in Schöneberg aus statt. — Um rege Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Kranken- u. Begräbniskasse d. Berl. Gürtler u. Bronceure (E. H. Nr. 60).

Die Beerdigung des am 9. d. M. verstorbenen Mitglieds, des Gürtlers

Franz Kramerer

findet Montagnachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des alten Luisen-Kirchhofs, Bergmannstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung bittet

9755) **Der Vorstand.**

Achtung, Parkettleger!

Um rege Beteiligung bei der Beerdigung des Kollegen (109/20

Otto Scheerer

welche am Sonntag, den 11. d. M., nachmittags 4½ Uhr von der Leichenhalle des Kirchhofs der Friedensgemeinde in Nieder-Schönhausen stattfindet, ersucht

Die Kommission.

Orts-Krankenkasse der Sattler

und verwandten Gewerbe Berlins.

Nachruf.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Dienstag, den 6. November 1900 der Sattler

Reinhold Grunau

(Werkstelle von Kintzel)

verstorben ist. 274/1

Im Auftrage:

G. Assmann, Rendant.

Bekanntmachung.

Orts-Krankenkasse

des Gewerbes der Lackierer.

Ordentl. Generalversammlung

am Sonntag, den 18. November 1900, bei **Schulz,** Grenadierstr. 33.

Tagesordnung:

1. Ersatzwahl der Vorstandsmitglieder (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer). 2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1900. 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten. 273/19

Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer sind hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

J. V.: Herm. Runge, Vorsitzender.

10. Abänderung

zum Statut der Orts-Krankenkasse des Gewerbes der Lackierer zu Berlin.

Artikel I. § 12, Absatz 1, Ziffer 3, erhält folgende Fassung: 3. im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag und die in die Woche fallende Feiertage die Hälfte des durchschnittlichen Tagelohns (§ 11) als Krankengeld.

Artikel II. Vorstehende Bestimmungen treten am Montag nach der statutenmäßig erfolgten Bekanntmachung in Kraft.

Berlin, den 11. Juli 1900.

Der Vorstand.

J. V.: H. Runge, Vorsitzender.

9976 zu C. 329 00.

ad 9461 Gew. II. 00. I.

Genehmigt.

Berlin, den 25. August 1900.

(L. S.)

Namens des Bezirksausschusses.

Der Vorsitzende.

J. V.: Sieber.

J.-No. 328/1. 00.

Allen, die meine Frau zur letzten Ruhe begleitet haben, sage ich herzlichen Dank.

960b **Eichstädt.**

Für die rege Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsres guten Vaters **Otto Wittkowsky** sagen allen Kollegen sowie dem Chef der Firma Hahner und dem Gesangverein Rote Nelke I unsren besten Dank. 1152

M. Wittkowsky nebst Kindern.

Orts-Krankenkasse der Weber

und verwandter Gewerbe.

Die Herren Delegierten, Arbeitgeber und Mitglieder, werden hierdurch zu einer

Ordentl. Generalversammlung

auf Sonntag, den 18. November, vormittags 10 Uhr, in Wolffs Lokal (früher Freischütz), Fruchtstr. 36a, ergebenst eingeladen. 948b

Tagesordnung:

a) In getrennter Versammlung:

Ergänzungswahl des Vorstands von den Arbeitgebern nach §§ 37 und 38 des Statuts für 1901/1902.

b) In getrennter Versammlung:

1. Ergänzungswahl des Vorstands von den Mitgliedern nach §§ 37 und 38 des Statuts f. 1901/1902.
2. Ergänzungswahl des Vorstands von den Mitgliedern nach § 39 des Statuts für 1901.

c) In gemeinschaftlicher Versammlung:

1. Wahl von 3 Revisoren zur Vorprüfung der Jahresrechnung pro 1900.
2. Antrag der Delegierten W. Quast u. Gen. auf Anstellung von Naturheil-Aerzten bei der Kasse.
3. Antrag der Delegierten W. Quast u. Gen. auf Herabsetzung der Kranken-Unterstützungsdauer von 52 Wochen auf 26 Wochen, sowie Abänderung der dazu gehörigen Paragraphen.
4. Verschiedenes.

Berlin, 11. November 1900.

Der Vorstand.

C. Spann, Vorsitzender.

R. Hildebrandt, Schriftführer.

Ordentliche General-Versammlung

der

Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer

der

Orts-Krankenkasse der Maschinenbau-Arbeiter u. verw. Gewerbe zu Berlin

am Dienstag, 20. Novbr., abends 8 Uhr,

im Königstädt-Kasino, Holzmarktstraße 72, Ecke Alexanderstraße.

Tages-Ordnung.

1. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1900. 2. Verschiedenes.

Nach Schluß dieser General-Versammlung findet **in demselben Lokal** und **in getrennter Wahlversammlung** eine General-Versammlung der Vertreter der arbeitgebenden und arbeitnehmenden Mitglieder behufs Vornahme der Wahlen von Vorstands-Mitgliedern statt. (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer.) 995b

Anfragen und Beschwerden, zu welchen die Einsicht in die Kassenbücher notwendig ist, müssen bis zum 18. d. M. mündlich oder schriftlich behufs Beantwortung derselben in der General-Versammlung dem Vorstande mitgeteilt werden.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Herren Vertreter ist sehr erwünscht.

Das Mandat legitimiert.

Berlin, den 10. November 1900.

Der Vorstand.

Hans Zeyssig. C. Gutheit.

Orts-Krankenkasse der Möbelpolierer.

Am Sonntag, den 18. November, nachm. 2 Uhr, bei **Schulz,** Blumenstraße 38:

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Kasse. 2. Ersatzwahl des Vorstands (2 Arbeitgeber, 4 Arbeitnehmer). 3. Wahl des Rechnungsausschusses. 4. Anträge und Verschiedenes.

Nach Schluß der Generalversammlung findet um 4 Uhr die Aufstellung der Kandidatenliste zur Delegiertenwahl für die Jahre 1901—1902 statt, sowie eine Besprechung über die geplante Krankenkassen-Novelle.

Berlin, 11. November 1900.

274/2 **Der Vorstand.**

Es werde Licht!

Verein zur Unterhaltung und Belehrung.

Genossinnen und Genossen, die Interesse an geistiger Unterhaltung haben oder sich an **dramatischen und humoristischen Aufführungen** beteiligen wollen, werden um ihren Beitritt gebeten.

Donnerstag, 15. Novbr., 9 Uhr: Recitationen aus Wilh. Busch. „Burghof", Turmstraße 69.

886b*] **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungsschule.

Sonntag, den 18. November 1900,

im **Gewerkschaftshaus** (grosser Saal), Engel-Ufer 15:

Ada Negri-Abend.

Kammermusik:
Violine: Herr Dav. Visaneska.
Viola: Herr Hermann Spöndly.
Cello: Herr Max Schulz-Fürstenberg.
Klavier: Herr Paul Friedrichs.

Fest-Vortrag:
Fräulein Dr. Wygodzinski.

Gesang:
Fräulein Camille Weiss.

Recitationen:
Herr Max Laurence.

Rauchen nicht gestattet. — Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Eintritt inkl. Garderobe, Programm und Liedertexte 50 Pf.

Nachdem: **Tanz.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.

Billets sind zu haben an den bekannten Stellen, wo Plakate aushängen und in der Schule. Wir bitten höflich, sich zeitig mit Billets zu versehen. 5/8

Der Vorstand.

Wer seine Stellung verbessern will, besuche die Abendkurse der

„Elektra", Prinzenstr. 55.

Beginn abends 8 Uhr.

Am 12. November: Elektromonteur-Kursus.
Am 13. November: Werkmeister-Kursus.
(Maschinenbau und Elektrotechnik für Vorgeschrittene.)
Am 15. November: Praktischer Kursus für beide.
Anmeldungen täglich, auch Sonntags vormittags.

Prospekte gratis.

Reste zur Damen-Konfektion

und Kinder-Garderobe.

Fertige Mäntel.

C. Pelz, Kottbuser-Straße Nr. 4. 1109*

Damen-Mäntel enorm billig

Direct in der Fabrik bei **Heinrich Rackwitz,**

Niederwallstrasse 28—29.

I. Etage, gleich am Spittelmarkt, viertes Haus rechts.

Chike Winter-Jaquets und **Paletots,** glatt, m. Pelz u. auch verschnürt . . **4,75, 6,50, 9,50, 12, 15, 18—30 Mk.**
Elegante Capes i. Cheviot, Tuch, gl. u. carr. Stoff., extral. **5,50, 6,75, 8,00, 9,50, 12, 15—40 Mk.**
Wattirte Räder . . **7,50, 9,50, 12, 15, 18, 24—45 Mk.**
Kinder-Jaquets u. Mäntel 3,50, 4,50, 6,50, 9, 12—18 M.
Täglich bis Abends 9 Uhr auch Sonntags geöffnet. 9507

Kallmann & Löwenberg

Waren-Kaufhaus

Koppenstr. 12, Ecke Münchebergerstrasse.

Wir machen unsre werten Kunden zur Winter-Saison auf unser reichhaltigst sortiertes Lager aufmerksam.

! Gratis !

Wir bieten augenblicklich etwas Hervorragendes, indem wir unsren Kunden bei einem Einkauf von M. 10,— ein Kreide-Portrait (35/45 Cent.) nach jeder Photographie, oder auch auf Wunsch **„Wilhelm Liebknecht"** gratis liefern.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggi zum **Würzen** Ein Probe-Fläschchen für **25** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln 1 Kapsel = 2 Portionen Kraftbrühe für **16** Pfg. Fleischbrühe für **12** Pfg.

MAGGI's Gemüse-u.Kraft-SUPPEN 1 Würfel = 2 Portionen für **10** Pfg.

MAGGI's Gluten-KAKAO in Würfeln für **5** Pfg.

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften, Droguerien und Mehlhandlungen.

Abteilung **Weingrosshandlung**

Glühwein-Extrakt

anerkannt vorzüglich

a Literflasche M. **1,30** 5 Ltr. M. **5,50.** 10 Ltr. M. **10,—.**

Eugen Neumann & Co. Amt IV. 9676.

Belle-Alliancoplatz 6a. — Wilsnackerstr. 25. — Neue Friedrichstr. 81. — Oranienstr. 190. — Genthinerstr. 29. — Grüner Weg 60. — Elsasserstr. 71. — Putbuserstr. 35. — **Schöneberg,** Hauptstr. 129. — **Charlottenburg,** Kaiser Friedrichstr. 48. — **Steglitz,** Albrechtstr. 18. — **Gross-Lichterfelde,** Dürerstr. 7b.

Wissen Sie schon?

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihren **Cognac, Rum, Branntwein, Liqueur** oder **Limonade** mittels der echten **Noas Original-Extrakte** selbst bereiten. Mißlingen ausgeschlossen. Es ist nur nötig, Weingeist, Wasser u. Extrakt zu mischen. Preis per Orig.-Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung je nach Sorte 35, 40, 50, 60, 75 Pf. ꝛc. reichend bis zu 3 Liter Liqueur. Vorrätig über 100 Sorten als: Benedictiner, Bergamotte, Chartreuse, Cherry Brandy, Halb und Halb, Magendoctor, Stonsdorfer ꝛc. Rezept zu 2¼ Ltr. feinst. Cognac nach echt franz. Art: Man mische 1 Fl. echt Noas Cognac-Extrakt, Preis 75 Pf., 1 Liter Weingeist (Spir. vini) 1,40 M. und 1¼ Liter Wasser.

Hüten Sie sich vor minderwertigen Fabrikaten! Die von mir erfundenen, tausendfach erprobten, unzählig als höchstvollendet anerkannten, **echten Noas Orig.-Extrakte,** welche keinerlei Gemeinschaft mit den vielfach angepriesenen Essenzen haben, sind in ihrer Art völlig neu u. von solcher Vollkommenheit, daß sie an Vorzüglichkeit von keinem andren Fabrikat auch nur im Entferntesten erreicht werden können. Um sich vor Enttäuschungen zu schützen, achte man genau auf meine Firma. **Jeder verlange kostenfrei ausführl. Prospekt m. wertv. Rezepten v. allein. Erfinder u. Fabrikanten Max Ed. Noa, Berlin N. 65, Reinickendorferstr. 48.** Detail-Verkauf auch bei F. Georg Pohl, Brunnenstr. 157, Hugo Ludowski, Wollinerstr. 30 u. Hoffmann u. Schinke, Turmstr. 80. Weitere Verkaufsstellen werden errichtet. *

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Rixdorf.

(273/18

Am **Sonntag, den 18. November** 1900, vormittags von 11—1 Uhr, findet in dem **Apollo-Theater,** hier, Hermannstr. 49—50, die **Wahl von 31 Delegierten zur Generalversammlung** statt.

Wahlberechtigt und wählbar ist jedes großjährige und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Mitglied.

Nur das Mitgliedsbuch legitimiert zur Stimmabgabe. Die Arbeitgeber wollen deshalb die Bücher bis zum Wahltage selbst abstempeln oder im Kassenbureau abstempeln lassen.

Rixdorf, den 10. November 1900.

Der Vorstand.

O. Koch, Vorsitzender.

Wer Stoff hat fertige ich Winterpaletot **20 Mk.**, warmes, weiches Futter, echt. f. Sammetkr., 2 Aufpr., sauberste Arbeit. Garant. gut. Sitz. Eskimos Flocons, Mtr. 7 Mk., reine Wolle, Gelegenheitskauf.

Werkst. i. Hause, liefere 12 St. — Muster sende franco Haus.

Reste zu Winterhosen. Streng reelle Bedienung. 1. Rangs. Tuch- u. Buckskin-Reste spottbillig. Gelegenheitskäufe. **Ohne Konkurrenz. Ludw. Engel, Herrenbekleidung, Münzstr. 26.**

Glas-Christbaumschmuck

Ein Kistchen Glas-Christbaumschmuck mit **300 Stück** nur gröb. fein versilb. u. bemalten Neuheiten, als: Reflexe, Perlen, überspinn. Brillantkugeln, Glocken, Trompeten, Vögel, Christbaumspitze übersponnen mit Silberbusch usw. Als **Gratisbeilage** füge einen **Engel** mit bewegl. Glasflügeln, sowie eine **Cigarrenspitze** aus Bernsteinglas mit dem Bildnis Bebels oder weil. Liebknechts bei. Versendet für den spottbill. Preis von **M. 5,30** fr. per Nachnahme.

Ernst Weschenfelder Tädel,

Lauscha S.-M. 959b

Rum

selbst zu bereiten

Herstellungspreis Liter 1 Mk.

Rezept.

1 Orig.-Flasche echte Jamaica-Rum-Basis für **75** Pf. **1** Liter **Weingeist** (Spiritus vini) zu **1,40** Mk. und **1** Liter **Wasser.**

Die Mischung ergiebt einen feinen, kräftigen Rum von wundervollem Aroma und köstlichem Geschmack, eine naturgetreue Wiedergabe des echten Jamaica-Rums mit den eigenartigen Vorzügen und Merkmalen desselben, vorzugsweise geeignet zur Thee- und Grogbereitung.

Man prüfe selbst! — Ein Versuch wird es beweisen!

Combinierte

Original-Reichel-Essenzen

(ges. gesch.)

Allein echt! Reine Naturprodukte. Absolut nichttrübend, zur **Selbstbereitung v. Cognac, Branntweinen** und sämtl. **Liqueuren** von wundervollem Aroma und köstlichem Geschmack. **Echt Original!**

Elite-Kollektion: **7** Orig.-Fl. sortiert franco Deutschl. **4,50**

Feinster Weingeist Ltr. **1,40** exkl.

Zusendung auch einzelner Flaschen **frei Haus durch meine Gespanne!** Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. **Einzig echt und garantiert** nur in Originalflaschen **mit meinem Namenszuge!**

Otto Reichel,

Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Fernsp. IV. 3190.

Größte Fabrik Deutschlands im Verkehr mit Konsumenten.

Man verlange **Prospekte** mit wertvollen Rezepten **kostenfrei. Tausende ehrenvoller Anerkennungen!**

Vorsicht vor den miserablen Nachahmungen!!!

Verkaufsstellen für den Norden:

Ackerstr. 69 bei W. Wohlgemuth; Ackerstr. 139 bei G. Zobel; Brunnenstraße 41 bei C. Keune; Demminerstraße 5 bei Hugo Lahowsky; Fehrbellinerstr. 80 bei F. Sonnenberg; Invalidenstr. 128 bei P. Würfling; Invalidenstr. 139 bei A. Buhr; Müllerstr. 40 bei F. Kröber; Prinzen-Allee 29 bei Friedr. Thiele; Reinickendorferstr. 95a bei Paul Recollin; Reinickendorferstr. 56b bei G. Leisegang; Reinickendorferstr. 70 bei Paul Trapp; Rheinsbergerstr. 55 bei Alex Howitz; Weinbergsweg bei W. Jaremba.

Pankow.

Florastr. 35 bei C. Buchmann; Brehmestr. 65 bei R. Rosemann.

Reinickendorf-West.

Scharnweberstr. 117 bei A. Zobel.

Weitere Verkaufsstellen werden noch bekannt gegeben.

A. Jandorf & Co

Colliers.

Schwarz Kanin mit Kopf und Schweifen **95** ₰
Nerzmurmel mit Kopf und Schweif **2,25** Mk. **3,25** Mk.
Seal-Kanin mit Kopf und Schweif **1,50** Mk. **2,60** Mk.
Nutria mit Kopf und Schweif **3,25** Mk.
Nutria mit Kopf, Gebiss und Schweif **4,50** Mk.

Muffen.

Schwarz Kanin . . . . . **1,15** Mk.
Seal-Kanin . . . . . **2,50** Mk.
Seal-Bisam . . . . . **4,75** Mk.
Nutria . . . . . **3,75** Mk. **4,50** Mk.
Nerzmurmel . . . . . **2,65** Mk.
Nerzmurmel mit Streifen . . . **3,25** Mk.

Baretts.

Seal-Kanin, Stück **1,25** **1,95** | **Nerzmurmel,** **2,85** **3,50** | **Nutria** **4,50** **5,45** Mk.

Kindergarnitur, Weiss Lammfell, Muffe und Kragen **2,45** Mk.

Ganz besonders preiswerth!

Collier, echt Nerz . . . . . **6,75** Mk.
Fuchs-Collier . . . . . **9,75** Mk.
Rothfuchs-Collier . . . . . **11,75** Mk.

Seidene Japon-Blouse mit Goldlitze garnirt . . **4,75** Mk.
Seidene Taffet-Blouse mit Säumchen-Garnirung . . **9,50** Mk.

Schürzen.

Hausschürze mit Volant und Tasche . . . . . **90** Pfg.
Damen-Achselbandschürze imitirt Leinen mit Tasche **1,10** Mk.
Damen-Achselbandschürze einfarbig und gestreift, mit hübschem Besatz **1,20** Mk.
Damen-Achselbandschürze, mode, roth, bleu, elegant bekurbelt **1,45** Mk.

Weisse Wirthschaftsschürze aus kräftigem Dowlas **95** Pfg.
Blaudruck-Hausschürze mit Latz, Tasche und Bändern **95** Pfg.
Tändelschürze, hell und dunkel, mit bunter Bordüre **30** Pfg.
Tändelschürze, weisser Rips mit farbigem Besatz **48** Pfg.
Schwarze Zierschürze mit Volant . . **80** Pfg.

Photographie.

Visitbilder 1 Person 1 Dutzend . **1,80** Mk.
Cabinetbilder 1 Person 1 Dutzend **4,80** Mk.
Photographieen auf Postkarten 1 Dtz. **1,20** Mk.

Gruppenaufnahmen & Vergrösserungen
Uebermalte Photographieen
in tadelloser Ausführung.

Photographie.

Unsere photographischen Ateliers sind von jetzt an:
8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends
ununterbrochen für Aufnahmen geöffnet.
Bei Eintritt der Dunkelheit finden die Aufnahmen bei ***künstlichem Licht*** *statt.*

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Cigarrengeschäft, gangbares, verkäuflich für 600 Mark, schöne Wohnung. Näheres Manteuffelstr. 70, Seifengeschäft. †11*

Ein Grünkram-, Holz- und Kohlengeschäft zu verkaufen. Rixdorf, Mahlower-Straße 3. [928b

Lexika. Meyer, Brockhaus, Brehms Tierleben, sowie jedes wissenschaftliche Werk liefert komplett ohne Anzahlung Wilke, Grunewaldstraße 98. Bestellung Postkarte. 372R*

Elegante vorjährige Herrenhosen, feinste Stoffe 9—12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21 II.

Knabenanzüge, Paletots, Mädchenkleider, Mäntel billig zu verkaufen. Hoffmann, Veteranenstraße 14. [328K*

Knabenanzüge. Knabenpaletots, Knabenjoppen, Riesenauswahl, Spottpreise. Rosenberg, Kottbuserdamm 93.

Mädchenkleider, Mädchenmäntel, Mädchenjacken, Riesenauswahl, Spottpreise. Rosenberg, Kottbuserdamm 93.

Resterhandlung. Capesstoffreste, Eskimoreste für Damen-Jackets, Krimmerreste, Astrachanreste, Seidenplüschreste, Riesenauswahl, spottbillig. Kottbuserdamm 93. 399K*

Rosenberg, Kottbuserdamm 93.

Rosenberg, Kottbuserdamm 93.

Rosenberg, Kottbuserdamm 93.

Steglitz, Schloßstraße 76, Ecke Flensburgerstraße: Lager fertiger Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe. Anfertigung nach Maß zu soliden Preisen. Fritz Hamburg.

Resterverkauf. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Resterhandlung, Spandauerstraße 65/67.

Tuchstoffe, Buckskin-, Cheviotreste, spottbillig Neue Königstraße 30.

Tammetreste zu Kinderkleidern, Knabenanzügen, auch pfundweise, Plüschreste, Neue Königstraße 30, 1 Treppe. 349K*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 9015

Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstraße 8. Anerkannt vorzügliche Einkaufsquelle für Gardinen, Stores, Rouleaux, Tüllbett- und Schmuckdecken. 317R*

Winterpaletots, Remontoiruhren, Regulatoren, spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6.

Betten, Steppdecken, spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6. 42/5*

Teppiche, Gardinen, spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6.

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. 9025

Teppiche in allen Größen, nur gute Qualitäten fabelhaft billig. Teppichhaus A. Rosenberg, Landsbergerstraße 82. 408K*

Portieren, Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe, spottbillig. Teppichhaus A. Rosenberg, Landsbergerstraße 82.

Gasheizöfen! Sparsysteme 17,—, 10, Reflektor 15,—, Gaskocher billig! Wohlauer, Wallnertheaterstr. 32

Bücherverkauf. Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 8 Bände 60 Mark. „Neue Zeit" 1890—98, 16 Bände, gebunden, 50 Mark. Halenser, Ringbahnstraße 117, IV rechts. 21856

Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21 II.

Maurersitze stets vorrätig Hutgeschäft nur Potsdamerstraße 61.

Fette Gänse nur noch kurze Zeit stehen auf dem Central-Viehhof, Eldenaerstraße, Pferdebahn-Haltestelle, vis-a-vis Feldrestaurant Zibulski, von 2,50 M. an zum Verkauf. Jeden Tag frisch geschlachtet. Bettfedern! Weiße und graue Daunen. Große Federn. 919R*

Möbelverkauf. Kleiderspinden, Vertikow, Tische, Spiegel, Bettstellen, Sofas, Küchenmöbel billigst Sebastianstraße 70, I. 308R*

Möbelsuchende kaufen außergewöhnlich preiswert Muschelspinden 28, Trumeaus, geschliffen, 45, Kommoden 20, Muschelbetten, Muschelspiegel 12, Küchenmöbel, Polsterwaren. Eigne Werkstätten im Hause. Hirschowitz, Mariannenstraße 7a. 390R*

Nußbaummöbel, ganze Wirtschaft, auch einzeln, billig Gartenstraße 148, vorn 1 links. †141*

Möbelfabrik, Oranienstraße 2a, Muschelspinde 27, Spiegelspinde 24, Küchenspinde, Ruhebetten, Rohrlehnstühle 5, Kleiderspinde, Wäschespinde, Ausziehtische 15, Säulentrumeau, Muschelbetten, Marmortoiletten 27, Plüschgarnituren 95, Paneelsofa 75. Vollständige Einrichtungen allerbilligst. Eventuell Theilzahlung unter solidesten Bedingungen. 341R*

Abzahlungs-Schwindel, ohne solchen verkaufe ebenfalls auf Teilzahlung Schlagregulator, vierzehn Tage gehend, achtzehn Mark. Silberne Herren-Remontoiruhr fünfzehn Mark. Gewichtszug-Schlagregulator, fünfviertel Meter lang, von dreißig bis fünfundvierzig Mark. Uhrmacher, Charlottenstraße, fünfzehn. 350R*

Fahrräder. Teilzahlungen, geringe Anzahlung, Lager vierhundert Tourenmaschinen, Damenräder, Straßenrenner, Zweisitzer, Gepäckdreiräder, Kinderräder, gebrauchte Fahrräder von 30 M. an. Imperial-Fahrradwerke, Dessendachstraße 33. [384R*

Nähmaschinen sämtlicher Systeme, auch rückwärts gehend, ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00. Bestellung Postkarte. Fechner, Hussitenstraße 26.

Ringschiff-, Bobbin-, Adlermaschinen. Schnellnäher, vor- und rückwärtsnähend. Ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark. Lieferung sofort. Postkarte. Louis Landsberger, Landsbergerstraße 35. Kein Laden. [927b*

Nähmaschinen, ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, fünfjährige Garantie, Ringschiff, Bobbin, Adler, Schnellnäher, auch rückwärtsnähend. Schnellste Lieferung auch durch Postkarte. Fritze, Turmstraße 39, Nähmaschinengeschäft.

Nähmaschinen, beste Ringschiff, Bobbin, Adler, Schnellnäher, vor- und rückwärts nähend, ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark, 5jährige Garantie, Postkarte. Freise, Neue Königstraße 82, Laden. [369R*

Gaskocher! Sparsysteme. Zweiloch 6,—, Dreiloch 10,—. Gasplätteisen, Schneider-Bügelapparate billig. Gasbratöfen 12,—. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 767b*

Eiserne Oefen aller Systeme, Kronen, Lyren, Doppelarme, sowie sämtliche Beleuchtungs-Gegenstände. Karl Kauffmann, Müllenhoffstraße 19, am Urban. 38/6*

Waldvögel, Kanarienroller, Vogelbauer, Fretchen, große Auswahl billigst. Schnelle, Große Frankfurterstraße 13. 391R*

Kanarienhähne, feine Sänger, verkauft Krebs, Köpnickerstraße 154a.

Kanarienhähne, junge, sind zu verkaufen. Mischke, Beusselstraße 32, Cigarrengeschäft. †82*

Kanarienhähne verkauft Krause, Beusselstraße 38, 1. Quergebäude 2 Treppen. †82*

Malzkraftbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend. 14 Flaschen 3 Mark, 1/1 Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Portkellerei Ringler Bernauerstraße 119. 87/8*

Steppdecken am billigsten Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre.

Winterpaletots, glatte, elegante 15 Mark, gebrauchte 6 Mark, Joppen, Anzüge, Taschenuhren, Regulateure, Teppiche, Betten, Fahrräder, erstaunlich billig, Leihhaus Gneisenaustr. 103 Eckhaus Nostitzstraße. 966b

Gut erhaltene Kinderbettstelle zu verkaufen. Eue, Zimmerstraße 84.

Kanarienhähne, Weibchen, billig verkäuflich, Charlottenburg, Pestalozzistraße 68 Hof II. Berburg. [963b

Fahrrad, gutes, 55 M., Schmidstraße 42, Müller. 985b

Fahrrad, Adler, Umstände halber 45 M., Schönhauser Allee 177a, Kausch. 994b

Hobelbänke, Werkzeug, billig, Penker, Lansitzerstraße 10. 980b

Kleiderspind, Wäschespind, Bettstellen, Matratzen, Betten, Schlafsofa, Taschensofa, Stühle, Ausziehtisch, Spiegelspind, Spiegel, Regulator verkauft spottbillig Waldemarstraße 27 vorn I. 42/10

Vorjährige Joppen mit Muffstaschen, von einer Vereinslieferung zurückgeblieben, feine Winterpaletots, Velourhosen, Maßbestellungen, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Engel, Münzstraße 26 parterre. 87/14

Singer-Nähmaschinen, Ringschiff, Bobbin, Adler-Schnellnäher, ohne Anzahlung. Wöchentlich 1 Mark, sofortige Lieferung, Postkarte. Schmidt, Gartenstraße 41 II. 409R*

Aquarium verkauft Güthert, Friedrichsberg, Gürtelstraße 29a, 2. Quergebäude. †147

Restauration sofort billig zu verkaufen. Hochstraße 32a. †63

Spiegel, Spiegelspind verkauft Rickel, Kolbergerstraße 20, Quergebäude II. †63

Fahrrad, gut erhalten, jeden Preis verkäuflich Monumentenstraße 21, 2. Hof, P. Horsch. †106

100 Buchfinken 6,65, 100 Stieglitze und Zeisige 1,25. Kolossale Auswahl. Reichenbergerstraße 42. †117

Lieferwagen, alle Sorten Räder Pallisadenstraße 101. 999b

Rollerhähne, Weibchen, Hecktauer, Heckspinde und Gesangspinde verkauft Matter, Friedrichsfelderstraße 10, vorn II. 1000b

Eckdestillation, gangbar, vier Zahlstellen, zu verkaufen. Berlin O., Friedrich Karlstraße 11. [976b

Wertvolle Spieluhr verkauft billig Blumenstraße 35a im Restaurant.

Zwei Straßenlaternen verkauft Restaurant Blumenstraße 35a. [990b

Junge deutsche Dogge verkauft Restaurant Blumenstraße 35a. [991b

Sparpfennig, Postamt 57. — Extrarabatt, keine Anzahlung, bequemste Teilzahlung, Originalpreise: Schnellnäher, Phönixrundschiff, Singerbobbin-, Wheelerwilson-Nähmaschinen, Fahrräder, Lexika. [973b

Kanarienhähne, große Auswahl, separat, Knorr-, Hohl-, Klingelroller, fünf Mark an. Vogelhandlung Oranienstraße 87. [970b

Gold, Silber, Platina, alte Uhren kauft Blumenstraße 67, parterre.

Singermaschine wie neu, 12 M., Metzerstraße 10, parterre. 129/12

Vermischte Anzeigen.

Elektrotechnik. Abendkursus beginnt Jackson, Alte Jakobstr. 24. 837b

Rechtsbureau Andreasstraße 63 (neben „Concordia"). Gewissenhafter Rechtsbeistand. 921b*

Patentanwalt Dammann, Oranienstraße 57, Moritzplatz. Erfindern kostenfreier Rat abends bis neun.

Vivisektion! Wer sich über diese ruchloseste Grausamkeit unsrer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbunds gegen Vivisektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Tierschutzverein Berlin, Königgrätzerstraße 108. Um gütigen Abdruck wird gebeten. Arbeitervereine, welche in ihren Versammlungen Vorträge wünschen über Vivisektion, wollen sich um Referenten an dieselbe Adresse wenden. [925b

Meyerlexikons, Brockhaus, Brehm, Geschichtswerke und alle andren Bücher beleiht und kauft Antiquariat Kochstraße 56, Amt 4a 6944. 406R*

Badeanstalt Köpenickerstraße 60. Bäder jeder Art für sämtliche Krankenkassen. [401R*

Kunststopferei von Frau Kokosky, Steinmetzstraße 48.

Buchbinder-Arbeit jeder Art fertigt Ferdinand Kleinert, W. Bülowstraße 56, 2. Hof parterre. 2387b

Ueberzieher, verschossene, werden von 3 Mark an aufgefärbt in Rottnicks Färberei, Andreasstraße 78 parterre, Eisenbahnstraße 18. 846R*

Wer Stoff hat? Fertige Winterpaletots und Herrenanzüge mit Futterstoffen für 15; wer seinen Stoff für 30 Mark. Wagner, Schneidermeister, Frankfurterstraße 59 III. Bitte Namen beachten. 896b

Möbel, gebrauchte, kauft Römer, Sebastianstraße 81. 864b*

Vereinszimmer frei. Ladewig, Kommandantenstraße 65. 2836*

Vereinszimmer empfiehlt Ecke Alte Jakobstraße 119. [288K*

Saal und Vereinszimmer empfiehlt Jagnascht, Inselstraße 10. [2068*

Vereinszimmer mit Piano empfiehlt Pfefferberger Ausschank, Brückenstraße 2. 945b*

Cöslin erstraße 8. Jeden Sonntag öffentlicher Tanz, Anfang 3 Uhr.

Saal mit Theaterbühne, Vereinszimmer, auch zur Zahlstelle, empfiehlt Langhans, Lichtenbergerstraße 21. †

Empfehle Freunden und Genossen mein Weiß- und Bayrisch-Bier-Lokal. Robert Dieseler, Stralauerstraße 16. 351K*

Gewerkschaften, empfehle mein Lokal, Vereinszimmer, Saal, Kegelbahn, auch 3. Arbeitsnachweise, Telephon. Pinzer, Schützenstraße 18. [961b

Photographie 12 Bilder, 2 Kabinett 3 Mark 80 Pfennige, E. Hering, Schönhauser Allee 146. †54*

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen. Pazger, Stegliterstraße 65. 960b*

1500 Mark sucht Parteigenosse zur Gründung eines Geschäfts gegen Sicherheit. Offerten an Gaßmann, Grunthalerstraße 65. †91

Rechtsbureau, Manteuffelstraße 38. Klagen, Unfallsachen, Eingaben, Briefe, Materteilung sachgemäß, billigst. Auch Sonntags. †12

Vereinszimmer mit Pianino empfiehlt Blumenstraße 35a. [988b

Vermietungen.

Zimmer.

Freundlich möbliertes Zimmer für 1 Herrn (als Mitbewohner) sofort zu vermieten Hosterstraße 54, Seitenflügel III, bei Witwe Rosenthal.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren. Georgenkirchstraße 37a, vorn III links. 993b

Pücklerstraße 8, Hof links III möblierte Stube, separat, 7 Mark, sofort. 955b

Schön möbliertes Zimmer, separat, 18 Mark, zu vermieten bei Oesterlein, Prinzenstraße 48. 962b

Leere Stube sofort oder zum 1. 12. Rixdorf, Pannierstraße 28, III (an der Thielenbrücke) bei Stassa.

Schlafstellen.

Teilnehmer zu möblierter Schlafstelle gesucht. Bürger, Waldemarstraße 16. 978b

Möblierte Schlafstelle zu vermieten. Naunynstraße 87, Witwe Scholz, Quergebäude II. [979b

Möblierte Schlafstelle, Drescher, Dieffenbachstraße 31, vorn. [42/11

Schlafstelle, bessere, ein und zwei Herren, sofort, Hasenheide 94, Tzschernig. †12

Schlafstelle, Georgenkirchstraße 62, Seitenflügel parterre. Witwe Gosiniak.

Schlafstelle für Herrn, separat, Altmann, Cuvrystraße 46, vorn II.

Schlafstelle für anständigen Herrn vermietet Stark, Sparrstraße 4, vorn.

Schlafstelle für 1 oder 2 Herren. Langner, Hasselstraße 39, 1. Quergebäude 2 Treppen. †83

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden gut geflochten, dieselben werden abgeholt und zurückgeliefert. Gläser, Muskauerstraße 27.

Suche Waschstelle. Friedrichsgracht 16, Frau Wölke. 570b

Comptoirreinigung übernimmt Frau Werner, Fidicinstraße 13 I, Hof II. [958b

Stellenangebote.

Bilderrahmenmacher verlangt Kristan, Kottbuser Ufer 32. 947b

Tüchtige Barockvergolder auf Leisten verlangen Hans Gost u. Co., Kurfürstenstraße 146. 952b

Vergolder, Ein tüchtiger Werkführer für Barock-Vergolderei, der mit allem vertraut ist, wird verlangt. Adressen unter Chiffre E. 1 Expedition dieser Zeitung. 965b

Für mittlere Druckerei Setzer, die in allen Satzarten bewandert, sofort. Adressen unter F. 1 Expedition des „Vorwärts". 967b

Tüchtigen Graveur für Schrift und Monogramme sucht Otto Busch, Stallschreiberstraße 27/28. 972b

Sattler auf Musterkoffer verlangt Kommandantenstraße 33. 968b*

Farbigmacher verlangt Stallschreiberstraße 58. 977b

Farbigmacher, Versilberer und Tischler auf Bilderrahmen verlangt A. Biehstädt, Friedrichstraße 16. [997b

Einen Versilberer auf Kanten verlangt Goldleistenfabrik, Alexandrinenstraße 25. 974b

Tapezierer-Lehrling verlangt Robert Fischer, Manteuffelstraße 90.

Arbeitsburschen verlangt Robert Fischer, Manteuffelstraße 90. †12

Vergolder, tüchtiger, erfahrener Werkführer, sofort gesucht. A. Biehstädt, Friedrichstraße 16. 1001b

Rahmenmacher verlangt Brückner, Ritterstraße 48. 1004b

Tüchtigen Blechdruck-Maschinenmeister verlangt Schäfer Nachf., A.-G., Lützowstraße 107/8. 1006b

Gesucht Arbeiterinnen auf Plattrons, nur erste Kräfte, suchen bei hohen Löhnen Ledermann & Ueberholz Neue Roßstraße 19/20. 984b

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile

Parteiredacteur

gesucht zum 1. Januar 1901.

Offerten mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen erbeten an die Expedition des „Volksblatt" für Harburg, Wilhelmsburg und Umgegend, in Harburg (Elbe), Gr. Schippsee 4.

Werkzeugschlosser

für Schnitte und Stanzen, in der Knopfbranche erfahren, mit guten Zeugnissen, findet dauernde und lohnende Beschäftigung. 42/9

Paul Hübner, Markusstr. 5.

Arbeitsnachweis deutscher Goldschmiede, Engel-Ufer 15.

3 tüchtige Goldarbeiter auf bessere Sachen sofort für Berlin.

1 Bestecksarbeiter. 70/14

Achtung, Drechsler!

Gesperrt sind folgende Werkstellen: [108/12

Grund, Friedenstr. 48.
Rost, Markusstr. 36.
Walter, Rüdersdorferstr. 48.

Die Lohnkommission.

Achtung! Achtung!

Parkettbodenleger!

Folgende Firmen sind gesperrt: Görlitz-Classen, Parkett-Fabrik A.-G. vormals Mengert, Dresden.

Die Kommission.

Achtung! Stuccateure!

Gesperrt sind folgende Firmen: **Drechsler,** Bau Charlottenburg, Kurfürstendamm, Ecke Knesebeckstraße. Charlottenburg, Berlinerstr. 66.
M. Dresse, Schöneberg, Eberstraße (Fiedler). Berlin, Pücklerstraße 28. Stralau, Tunnelstraße. Karlshorst.

Hoffmann, Hampel und **Vogt.**

Achtung! Achtung!

Bautischler! Rixdorf!

In der Tischlerei von **Projahn, Ziethenstr. 27,** haben die Kollegen wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist streng fernzuhalten. 108/10 **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! Achtung!

Elektromonteure!

In der **Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, Abteil. Z,** haben sämtliche Kollegen wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Zuzug fernzuhalten. 278/18

Die Lohnkommission.

Sämtliche Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen".

Osten:
Robert Wengels, Gr. Frankfurterstraße 133, Hof parterre.
Gustav Vogel, Koppenstr. 83.
Chr. Schultz, Blumenstr. 14.

Nordosten:
J. Neul, Barnimstr. 42.

Norden:
W. Gaßmann, Grunthalerstr. 65.
Karl Marx, Kastanien-Allee 95/96.
Emil Stolzenburg, Wiesenstr. 14.
L. Dechand, Ruheplatzstr. 24.
H. Vogel, Demminerstr. 32.
A. Tietz, Invalidenstr. 124.

Nordwesten:
Karl Anders, Salzwedelerstr. 8.

Südwesten:
F. Ohnesorge, Bergmannstr. 23, H. II.
H. Schröder, Kreuzbergstr. 15.

Süden:
F. Gutschmidt, Kottbuser Damm 8.

Südosten:
Fritz Thiel, Skalitzerstr. 35.
W. Gesche, Brangelstr. 58.
Martin Mescha, Adalbertstr. 24.
P. Horsch, Engel-Ufer 15.

Centrum:
A. Tietz, Breitestr. 23.

Charlottenburg:
Gust. Scharnberg, Seestenheimerstraße 1.

Friedenau:
H. Bernsee, Kirchstr. 15.

Friedrichsberg:
Karl Welk, Friedrich Karlstr. 4.

Pankow:
Kummert, Florastr. 48.

Rixdorf:
G. Ostermann, Erkstr. 6.
E. Reyerau, Hermannstr. 50.

Schöneberg:
Wilh. Bämmler, Apostel Paulusstr. 13.

Weissensee:
Heinrich Bachmann, Lehderstr. 1.
Julius Schillert, Königschaussee 39a.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Wetzker in Groß-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.